



Jugendhilfeplanung

Jugendarbeit in Lübeck 2018



Vorwort



Kathrin Weiher
Senatorin für Kultur, Bildung, Jugend und Sport der Hansestadt Lübeck

Nun liegt in Lübeck nach langer Zeit wieder einmal eine Jugendhilfeplanung für die Jugendarbeit vor. Dieser wichtige Bereich sozialer Arbeit ist in den letzten Jahren immer mehr in den Hintergrund geraten, weil andere Themen, insbesondere die Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Schulen, die fachliche Diskussion dominiert haben. Eine Zeit lang konnte man beinahe den Eindruck gewinnen, dass Jugendtreffs wegen der wachsenden Ganztagsangebote an Schule überflüssig werden könnten.

Die Lübecker Jugendtreffs haben sich davon nicht irritieren lassen und ihren wichtigen Auftrag für die Kinder und Jugendlichen in dieser Stadt mit und ohne Migrationshintergrund verlässlich und mit viel Engagement für ihre Zielgruppe geleistet. Der vorliegende Bericht mag die Leserinnen und Leser beinahe ein wenig überraschen, wenn detailliert beschrieben wird, wie der Alltag in Jugendtreffs aussieht, welche tollen Angebote Jugendliche dort erhalten, oft junge Menschen aus Familien, die ihren Kindern wenig bieten (können). In der Diskussion um Ganztagsbildung darf nicht vergessen werden, dass Kinder und Jugendliche, je älter sie werden, Rückzugsorte außerhalb von Schule benötigen, sie brauchen in ihrem Umfeld Freiräume auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden. Jugendtreffs sind aus meiner Sicht notwendige Lernorte für das Miteinander im Sozialraum. Wir wollen das Angebot daher bedarfsgerecht ausbauen und dafür sorgen, dass sich Jugendliche in ganz Lübeck wohlfühlen. Die Mitarbeiter:innen der Jugendtreffs haben wir bereits dazu befragt, wie sie im Bericht lesen können. Selbstverständlich werden aber auch die Jugendlichen selbst in diese Planungen eingebunden.

A handwritten signature in black ink that reads "K. Weiher".

Lübeck, im Juni 2019

Jugendhilfeplanung für die Jugendarbeit in Lübeck

Bericht 2018

I. Planungsauftrag, gesetzliche Grundlagen und Entwicklungen in der Jugendarbeit	1
1. Anlass und Ziel dieser Planung	1
2. Zielgruppe der Planung: Entwicklungen in der Jugendzeit.....	3
3. Gesetzliche Grundlagen der Jugendarbeit.....	5
4. Weitere Aufgaben und Herausforderungen für die Jugendarbeit	7
4.1 Integration und Inklusion.....	7
4.2 Partizipation.....	8
4.3 Kooperation Schule und Jugendarbeit	8
4.4 Gender	10
5. Entwicklung der Jugendarbeit Lübeck	11
5.1 Personalentwicklung in städtischen Jugendeinrichtungen und in der Verwaltung / Maßnahmen zur Steuerung	11
5.1.1 Maßnahmen zur Steuerung der städtischen Einrichtungen.....	14
5.2 Personalentwicklung bei freien Trägern / Maßnahmen zur Steuerung	14
5.2.1 Maßnahmen zur Steuerung bei freien Trägern.....	15
5.3 Entwicklung der Arbeitsinhalte	15
II. Planungsteil: Bisherige Jugendhilfeplanungen, aktuelle Datenlage und Darstellung der aktuellen Situation nach Stadtteilen	17
6. Bisherige Jugendhilfeplanungen für die Jugendarbeit.....	17
6.1 Basisplanung: umfassende Bestandsaufnahme (2001)	17
6.2 Aufwachsen in Lübeck (2007).....	18
6.3 Jugendhilfeplanung – Gesamtfortschreibung (2008).....	19
6.4 Evaluation Kooperation Schule und Jugendarbeit (2014).....	20
6.5 Analyse 10 Jahre Aufwachsen in Lübeck (2017).....	20
7. Allgemeine Planungsgrundlagen	23
7.1 Aktuelle Zahlen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene	23
7.2 Soziale Situation und Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen....	27
7.3 Bbauungsplanung in Lübeck.....	30
8. Bestandsaufnahme – Angebote für Kinder und Jugendliche nach Stadtteilen	34
8.1 Angebote im Stadtteil Innenstadt	37
8.2 Angebote im Stadtteil St. Jürgen.....	43
8.3 Angebote im Stadtteil Moisling	47
8.4 Angebote im Stadtteil Buntekuh.....	51
8.5 Angebote im Stadtteil St. Lorenz Süd	59
8.6 Angebote im Stadtteil St. Lorenz Nord	63
8.7 Angebote im Stadtteil St. Gertrud.....	71
8.8 Angebote im Stadtteil Schlutup	75
8.9 Angebote im Stadtteil Kücknitz	79
8.10 Angebote im Stadtteil Travemünde	85
8.11 Übergreifende Angebote.....	89
8.11.1 Straßensozialarbeit	89
8.11.2 Fanprojekt Lübeck	91
8.11.3 Lübecker Jugendring – Jugendverbandsarbeit.....	93
9. Öffnungszeiten und Besucher:innenstruktur	97

III. Maßnahmenplanung.....	99
10. Was sind die wesentlichen Erkenntnisse aus dieser Jugendhilfeplanung?	99
11. Wieviel Jugendarbeit braucht die Stadt? Und welche?	101
11.1 Personal	102
11.1.1 Freie Träger	102
11.1.2 Städtische Jugendarbeit	102
11.2 Neue Zielgruppen, Schwerpunkte und Orte	103
11.2.1 Neue Zielgruppen	103
11.2.2 Neue Schwerpunkte	104
11.2.3 Neue Orte	106
11.2.4 Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum	107
11.2.5 Jugendverbandsarbeit	108
12. Instrumente für Planung, Steuerung und Kommunikation	111
IV. Resümee und Ausblick	113
ANHANG	115

I. Planungsauftrag, gesetzliche Grundlagen und Entwicklungen in der Jugendarbeit

1. Anlass und Ziel dieser Planung

Die Jugendarbeit in Treffs und Clubs sowie in Vereinen und Verbänden ist neben der Familie und der Schule fester Bestandteil im „institutionellen Gefüge des Aufwachsens“, wie es im 2017 erschienenen 15. Kinder- und Jugendbericht (KJB) heißt. Der wissenschaftsbasierte Bericht, der einmal pro Legislaturperiode im Auftrag der Bundesregierung erstellt wird, um die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland zu erfassen, ausführlich darzustellen und zu interpretieren, schafft Grundlagen und Orientierung für jugendpolitisches Handeln.

Erstmalig wird im 15. Kinder- und Jugendbericht der Schwerpunkt auf die Beschäftigung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mithin auch auf die klassische Zielgruppe der Jugendarbeit gesetzt, nachdem die bundesweit dominanten jugend- und bildungspolitischen Themen des vergangenen Jahrzehnts der Ausbau der Kindertagesbetreuung, der Auf- und Ausbau der Offenen Ganztagschule und die stetig steigenden Kosten in der Jugendhilfe waren.

Der 2007 gestartete Prozess „Aufwachsen in Lübeck“ (vgl. 6.2) verfolgte in der Überprüfung, Konzeptionierung und Weiterentwicklung pädagogischer Maßnahmen das Prinzip des „frühen Beginns“, so dass junge Menschen zwischen 10 und 20 Jahren, wie die Rückbetrachtung und Evaluierung 10 Jahre nach Beginn des Prozesses zeigt, lange nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit standen. Während in allen Feldern der Jugendhilfe das Angebot seit 2007 finanziell und personell deutlich ausgebaut worden ist, blieb die Kapazität der Jugendarbeit unverändert oder verschlechterte sich signifikant.

Diese Erkenntnis sowie die aktuelle Diskussion zur Situation der Jugend auf Bundesebene (neben dem KJB sind beispielhaft die Auflegung einer jugendpolitischen Strategie der Bundesregierung, das bundesweite Ziel der Verstärkung politischer Bildung für junge Menschen oder auch der bundesweite Aufbau von Jugendberufsagenturen zur Vermeidung von Schul- und Ausbildungsabbrüchen) bieten Anlass, sich mit der Lebenssituation und den Bedürfnissen junger Menschen aufs Neue zu beschäftigen und zu prüfen, in welcher Weise die Jugendarbeit diese Altersgruppe in ihrer Entwicklung unterstützt.

Im vorliegenden Bericht wird der Versuch unternommen, für die kommunal geförderte offene Jugendarbeit

- aus der Sicht der Jugendarbeit ein Bild der Lübecker Kinder und Jugendlichen zwischen mindestens 10 Jahren und etwa 20 Jahren auf der Grundlage statistischer Daten zu entwerfen,
- darzustellen, inwieweit und mit welchen Mitteln die Jugendarbeit junge Menschen auf ihrem Weg unterstützend begleiten kann, um ihre Entwicklung positiv zu beeinflussen,
- aufzuzeigen, wie der erkennbare Effekt der Jugendarbeit noch deutlich vergrößert werden kann,
- eine realistische Planung für die kommenden Jahre vorzulegen.

2. Zielgruppe der Planung: Entwicklungen in der Jugendzeit

Wie jede andere Altersgruppe haben auch Jugendliche eigene, genau in diesem Lebensabschnitt notwendige Entwicklungsaufgaben zu leisten, um ihren Weg in ein chancenreiches und erfüllendes Leben in unserer Gesellschaft zu finden.

Der 15. KJB beschreibt diese Entwicklungsaufgaben prägnant mit den drei Begrifflichkeiten „Qualifizierung, Selbstpositionierung und Verselbstständigung“ und führt aus: „Für Jugendliche und junge Erwachsene geht es darum, eine Allgemeinbildung sowie soziale und berufliche Handlungsfähigkeit zu erlangen (Qualifizierung), für sich selbst Verantwortung zu übernehmen (Verselbstständigung) und eine Balance zwischen individueller Freiheit und sozialer Zugehörigkeit und Verantwortung zu entwickeln (Selbstpositionierung). Jugendliche und junge Erwachsene tun dies, indem sie selbst handeln, lernen, entscheiden, ausbalancieren, experimentieren usw.“

Diese Entwicklungsaufgaben zu meistern ist eine Herausforderung für alle jungen Menschen, unabhängig von Elternhaus, intellektuellen Fähigkeiten oder wirtschaftlicher Lage. Gleichzeitig ist belegt, dass Jugendliche, die diese drei Einflussfaktoren betreffend gut ausgestattet sind, sich in dieser schwierigen Phase erheblich leichter tun (können).

Die oft als „schönste Zeit des Lebens“ beschriebene Jugendzeit hat zweifellos sehr viele positive Aspekte, sie ist aber auch eine krisenanfällige, von Unsicherheiten, Frustration, Angst vor Zurückweisung und vielen offenen, oft bangeren Fragen an die Zukunft geprägte Zeit. Die Adoleszenzkrise ist ebenso wenig Erfindung wie die Pubertät und ist – schwächer oder stärker ausgeprägt – Teil des Erwachsenwerdens. Neben der in beiden Phasen feststellbaren allgemeinen persönlichen Instabilität gibt es für jede Generation spezifische Probleme, die es in dieser verletzlichen Zeit zu bewältigen gilt. Beispielhaft sollen nur einige im Folgenden benannt werden.

- Festzustellen ist eine wachsende Unsicherheit in der Wahl des Berufes und des individuellen Lebensweges. Dies ist möglicherweise eine Folge der stark ausdifferenzierten beruflichen Möglichkeiten, die sich im Vergleich zu früheren Generationen bieten.
- Viele junge Menschen bleiben heutzutage länger im Haushalt der Eltern, damit auch in einer gewissen Unselbstständigkeit und teilweise mit typisch jugendlichen Verhaltensweisen bis in den Bereich jenseits der zwanzig Jahre. Probleme mit der Berufsfindung und die Nutzung des sicheren „Nestes“ spielen hier sicherlich eine Rolle, aber auch eine veränderte, partnerschaftliche Erziehungsweise sowie eine Annäherung der Lebensstile von Erwachsenen und älteren Kindern können dazu beitragen, dass Jugendliche und junge Erwachsene „Kinder“ im Haus der Eltern bleiben. In finanziell schwach gestellten Familien ergeben sich zahlreiche Zwangsgemeinschaften, da eigener Wohnraum in der Regel erst ab dem Alter von 25 Jahren staatlich (mit-) finanziert wird.
- Die emotionale Orientierung zwischen realer und virtueller Welt birgt Anforderungen, die noch kaum hinreichend erfasst und beschrieben, schon gar nicht in ihren langfristigen Wirkungen abschätzbar sind.
- Der Konsum von illegalen Rauschmitteln nimmt zu. In allen Jugendeinrichtungen werden Konsument:innen zahlreicher und vor allem deutlich jünger, was die Mitarbeiter:innen der Jugendarbeit im direkten Kontakt vor schwierige Situationen stellt.
- Die Anzahl von psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen nimmt zu. Jüngste Forschungsergebnisse zur letztgenannten Steigerung deuten darauf hin, dass ein wesentlicher Faktor für diese Entwicklung in allen Altersgruppen die deutliche Zunahme an sozialer Komplexität des gesellschaftlichen Lebens ist. Die Welt zu verstehen und sich sicher in ihr zu bewegen erfordert deshalb mehr Unterstützung als in vergangenen Jahren, vor allem in der ohnehin emotional bewegten Jugendzeit, in der gleichzeitig die Weichen für das weitere Leben gestellt werden müssen.

Sich angesichts der Hürden auf dem Weg ins Erwachsensein auch um „ältere Kinder“ zu kümmern, ist daher nicht nur formulierter gesetzlicher Auftrag, sondern eine von weiten Teilen der Gesellschaft akzeptierte, bereitwillig wahrgenommene Pflicht, die aus dem heutigen Verständnis von Erziehung als sorgfältiger Behütung und enger Begleitung erwächst. Jüngere Kinder erhalten diese ganz selbstverständlich, ebenso Jugendliche und Heranwachsende in „funktionierenden“ Familien, dies meist mindestens bis zum Ende der Ausbildung. Die öffentliche Erziehung darf hier nicht nachstehen.

Alle jungen Menschen brauchen Rat, Fürsorge und geschützte Räume außerhalb von Elternhaus und Schule um sich auf ein eigenständiges Leben vorzubereiten - unabhängig davon ob sie 10, 14 oder 18 Jahre alt sind. Was hat die Jugendarbeit in diesem Zusammenhang anzubieten? Dazu ist zunächst der gesetzliche Auftrag zu betrachten.

3. Gesetzliche Grundlagen der Jugendarbeit

Im Jahr 1990 löste das neu gefasste SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz - KJHG) das bisherige Gesetz für Jugendwohlfahrt (JWG) ab. Ziel des gänzlich neu gefassten SGB VIII war die Ablösung des bisherigen eingriffs- und ordnungsrechtlichen Instrumentariums (JWG) durch ein modernes, präventiv orientiertes Leistungsgesetz. Die Erziehungssituation von Kindern und Jugendlichen sollte dadurch verbessert werden, dass Eltern, denen grundsätzlich die Erziehungsverantwortung obliegt, bei der Durchführung ihrer Aufgaben unterstützt werden. Ein Schwerpunkt des Gesetzes ist die Verstärkung der allgemeinen Angebote der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit.

Bereits im ersten Kapitel des SGB VIII findet man unter § 2 „Aufgaben der Jugendhilfe“ die „Angebote der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes“ an erster Stelle. Näher erläutert werden diese Aufgaben dann in den §§ 11-15 des SGB VIII: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ (§ 11 SGB VIII)

Dieser erste Abschnitt formuliert die Zielgruppe, die Zielsetzung und die grundlegenden Methoden der Jugendarbeit: Zielgruppe sind alle jungen Menschen. Als grundlegende Methode ist die Orientierung an den Interessen der jungen Menschen und deren Beteiligung vorgesehen. Das Ziel: Selbstbestimmung, Mitverantwortung, soziales Engagement. Der Jugendarbeit wird hier ein eindeutiger gesetzlicher Auftrag erteilt und ein hohes Maß an gesellschaftlicher Verantwortung übertragen. In § 9 Abs.3 SGB VIII wird dazu aufgefordert „bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllungen der Aufgaben (...) die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

In § 11 Abs.3 SGB VIII werden die Schwerpunkte der Jugendarbeit genannt.

An erster Stelle steht hier die „außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung.“ Jugendarbeit ist Bildungsarbeit! Allerdings wird Bildung in der Jugendarbeit verstanden als Prozess einer interessengeleiteten Selbstbildung. Jugendarbeit stellt Räume zur Verfügung (auch im übertragenen Sinne), bietet Lernsituationen an, arrangiert, animiert.

Die pädagogischen Kräfte stehen den Jugendlichen begleitend, unterstützend und beratend zur Seite. Sie beobachten, mit welchen Themen sich Kinder und Jugendliche beschäftigen und knüpfen daran an. Sie orientieren sich konsequent an den Bedarfen, Wünschen und individuellen Stärken der jungen Menschen, denn „Bildung kann nicht erzeugt oder gar erzwungen, sondern nur angeregt und ermöglicht werden, als Entfaltung der Persönlichkeit. Es geht um einen Prozess, bei dem eigene Potentiale entwickelt werden und sich Individualität herausbildet. Bildung ist ein Entfaltungsprozess des Subjekts in Auseinandersetzung mit inneren und äußeren Anregungen und die Befreiung von inneren und äußeren Zwängen“.

Weitere Schwerpunkte nach § 11 SGB VIII sind

- Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit
- Arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit
- Internationale Jugendarbeit
- Kinder- und Jugenderholung
- Jugendberatung

Diese Aufzählung der Aufgaben macht noch einmal deutlich, dass Jugendarbeit sehr viel mehr ist als „nur“ Freizeitgestaltung junger Menschen.

Während das SGB VIII in § 11 Jugendarbeit und § 12 Förderung der Jugendverbände alle jungen Menschen anspricht, werden in § 13 Jugendsozialarbeit ausdrücklich junge Menschen als Zielgruppe genannt, „die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind“. Diesen „sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“

Schon immer finden sich in den Häusern der Jugendarbeit auffällig viele junge Menschen, die dieser Unterstützung in besonderem Maße bedürfen. Sie suchen die Einrichtungen der Jugendarbeit auf, da sie sich dort gut aufgehoben und unterstützt fühlen. Die Methoden der Jugendarbeit, die auf Freiwilligkeit, Niedrigschwelligkeit und Beteiligung setzen, kommen den Bedürfnissen dieser Jugendlichen entgegen, die den gesellschaftlichen Ansprüchen oftmals rat- und machtlos gegenüberstehen. Wer in der Jugendarbeit um Hilfe in dieser Hinsicht bittet, wird nach Kräften Unterstützung erhalten, wenngleich die Erfüllung des § 13 inzwischen nur noch eine (annähernde) Rechtsgrundlage für die Schulsozialarbeit darstellt und niemals ausdrücklicher Auftrag für die Jugendarbeit war.

Besondere Angebote nach § 13 SGB VIII sind mit der Abwicklung des städtischen Berufsausbildungswerks Lübeck Innenstadt (BALI) nicht mehr vorhanden. Die Begleitung von Berufsfindungsprozessen, schwerwiegenden Schulproblemen, Krisen im Zusammenhang von Schule und Ausbildung wird durch die Jugendarbeit trotzdem häufig wahrgenommen.

Schließlich weist der § 14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz auf den besonderen gesellschaftlichen Auftrag hin, junge Menschen zu schützen. Hier formuliert der Gesetzgeber ausdrücklich, dass junge Menschen befähigt werden sollen, sich selbst vor gefährdenden Einflüssen zu schützen. Dies kann nur gelingen, wenn man sie „zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen führt.“

Zusammengefasst definiert der Gesetzgeber die Jugendarbeit als einen Ort

- der Bildung,
- der Beratung,
- des Schutzes,
- der individuellen Entwicklung,
- der umfassenden Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit,
- der Demokratiebildung,
- der Unterstützung in Arbeitswelt, Schule und Familie
- und – auch das! – der Freizeit mit Spiel, Spaß und Geselligkeit.

4. Weitere Aufgaben und Herausforderungen für die Jugendarbeit

Neben der Erfüllung der zahlreichen und sehr konkreten gesetzlichen Aufträge gibt es übergeordnete Themen, zu denen die Jugendarbeit eine professionelle Haltung sowie adäquate Angebote entwickeln muss.

Grundsätzlich gilt, dass die Jugendarbeit ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Verhältnisse, mehr noch der gesellschaftlichen Probleme, abgibt. Alle Schwierigkeiten, mit denen eine Gesellschaft zu kämpfen hat, finden sich in den meisten Biographien der Besucher:innen wieder. Jugendarbeit ist deshalb an der Schnittstelle zu vielen Fachdiensten verortet. Die Probleme der Eltern, die beengte Wohnsituation, die prekäre finanzielle Situation, die von Frustration, Sorgen und Mutlosigkeit geprägten Familien, die Erfahrung von Ausgrenzung spielen für das Befinden der jungen Menschen und die Zuversicht, mit der sie ihre eigenen Belange versuchen zu regeln, eine große Rolle. Hinzu kommen wechselnde aktuelle Herausforderungen wie z.B. steigender Drogenkonsum, Jugendarbeitslosigkeit, Cybermobbing, Integration von Geflüchteten u.a.m., die von der Jugendarbeit eine hohe Flexibilität verlangen. Die fließende Anpassung der Angebote in den Jugendtreffs und die Menge an Zeit, die für Beratung und vertrauliche Einzelgespräche gewissermaßen eingeplant werden muss, sind dabei nur ein Teil der nötigen Reaktion auf wechselnde Anforderungen. Ebenso wichtig ist eine hohe Aufmerksamkeit, um Veränderungen zu registrieren und die Bereitschaft, sich mittels Fortbildungen und Fachtagen das nötige Handwerkszeug zu verschaffen, um im offenen Setting der Jugendarbeit Anknüpfungspunkte für pädagogisches Handeln und unterstützende Maßnahmen zu finden.

Neben dieser grundlegenden Flexibilität und Lernbereitschaft sind es folgende Themen, zu denen die Jugendarbeit eine fachliche Haltung und konkrete Maßnahmen entwickeln muss:

4.1 Integration und Inklusion

Die inklusive Vorstellung von „Gleichheit in Unterschiedlichkeit“ gewinnt in den letzten Jahren stetig an gesellschaftlicher Relevanz. Alle Institutionen, die sich professionell mit der Erziehung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen beschäftigen, müssen sich mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (2009) und der UN-Kinderrechtskonvention (1989) auseinandersetzen und an Konzepten und Ansätzen arbeiten, Inklusion zu verwirklichen.

Die Jugendarbeit stellt sich dieser Herausforderung auf der Grundlage langjähriger Erfahrungen. Theoretisch ist Jugendarbeit immer inklusiv gewesen, sie ist für alle Menschen in der entsprechenden Altersgruppe offen und arbeitet mit allen, die kommen. Auch die jungen Menschen selbst verhalten sich offen und eher tolerant gegenüber allen anderen Besucher:innen in den Jugendhäusern. Dennoch gibt es Ausgrenzungen, Diskriminierungen bis hin zu Gewalt (z.B. sexualisierte Gewalt von Jungen gegenüber Mädchen) gegenüber Jugendlichen, die sie anders bzw. vermeintlich schwächer wahrnehmen.

Von den zahlreichen jungen Geflüchteten, die im Jahr 2015 nach Lübeck gekommen sind, ob als Teil einer Familie, unbegleitete Minderjährige oder junge Erwachsene, hat eine Vielzahl die Jugendeinrichtungen besucht. In der Rückschau betrachtet hat diese Gruppe für viele anregende Gespräche und Begegnungen gesorgt. In einigen Einrichtungen hat es allerdings auch Ängste von jüngeren Mädchen bzw. deren Eltern gegeben, so dass zumindest zeitweise eine Verschiebung der Besucherstruktur erfolgte. Eine weitere Veränderung ergab sich durch den dringenden Beratungsbedarf der jungen Geflüchteten, die zwar zuständigkeitshalber spezielle Beratungsstellen hätten ansprechen müssen, aber – wie es in den Jugendtreffs häufig erlebt wird – sich zunächst an vertraute Personen, also Betreuer:innen im Jugendtreff, wandten. Die personellen Kapazitäten waren vorübergehend entsprechend schnell erschöpft, so dass eine Wende eingeleitet werden musste, die auch gelang. Mit ge-

zielten Angeboten für Mädchen und festen Absprachen mit Migrationsberatungsstelle konnten Geflüchtete in die Jugendtreffs aufgenommen werden, ohne dass andere Gruppen vernachlässigt wurden.

Dennoch ist die Welt auch in den Jugendhäusern noch lange nicht inklusiv – neben baulichen Unzulänglichkeiten in vielen Treffs liegt das auch an einem typischen, dem jugendlichen Alter geschuldeten Phänomen. Junge Menschen sind zeitweise stark an der Identifikation mit Peers interessiert und nutzen Kontakte und Beziehungen zu Gleichaltrigen und Gleichgesinnten, um in Gruppen selbst eine Zugehörigkeit zu finden. Das geht oft mit einer Abgrenzung gegenüber anderen Gruppierungen / Altersgruppen / Szenen oder Personen einher. Als typisch konnte man hier zwischenzeitlich eine starke Konkurrenz zwischen Geflüchteten und „Alt-Migranten“ beobachten.

Die Mitarbeiter:innen der Jugendarbeit sind erfahrene Mediatoren in diesen Prozessen von Zugehörigkeit und Abgrenzung und tragen dafür Sorge, dass es nicht zu dominanten oder feindseligen Situationen in den Jugendtreffs kommt. Wo dies im Einzelfall nicht gelingt, werden Reflektionsprozesse initiiert und gesteuert.

4.2 Partizipation

Die Bedürfnisse und Belange junger Menschen sind ernst zu nehmen. Der § 47f der Gemeindeordnung Schleswig-Holstein verpflichtet die Kommunen zur Beteiligung der Jüngsten in der Gesellschaft bei allen sie betreffenden Entscheidungen – und kaum etwas geht Kinder und Jugendliche nichts an. Die notwendigen Strukturen hierfür wurden in Lübeck mit der 2018 besetzten Stelle einer Beauftragten für Kinder- und Jugendbeteiligung (angesiedelt im Bereich Jugendarbeit) geschaffen bzw. in Erinnerung gerufen und überarbeitet.

Beteiligung ist integraler Bestandteil offener Jugendarbeit in allen Häusern. Die Angebote der Jugendarbeit sollen laut Gesetz „an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“. So sind Jugendliche nicht nur Zielgruppe von offener Jugendarbeit, vielmehr können sie den Alltag, Angebote und die Ausgestaltung der Einrichtungen mitgestalten und mitbestimmen.

Jugendarbeit geht davon aus, dass junge Menschen selbst über Lösungsvorstellungen verfügen, um sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Die Räume und Möglichkeiten, die durch Jugendarbeit für die Zielgruppen bereitgestellt werden, sind Lernorte zur Einübung von Verantwortungsübernahme und selbstbestimmtem Handeln. Jugendarbeit stärkt die Kinder und Jugendlichen darin, Lösungskompetenzen zu erwerben, begleitet und reflektiert Umsetzungsstrategien und dient damit dem Einüben demokratischer Beteiligungsstrukturen.

Anders als zum Beispiel die Schule bietet Jugendarbeit Räume und Grundstrukturen, in denen sich Jugendliche als aktive Gestalter:innen einbringen können. Die Erfahrung, dass die eigene Meinung zählt und Prozesse gemeinsam ausgehandelt und gestaltet werden, kann extremistischen Orientierungen entgegenwirken und ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Bildung.

4.3 Kooperation Schule und Jugendarbeit

Die Kooperation der Systeme ist wichtig, da sich beide an Kinder und Jugendliche richten und in den Zielvorstellungen ihrer Bildungs- und Erziehungsaufträge eng beieinander liegen.

Jugendarbeit und Schule begegnen sich bei Angeboten der schulbezogenen Jugendarbeit und der außerschulischen Jugendbildung, im Kontext von Projekten und der Zusammenarbeit im Sozialraum.

Da sich die Bildungsaufträge beider Systeme überschneiden, aber auch unterscheiden, besteht die Herausforderung, sich in der Zusammenarbeit ihrer jeweiligen spezifischen Verpflichtungen, Perspektiven und professionellen Identität bewusst zu bleiben und die Unterschiedlichkeit positiv zu bewerten. Es sind zwei verschiedene Zugänge zu Erziehung und Bildung von jungen Menschen, die sich ergänzen können und sollen.

Wesentlich für eine gute Kooperation, im Interesse der Kinder und Jugendlichen, ist deshalb eine anerkennende Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis für Arbeitsaufträge, aber vor allem für Arbeitsformen und das unterschiedliche Bildungsverständnis. Wichtig ist eine abgestimmte Steuerung des Ressourceneinsatzes, wobei der relativ geringen Kapazität der Jugendarbeit, die eine Unterstützung an allen Schulstandorten Lübecks nicht erbringen kann, Rechnung getragen wird. Die Situation in Lübeck lässt aus der Sicht der Jugendarbeit in allen diesen Punkten noch Wünsche offen, was möglicherweise auch mit der gemeinsamen Geschichte der Entstehung des Ganztagsbetriebes zusammenhängt.

Der Start des Modellversuchs 2007 („Schule als Lebens- und Lernort“), ursprünglich nur unzureichend finanziert, hat die Jugendarbeit in die Position eines „Ausfallbürgen“ gebracht, der als Kooperationspartner helfen sollte, das Ganztagsangebot sicherzustellen. Die Verpflichtung für die Jugendarbeit, mit etlichen Kapazitäten in die vorgegebene Angebotsstruktur des Nachmittags einzusteigen, hat die eigenen Möglichkeiten in den Jugendhäusern geschwächt. Da es anfänglich in erster Linie Grundschulen waren, die als erste mit dem neuen Betreuungs- und ganztägigem Lernmodell versorgt werden sollten, hatte dies zusätzlich eine Verjüngung der Besucher:innen in vielen Jugendtreffs zur Folge. Diese Entwicklung wird derzeit mit Mühe rückgängig gemacht, damit das eigentliche Klientel der Jugendarbeit, die 10 - 20jährigen, wieder besser versorgt werden kann.

Die unterschiedlichen Arbeitsformen von Schule und Jugendarbeit, insbesondere der Grundsatz der Freiwilligkeit, der für die Jugendarbeit essentiell ist, führten fast überall zu Diskussionen und Auseinandersetzungen. Die an allen Schulen etablierte (durch entsprechende gesetzliche Vorgaben des Landes gestärkte) Funktion der Schulleitung auch als Leitung des Ganztagsbetriebes sorgte in der Konsequenz dafür, dass die Logik des Schulsystems sich überwiegend auch im Nachmittagsbereich durchsetzte und in der Folge die Jugendarbeit ihre spezifischen Arbeitsmethoden und -möglichkeiten (Freiwilligkeit, Orientierung an den Interessen, Gestaltungsmöglichkeiten und Selbstbestimmung) nicht zum Einsatz bringen konnte.

Inzwischen gibt es eine Wiederbesinnung in der fachöffentlichen Diskussion auf die Aufgaben der Jugendarbeit als außerschulischem Lernort, die nicht nur als Wiederentdeckung eines wichtigen pädagogischen Ansatzes zu werten, sondern hauptsächlich ernüchternden Fakten zur Entwicklung des Ganztags an Schulen zu verdanken ist, die bundesweit erhoben worden sind, überall mit ähnlicher Tendenz. Unter anderem der 15. Kinder- und Jugendbericht stellt fest, dass der Ganztagsbetrieb an Schulen ab der 6., spätestens der 7. Klasse von Schüler:innen (und den an Betreuung interessierten Eltern) nicht mehr angenommen wird.

Die offene Jugendarbeit, aber auch die Vereins- und Verbandsarbeit rücken deshalb wieder mehr in den Fokus als Anbieter für die Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die man mit dem Ganztagsbetrieb nicht bzw. kaum erreicht, deren Bildung aber weiterhin ein wichtiges Anliegen bleibt.

4.4 Gender

In der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen ist es viele Jahre darum gegangen, Mädchen- und Jungenarbeit gezielt einzusetzen, um tradierte Geschlechterrollen zu hinterfragen und in der kritischen Auseinandersetzung mit festgelegten Verhaltensmustern Interesse zu wecken, sich außerhalb der vorgegebenen Wege nach Neigung und Fähigkeit frei und individuell zu entwickeln. Gleichberechtigung und Chancengleichheit sind nicht einmal auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erreicht und der Mut, sich von Rollenstereotypen im persönlichen Verhalten zu lösen, ist gerade denen oft nicht gegeben, die in ihrem bisherigen Leben noch wenig positive Rückmeldung erfahren haben.

Die Auseinandersetzung z.B. mit vermeintlich männlicher Stärke und Dominanz, aber auch weiblichen Schönheitsidealen klingt banal, ist aber gerade in dieser Altersgruppe naheliegend und wichtig. Rollenklischees führen schlimmstenfalls in den Jugendarrest oder in frühe Schwangerschaften, in schlecht bezahlte Arbeit oder gestörtes Essverhalten. Insofern ist schon vor der Erkenntnis, dass es neben männlichen und weiblichen Menschen auch solche gibt, die sich geschlechtsbezogen entweder nicht zuordnen können oder wollen, pädagogisches Handeln darauf ausgerichtet gewesen, alle jungen Menschen ganz unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht zu fördern, zu unterstützen und ihnen auf ihrem eigenen Weg zur Seite zu stehen – klischeehafte Vorstellungen stehen dem entgegen.

Zum Thema Gender ist von den Arbeitskreisen „Frauen unterstützen Mädchen“ und „Männer für Jungs“ (zusammengeschlossen konkret im Gender-Arbeitskreis) ein Empfehlungspapier für die Qualität der Mädchen- und Jungenarbeit in der Jugendarbeit Lübeck (2018) entstanden, das mit dem Bereich Jugendarbeit abgestimmt wurde. Das Papier ist ein Leitfaden für die praktische Arbeit in Jugendgruppen und dem Betrieb der Offenen Tür, aber auch ein „Denkzettel“ für alle Mitarbeiter:innen, sich eine reflexive und kritische Haltung zu Rollenbildern und -zuschreibungen zu bewahren.

Der Bereich Jugendarbeit hat in den Jahren 2015 und 2016 zum Thema Gender in der Jugendarbeit eine umfangreiche Fortbildungsreihe durchgeführt sowie an dem Qualitätspapier mitgearbeitet. Auch zukünftig wird der Bereich die gesellschaftliche Diskussion und Entwicklung aufmerksam verfolgen, um fachliche Standards diskutieren und setzen zu können, die der Bedeutung dieser ebenso wichtigen wie sensiblen Themen zukommen.

5. Entwicklung der Jugendarbeit Lübeck

Die oben ausgeführten Herausforderungen, die Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben, die inhaltliche Weiterentwicklung des Aufgabenfeldes, aber auch die Notwendigkeit der Ressourcensteuerung und der Personalbetreuung und -entwicklung der Jugendarbeit in kommunaler und freier Trägerschaft erfordern qualifiziertes pädagogisches Fachpersonal und eine kompetente und gut besetzte Verwaltung. Im Folgenden werden hierzu einige Daten und Fakten dargestellt.

Auf politischer Ebene entwickelte sich in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends, und zwar nicht nur in Lübeck, die Überzeugung, dass die offene Jugendarbeit durch den geplanten Ausbau des Ganztagsbetriebs an Schulen in absehbarer Zeit an Nachfrage und Bedeutung verlieren würde. Die Evaluation „Aufwachsen in Lübeck“ zehn Jahre nach Projektstart hat aufgezeigt, dass entsprechend der politischen Vorgaben in allen anderen Bereichen (z.B. Schulkindbetreuung und Schulsozialarbeit) massiv ausgebaut worden ist, die Ressourcen im Bereich Jugendarbeit dagegen gleich geblieben waren. Erst in den letzten Jahren sind lange freigehaltene Stellen wieder besetzt bzw. zusätzliche Stellen geschaffen worden.

Tabelle 1: Entwicklung jugendrelevanter Angebote zwischen 2007 und 2017

Angebot	Verantwortlicher Bereich	2007	2017	
Schulkindbetreuung*	4.401	1.870	4.060	Plätze
geförderte Jugendtreffs	4.513	17	17	Standorte
Straßensozialarbeit / Streetwork	4.513	3,2	5,95	Planstellen
Schulsozialarbeit	4.401	4	30	Planstellen

*) Hort und Ganztags an Schule Quelle: 4.401 und 4.041

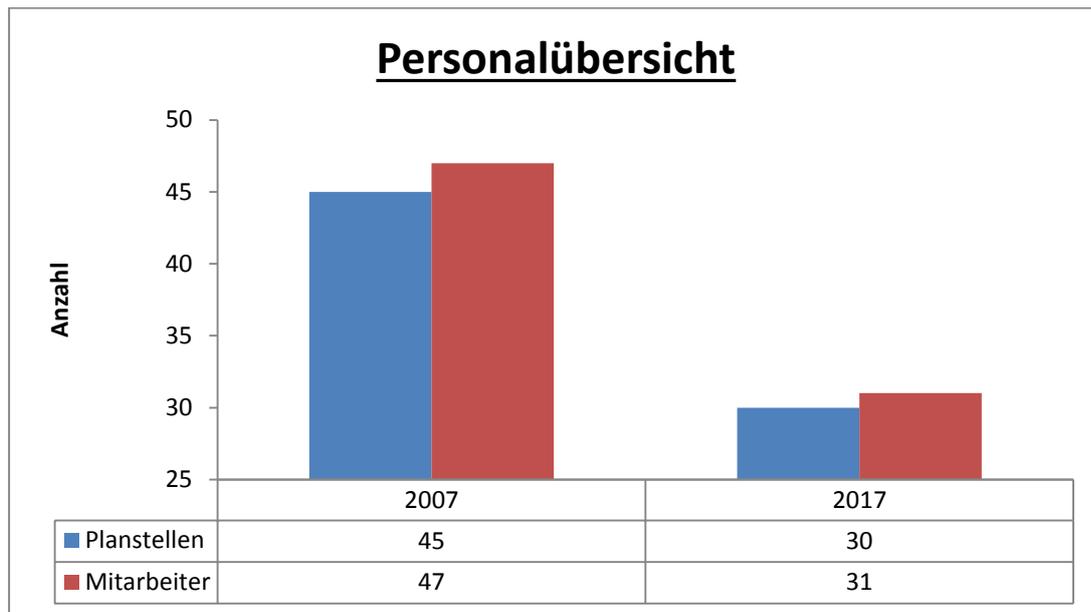
Wie die Anzahl der Jugendeinrichtungen ist auch das Budget der Jugendarbeit seit 2008 fast unverändert geblieben. Die Ausnahmen bilden die tariflich bedingten Gehaltssteigerungen im Rahmen der Budgetverträge und die Erhöhung der Sachmittel um 16.000 € seit dem Jahr 2017 für den Jugendtreff Pinasse.

5.1 Personalentwicklung in städtischen Jugendeinrichtungen und in der Verwaltung / Maßnahmen zur Steuerung

Die Überzeugung, dass der Ganztagsbetrieb an Schulen den Bedarf an Jugendtreffs deutlich vermindern würde, traf - für die Jugendarbeit in Lübeck unglücklich - mit einem strikten Sparkurs innerhalb der städtischen Verwaltung zusammen. Obwohl der Bereich als einer der wenigen in der Stadt die entsprechende Sparvorgabe aus dem Konsolidierungspaket 2004 (minus 15%) hauptsächlich durch Personalabbau in der Bereichsverwaltung und durch Einsparung von Sachmitteln erfüllt hatte, wurden im Jahr 2007 zwei Einrichtungen geschlossen: das „Mädchen- und Frauenzentrum“, das großen Zulauf auch von jungen Migrantinnen hatte, und das „Leihcycle“, eine pädagogisch betreute Fahrradwerkstatt für die Beschäftigung und berufliche Eingliederung von jungen Menschen mit persönlichen und sozialen Problemen.

Zusätzlich folgte ein Personalabbau in großem Umfang. Waren 2007 noch 47 Mitarbeiter auf 45 Planstellen beschäftigt, waren es 2017 noch 31 Mitarbeiter auf 30 Planstellen, es wurden also rund ein Drittel der Stellen abgebaut.

Graphik 1: Entwicklung der geplanten und tatsächlich besetzten Planstellen



Quelle: 4.513

Die schwierige personelle Situation verschlechterte sich zusätzlich durch unbesetzte Stellen. In den acht Jahren von 2009 bis 2016 waren durchgehend Stellen unbesetzt, in drei Jahren bis zu fünf Stellen.

Die unbesetzten Stellen resultierten dabei nicht aus einem Mangel an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt, sondern ergaben sich aus Entscheidungen auf übergeordneter Ebene, erforderliche Nachbesetzungen zum Teil über Jahre auszusetzen. Das extremste Beispiel gibt die Einrichtung Röhre, die 10 Jahre auf die Wiederbesetzung der im Stellenplan vorgesehenen dritten Stelle im Team wartete. Zeiträume von mehr als neun Monaten, in denen in den kleinen Teams der Jugendarbeit Personal fehlte, gab es hingegen häufig.

Auch die Praxis, bei Wiederbesetzungen vorrangig den internen Arbeitsmarkt zu öffnen und nur in seltenen Ausnahmen den Zugang zum externen Arbeitsmarkt zu gestatten, trug nicht zur zeitnahen Besetzung freier Stellen bei. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Personalentwicklung durch die Darstellung der Vollzeitäquivalente (VZÄ) der letzten Jahre auf.

Tabelle 2: Entwicklung der Personalstruktur im Bereich 4.513 zw. 2007 und 2017

Jahr	Anzahl VZÄ	Wegfall / Zuwachs				
2007	42,43					
2008	37,93	EG 9 *	EG 8 *	EG 9 (0,5) *	EG 5 *	EG 8 (Burgtor)
2009	35,28	EG 5 (0,65) (Verwaltung)	EG 9 (Stadtjugendpfleger)	EG S8b (Moisling an NBB)		
2010	35,28	EG S8b (an NBB)	A10 (Verwaltung)			

Jahr	Anzahl VZÄ	Wegfall / Zuwachs				
2011	34,28	EG S8 ** (Verwaltung)				
2012	33,28	EG S11b (Bürgerhaus an NBB)				
2013	33,28					
2014	33,28					
2015	31,28	EG 3 *** (Hausmeister)	EG 3 *** (Hausmeister)			
2016	31,28					
2017	30,28	EG S17 **** (stellv. BL)				

Quelle: 4.513, Grundlage Stellenpläne des Arbeitgebers

* Schließung Mädchen- und Frauenzentrum

** Aufgaben teilweise an extern vergeben

*** Organisationsverfügung Bürgermeister 12/2015 zur Hausmeisterzentralisierung

**** ausscheiden BL, Haushaltsbegleitbeschluss 2017, Konsolidierungskonzept, 1. Fortschreibung, 2. Paket, 4.64

Die Annahme, Kinder und Jugendliche würden sich durch das Ganztagsangebot an Schulen nicht mehr in den Treffs und auf den Bauspielplätzen einfinden, hat sich rückblickend nicht bestätigt. Eine stichwortartige Abfrage in anderen deutschen Großstädten ergab, dass Mitte der 2000er Jahre ähnliche Vorstellungen von der Zukunft der Jugendarbeit bestanden; andernorts wurde diese Annahme jedoch relativ zügig revidiert. Auch in Lübeck wurde das Kernklientel der Jugendarbeit durch den Ganztagsbetrieb an Schulen nicht erreicht, vielmehr wurde es durch das sinkende Alter der Besucher:innen (Angebote an Grundschulen) gerade in kleinen Einrichtungen verdrängt.

Der Betrieb in der Jugendarbeit ging unvermindert weiter, allerdings mit erheblichen Einbußen an Personal sowie dem zusätzlichen Auftrag, sich mit messbaren Kapazitäten in den Ganztagsbetrieb an Schulen einzubringen – ohne zusätzliche Ressourcen.

Eine weitere Konsequenz der restriktiven Stellenbesetzungspolitik ist die Überalterung des Bereiches, da nicht durch externe Ausschreibungen gezielt verjüngt werden konnte. Im Jahr 2013 lag der Altersschnitt der Mitarbeiter:innen bei einem Höchststand von 55 Jahren, mittlerweile hat er sich auf 50,6 Jahre verändert.

Seit 2016 konsolidiert sich der Bereich, so dass Anfang 2019 erstmals wieder der Stellenplan erfüllt sein wird. Die lange Zeit der personellen Unterversorgung bei unverminderter Anzahl an Jugendeinrichtungen hat den Bereich jedoch sehr belastet und der Personalstand nach Stellenplan hat - gerade in der unmittelbaren Arbeit mit Kindern und Jugendlichen - lange nicht den Stand von 2007 erreicht.

Auch die Verwaltung (von 12,44 VZÄ in 2007 auf 6,78 im Jahr 2017) ist schwach besetzt, obwohl 2010 die Aufgaben durch die Umsetzung des Kinder- und Jugendschutzes und der Nachbarschaftsbüros (hier kamen 10 MA / 9 Stellen / ca. 22% Personalanteil am Gesamtbereich sowie fünf Standorte, die zu verwalten sind, hinzu) deutlich gewachsen sind.

Im Jahr 2016 wurde durch Bürgerschaftsbeschluss im Rahmen von Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen die Stelle der stellvertretenden Bereichsleitung gestrichen. Seitdem ist der Bereich mit mehr als 40 Mitarbeiter:innen sowie der inhaltlichen und finanziellen Verantwortung für sieben unter Budgetvertrag genommene freie Träger mit insgesamt 9 Jugendeinrichtungen (sowie dem Lübecker Jugendring, der als Dachverband für die verbandliche und die Jugendarbeit in Vereinen tätig ist) der einzige dieser Größenordnung in der Hansestadt Lübeck, der auf eine Stellvertretung der Bereichsleitung verzichten muss.

Neu eingerichtet worden ist eine Teilzeitverwaltungsstelle (30 Stunden EG 8), die seit dem 01.11.2018 besetzt ist. Diese Stelle resultiert aus einer vorhandenen 0,5 Pädagogenstelle des Bereiches, ist mithin aus eigenen Mitteln geschaffen bzw. entsprechend umgewandelt worden, um der Aufgabenverdichtung auch in der Verwaltung des Bereiches Rechnung zu tragen.

5.1.1 Maßnahmen zur Steuerung der städtischen Einrichtungen

Für die städtischen Einrichtungen wurden Maßnahmen ergriffen, um die Arbeitsleistung auch im Interesse der Kinder und Jugendlichen trotzdem möglichst stabil zu halten. Dazu gehören

- der umfangreiche Einsatz von Honorarkräften, der aus den Finanzmitteln nicht besetzter Stellen finanziert werden konnte. Diese Maßnahme war einerseits hilfreich, um Einrichtungen nicht schließen zu müssen, andererseits für die festangestellten Kolleg:innen auch eine zusätzliche Belastung durch immer neue Einarbeitung von nicht ausgebildeten Personen. Hier gab es auch entsprechend starke Fluktuation.
- die gezielte Fortbildung der Führungskräfte auf der Teamebene und in der Verwaltung, insbesondere zu den Themen Teambuilding, Motivation und Konfliktlösung am Arbeitsplatz, um die angespannte Personalsituation in den Teams professionell händeln zu können.
- die Ermunterung, an thematischen Fortbildungen innerhalb und außerhalb der Stadt teilzunehmen, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Sicherheit im pädagogischen Handeln, Effektivität in der Organisation der täglichen Arbeit sowie Methoden der Gesunderhaltung zu vermitteln.
- der leichte Zugang zu Supervision und Intervention. Dieser bestand jederzeit und konnte in Absprache mit der Bereichsleitung wahrgenommen werden.

Es wurde sowohl investiert, um den Zusammenhalt der Teams zu stärken als auch um den Zusammenhalt des gesamten Bereiches und das kollegiale Miteinander über die einzelnen Teams hinaus zu fördern und zu festigen. So gelang es, die zeitweilige „Ausleihe“ einzelner Kolleg:innen in besonders durch personelle Engpässe betroffene Teams ohne große Komplikationen zu ermöglichen. Die fachliche Weiterentwicklung musste trotz der beschriebenen Ergebnisse zu häufig hinter der Stabilisierung des laufenden Betriebes zurücktreten.

Nicht zuletzt ist die Überbrückung der Jahre 2008 - 2016 auch dadurch gelungen, dass die Verwaltung des Bereiches proaktiv die Teams in allen Belangen unterstützte. Zudem richtete die Bereichsleitung das Hauptaugenmerk auf die Stützung der Kolleg:innen, das Arbeitsklima und die Erleichterung von Anforderungen.

5.2 Personalentwicklung bei freien Trägern / Maßnahmen zur Steuerung

Die Jugendtreffs der freien Träger blieben von den personellen Einsparmaßnahmen unberührt. Betont werden muss hier allerdings, dass die von der Kommune vorgesehene und durch Budgetvertrag festgelegte Personalzumessung in den Einrichtungen der freien Träger durchgängig geringer ist als in den städtischen Einrichtungen. In der Regel finanziert die Kommune hier zwei Vollzeitäquivalente (VZÄ), in den kommunalen Einrichtungen sind es drei bzw. in den beiden besonders großen Einrichtungen (Burgtor, Moisling) vier Vollzeitstel-

len. Es gab also zwar keine Einsparungen, aber auch keine Weiterentwicklung oder Anpassung an steigenden Bedarf. Für zwei der insgesamt neun Jugendeinrichtungen gibt es Pläne, den Personalstand aufzustocken, die bislang nicht umgesetzt worden sind (Haus der Jugend Travemünde und Geschichtserlebnisraum Roter Hahn).

5.2.1 Maßnahmen zur Steuerung bei freien Trägern

Die Kooperation zwischen städtischen Einrichtungen und freien Trägern ist von gemeinsamen fachlichen Interessen und Erfahrungen und wachsendem gegenseitigem Vertrauen geprägt. In einem Arbeitsfeld wie der Jugendarbeit, die beweglich, kreativ und flexibel in allen Situationen sein muss, ist ein hohes Maß an Autonomie die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Arbeiten. Das richtige Maß zu finden zwischen der gewollten Vielfalt und der Einhaltung von Standards gelingt am besten, wenn ein intensiver Diskurs über adäquates pädagogisches Handeln zu Überzeugungen führt, die in der Alltagssituation tragfähig sind. Fortbildungen und das fachliche Miteinander in der thematischen Auseinandersetzung und auch im Bezirk sind zur Erreichung gemeinsamer Grundlagen bei freien und städtischen Einrichtungen daher zielführender als engmaschige Pflichtenhefte.

Die Verpflichtung für die Verwaltung, die Mittelverwendung, aber auch die pädagogische Arbeit steuernd im Blick zu haben, bleibt daneben bestehen.

Neben regelmäßigen Arbeitstreffen in einer Unterarbeitsgruppe zum § 78 SGB VIII, die mindestens dreimal jährlich sowohl dem fachlichen Austausch, aber auch der Kommunikation zwischen Verwaltung und den freien Trägern dient, gibt es themenspezifisch Arbeits- und Projektgruppen, die sowohl durch städtische Mitarbeiter:innen als auch durch Mitarbeiter:innen der freien Träger besetzt sind. Die freien Träger haben in den vergangenen Jahren an allen städtisch organisierten Fortbildungen zu Fachthemen teilgenommen. Der fachliche Dialog kann daher aus der Perspektive des Bereiches als sehr gut bezeichnet werden.

Zusätzlich werden jährliche Zielvereinbarungen auf der Grundlage von Jahresberichten getroffen, die die individuelle Entwicklung der einzelnen Träger unterstützen und die Arbeit am Jugendlichen sowie die Verwendung der eingesetzten Mittel transparenter machen sollen. Dasselbe gilt für alle Jugendeinrichtungen der Kommune.

Die Verwaltung der Jugendarbeit ist jederzeit ansprechbar für Anliegen der freien Träger und bemüht sich, deren Arbeit nach Kräften zu unterstützen.

5.3 Entwicklung der Arbeitsinhalte

Unter hohem Kraftaufwand, der sowohl von allen Mitarbeiter:innen in der praktischen Jugendarbeit als auch durch die Verwaltung und Bereichsführung erbracht wurde, ist es gelungen, die Aufgaben der offenen Jugendarbeit in der Stadt auf einem guten inhaltlichen Niveau fortzuführen. Neben dem zeitweise herausfordernden „alltäglichen“ Betrieb der Jugendtreffs sind zusätzliche Aufgaben wahrgenommen bzw. Tätigkeitsfelder entwickelt worden:

- die Erstellung eines Gesamtkonzeptes Jugendarbeit (unter städtischer Federführung) 2012
- der Ausbau und die Flexibilisierung der Straßensozialarbeit 2011
- der Ausbau und die Stabilisierung der mitunter schwierigen Kooperation mit Schule im Ganztags und darüber hinaus
- die Weiterentwicklung von Partizipation, auch durch gemeinsame Aktivitäten mit dem Kreis Herzogtum Lauenburg und Kreis Segeberg (Durchführung von Wochenend-Beteiligungsworkshops 2013, 2014, 2015, 2016) mit jeweils etwa einhundert jungen Menschen

- in der Weiterführung partizipativer Ansätze die Entwicklung von Modulen zu politischer Bildung im Ganztage an Schulen
- die Erstellung eines Grundsatzpapiers zum Thema Gender durch Arbeitskreise mit hoher Beteiligung von Kolleg:innen der Jugendarbeit
- die theoretische Befassung mit den Leitsätzen der WHO zur Inklusion und die praktische Umsetzung innerhalb der Gegebenheiten in den Treffs
- die Einbindung von jungen Geflüchteten
- die zunehmende Befassung mit besonders belasteten Kindern und Jugendlichen, deren Anzahl in der offenen Arbeit seit Jahren auffällig hoch ist und die eine hohe pädagogische Kompetenz erfordern – insbesondere in dem offenen Setting und dem typischen Gruppengeschehen der Jugendarbeit

Diese nicht abschließende Aufzählung bezieht sich ausdrücklich sowohl auf die freien Träger der Jugendarbeit als auch auf die städtischen Einrichtungen.

II. Planungsteil: Bisherige Jugendhilfeplanungen, aktuelle Datenlage und Darstellung der aktuellen Situation nach Stadtteilen

6. Bisherige Jugendhilfeplanungen für die Jugendarbeit

6.1 Basisplanung: umfassende Bestandsaufnahme (2001)

Die 2001 vorgelegte Jugendhilfeplanung war die erste umfassende Planung für den Bereich Jugendarbeit. Dazu wurde im Frühjahr 2000 eine schriftliche Befragung aller damals 24 Einrichtungen der offenen Jugendarbeit durchgeführt. Der Fragebogen war im Vorwege in der AG § 78 für den Bereich Jugendarbeit mit den Trägern abgestimmt worden. Abgefragt wurden folgende Aspekte:

- räumliche Situation und Freiflächen
- Erreichbarkeit
- Angaben zum Personal
- Öffnungszeiten
- Angaben zu den Besucher:innen und zu den Besuchen
- Vernetzung
- Qualität des Angebots (u.a. geschlechtsspezifische Angebote)
- Integration
- Straßensozialarbeit
- Arbeit in sozialen Brennpunkten

Die erste Bestandsaufnahme des Angebotes für Kinder und Jugendliche im Rahmen öffentlicher und freier Jugendhilfe machte u.a. deutlich,

- dass Besucher:innen der Jugendfreizeiteinrichtungen in der Regel *nicht* dem Bevölkerungsdurchschnitt entsprachen, sondern vielfach durch soziale Benachteiligungen geprägt waren und dass männliche Jugendliche und ausländische Besucher:innen dominierten. Damit verbunden wurde die Frage gestellt, ob genügend „durchschnittliche“ Kinder und Jugendliche erreicht werden oder ob diese Zielgruppe vor dem Hintergrund der finanziellen Situation der Hansestadt Lübeck den kommerziellen Anbietern überlassen werden soll.
- dass Angebote der offenen Jugendarbeit insbesondere in der Innenstadt zur Verfügung standen, in sehr unterschiedlichem Umfang im Stadtgebiet verteilt waren und es im großen Stadtteil St. Jürgen gar kein offenes Angebot gab.
- dass regelmäßige Öffnungen am Sonnabend / Sonntag eher die Ausnahme waren, dafür allerdings zahlreiche Projekte und Sonderveranstaltungen am Wochenende stattfanden.
- dass die Dominanz männlicher Besucher in vielen Stadtteilen trotz einer Reihe von speziellen Mädchenangeboten in den Jugendtreffs nicht ausreichend Raum für Mädchen und junge Frauen vermuten ließ. Zur Zeit der Erhebung gab es keine regelmäßigen Angebote für Mädchen in den Stadtteilen St. Jürgen, Moisling, Schlutup und Travemünde, so dass insbesondere dort Möglichkeiten der Veränderung geprüft werden sollten. Aber auch dort, wo im begrenzten Umfang Angebote zur Verfügung standen (wie in St. Lorenz Nord), wurde das Angebot als nicht ausreichend bewertet. In Moisling wurde dieses Defizit an Angeboten für Mädchen allerdings teilweise durch die Einrichtung „In Via“ kompensiert.
- dass es zwar besondere Angebote für Jungen in den Jugendtreffs gab, Einrichtungen für ausschließlich männliche Jugendliche bzw. junge Männer nicht existieren. Hier wurde vermutet, dass aufgrund der z.T. erheblichen Dominanz männlicher Besucher möglicherweise kein Bedarf besteht.
- dass wenige Angebote speziell für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen existierten und es in vier Stadtteilen, nämlich St. Jürgen, Moisling, St. Lorenz Süd und St. Gertrud, gar keine barrierefreien Einrichtungen gab.

- dass Spiel- und Sportangebote, aber auch Musik-/ und Tanzangebote sowie kreativ-handwerkliche Angebote im klassischen Sinne von Kinder- und Jugendarbeit das Angebot in den Einrichtungen dominierten. Deutliche Prioritäten wurden aber auch auf Beratungsangebote und Schularbeitenhilfe gesetzt.
- dass die Lübecker Jugendeinrichtungen gut vernetzt sind. An „Runden Tischen“, Arbeitskreisen und anderen Gremien nahmen alle 24 Einrichtungen regelmäßig teil, mit Institutionen wie Schulen, Beratungsstellen, Kindergärten etc. hatten 22 (92%) regelmäßig Kontakt.
- dass in sozialen Brennpunkten bzw. in Wohnquartieren mit Entwicklungsbedarf sich der Einsatz von Streetworkern als sinnvoll erwiesen hat, um flexibel und temporär auf entstehende Bedarfe reagieren zu können. Eine Ausweitung dieses Angebotes wurde empfohlen, um im gesamten Stadtgebiet Möglichkeiten des Einsatzes zu haben, gerade auch in eher abgelegenen (ländlichen) Gebieten.

Als Ergebnis der Planung wurden u.a. folgende Maßnahmen vorgeschlagen (und teilweise auch umgesetzt):

- Haus der Jugend Travemünde (Stärkung der dortigen Jugendarbeit)
- Jugendarbeit im Wohnquartier „Hudekamp“
- Jugendarbeit in Dänischburg
- Jugendarbeit Bürgerhaus Vorwerk / Falkenfeld e.V.
- Jugendtreff im Tunneltreff
- Jugendtreff St. Jürgen
- Ostseejugend-Begegnungszentrum

6.2 Aufwachsen in Lübeck (2007)

Die Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck hatte im Januar 2007 beschlossen, für das Feld der Kinder- und Jugendhilfe einen Prozess zur zukünftigen Ausrichtung der Arbeit durchzuführen. Dazu wurde die Situation von Kindern und Jugendlichen je nach Lebensalter – und nicht nach besonderen Problemlagen, die spezielle Hilfen nach sich ziehen – betrachtet. Der Prozess „Aufwachsen in Lübeck“ mit einer Reihe von Veranstaltungen mit Vertretern der Jugendhilfe, der Politik, Fachleuten der ARGE (jetzt Jobcenter), der Agentur für Arbeit, der Stadtplanung, des Gesundheitsamtes, der Sozialen Sicherung, der Schule, der Polizei, der Justiz und von Stadteilnetzen wurde abgerundet durch Beteiligungsverfahren für Kinder und Jugendliche.

2007 gab es nur noch 17 von der Hansestadt Lübeck geförderte Einrichtungen der offenen Jugendarbeit („Jugendtreffs“). Die Besucher:innen waren jünger als bei der Erhebung 2001, so dass dieses Arbeitsfeld mit „Kinder- und Jugendarbeit“ besser beschrieben wurde.

10 Jahre später war die Straßensozialarbeit, ursprünglich nur in St. Lorenz Nord und in Kücknitz, weiter ausgebaut worden (drei weitere Standorte in Buntekuh, St. Lorenz Nord und Kücknitz). Darüber hinaus wurden weitere Angebote von freien Trägern, Kirchengemeinden und Verbänden erfasst. 15.185 Kinder und Jugendliche (bis zu 18 Jahren) waren zu diesem Zeitpunkt in Lübecker Sportvereinen organisiert. Die größte Gruppe stellen dabei die 7 bis 14jährigen (8.810) dar.

Während sich Angebote wie Betreute Grundschule und Offene Ganztagschule zunehmend zu Regelangeboten für Grundschulkindern entwickelt hatten, wurde gerade für Jugendliche und Heranwachsende darauf hingewiesen, dass sie auch Orte außerhalb von Schule benötigen. Dabei sollte bewusst Zeit und Raum für Mädchen und für Jungen differenziert und verlässlich angeboten werden.

Zudem sollte der Focus verstärkt auf die Orte, die sich Jugendliche selbst wählen, also informelle Treffs, gerichtet werden. Aus Sicht der Jugendhilfeplanung wurde resümiert: „Wenn

Kinder an den Schulen Betreuungsangebote erhalten und in den Jugendtreffs überwiegend Jugendliche ihre Freizeit verbringen, werden sich die Öffnungszeiten koordiniert und ergänzend entwickeln müssen. Jugendtreffs sollten mehr Angebote am späten Nachmittag / Abend / Wochenende / in den Ferien machen und nicht in Konkurrenz zu den Angeboten an der Schule treten. Gleichzeitig ist die aufsuchende Arbeit an jenen informellen Treffs zu verstärken, wo es häufiger zu Konflikten kommt.“

Als Konsequenz aus den Ergebnissen des Prozesses wurde gemeinsam mit den Trägern der Jugendarbeit ein Gesamtkonzept für die Jugendarbeit erstellt. Dazu wurden Workshops durchgeführt zu folgenden Schwerpunkten:

- Zielgruppen der Jugendarbeit
- geschlechtsspezifische Angebote
- Kooperation mit Schule
- Straßensozialarbeit

Das Konzept wurde 2011 vorgelegt und ist zurzeit in der Überarbeitung.

6.3 Jugendhilfeplanung – Gesamtfortschreibung (2008)

Bei einer Gesamtbewertung der Situation in den Jugendtreffs, insbesondere bezogen auf die Besucher:innenstruktur, fiel auf, was bereits im ersten Bericht der Jugendhilfeplanung 2001 festgestellt wurde: Die Besucher:innen setzen sich häufig aus Jugendlichen zusammen, die eher eine gesellschaftliche Außenseiterrolle einnehmen, wobei die Migrant:innen und sozial benachteiligte Jugendliche eine große Rolle spielen. Die Mitarbeiter:innen der Jugendeinrichtungen übernehmen zunehmend Aufgaben, die klassischerweise Kinder in ihren Familien erhalten: Sie sorgen für eine Tagesstruktur, unterstützen bei Problemen des Alltags, helfen bei den Schularbeiten, fördern im musischen oder sportlichen Bereich usw.

Mit dieser Entwicklung einhergehend wurden die zunehmende Dominanz von männlichen Besuchern und die damit verbundene Beschneidung von Raum und Atmosphäre für Mädchen und junge Frauen festgestellt. „Mittelschichtsjugendliche“ waren in den meisten Einrichtungen kaum vertreten. Vermutet wurde, dass sie eher über die finanziellen Ressourcen verfügen, um kommerzielle Angebote wie Kinos, Diskotheken und Clubs zu nutzen oder dass sie sich in ihrer Freizeit in anderen Feldern bewegen (z.B. in Vereinen). Außerdem wurde erneut festgestellt, dass die Besucher:innen in den letzten Jahren immer jünger geworden sind, die klassische „Jugendarbeit“ nun zunehmend für Kinder tätig war. Entsprechend veränderte sich auch das Angebot der Jugendtreffs im Hinblick auf diese Zielgruppen. Die Öffnungszeiten orientierten sich mehr und mehr daran: die Einrichtungen öffneten häufig im Anschluss an Schule und waren abends selten und am Wochenende nur in wenigen Einzelfällen geöffnet. Damit einhergehend entwickelte sich die Kooperation mit Schule weiter; in den Angeboten der offenen Ganztagschulen waren Angebote der Jugendeinrichtungen feste Bestandteile geworden.

Abschließend wurde festgestellt:

- Von Kinder- und Jugendarbeit wird zunehmend eine Grundversorgung benachteiligter Kinder und Jugendlicher im schulischen und psychosozialen Bereich, aber auch mit Essen und Trinken erwartet.
- Offene Jugendarbeit ist also längst auch Jugendsozialarbeit geworden.
- Es gibt einen Prozess der Polarisierung der Jugendarbeit: Jugendeinrichtungen arbeiten eher mit Migrant:innen - Jugendlichen, Jugendverbands- und Vereinsarbeit eher mit Jugendlichen deutscher Herkunft.

6.4 Evaluation Kooperation Schule und Jugendarbeit (2014)

Nachdem die Kooperation mit Schule ein erklärter Auftrag für die Kinder- und Jugendarbeit in Lübeck geworden war, wurden 2014 alle von der Hansestadt Lübeck geförderten Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zur Kooperation mit Schulen befragt. Nur 2 Einrichtungen (der Jugendtreff St. Jürgen und der städtische Jugendtreff in Moisling) hatten zu diesem Zeitpunkt keine Kooperationen mit Schule, wobei in Moisling die Kooperationen wegen Umbau der Einrichtung nur ruhten. Inhaltliche Schwerpunkte der Angebote waren:

- Handwerkliches / Kreatives (Malen, Basteln, Töpfern, Werken usw.)
- Musik / Theater / Tanzen
- Sportangebote
- Sozialkompetenztrainings (JuLeiCa, Streitschlichter usw.)
- Mädchen- / Jungengruppen
- Kochen / Backen
- Schulische Förderung (z.B. Hausaufgabenhilfe)
- PC / Medien
- Sonstige (Stadtschülerparlament, Elterncafés, Berufsorientierungsangebote)
- Sonstige Freizeitangebote (u.a. Mittagsfreizeit im Burgtor)

Die Mehrzahl der Einrichtungen bewertete die Kooperation mit Schulen damals gut bis sehr gut. Sie wurde insbesondere dort positiv beschrieben, wo die Träger der Jugendeinrichtung weitere Kooperationen mit den Schulen haben, z.B. im Rahmen der Schulsozialarbeit oder aber als Träger der Schulkindbetreuung.

Kritik wurde daran geäußert,

- dass die Initiative für eine Kooperation bzw. für besondere Angebote selten von Schule ausgeht,
- dass die Ansprechpartner:innen bei den Schulen wechseln,
- dass ein regelmäßiger Austausch gar nicht oder nur über die Netzwerkgruppen erfolgt und
- dass die Lehrkräfte selten an Angeboten mitwirken bzw. die Verantwortung bei Projekttagen ganz an die Mitarbeiter:innen der Jugendarbeit abgeben.

6.5 Analyse 10 Jahre Aufwachsen in Lübeck (2017)

In der Analyse der Entwicklung nach dem Prozess „Aufwachsen in Lübeck“ wurde deutlich, dass in allen Feldern der Jugendhilfe, der Jugendsozialarbeit und der Angebote an der Schnittstelle Schule / Jugendhilfe ein erheblicher Ausbau der Angebote und Maßnahmen erfolgt war. Ausnahme war der Bereich der Kinder- und Jugendarbeit: die Zahl der Jugendtreffs war mit 17 unverändert geblieben (wobei 2 geschlossen, 2 neue dazugekommen waren), lediglich die Ressourcen der Straßensozialarbeit waren von 3,2 auf 5,95 Stellen ausgebaut worden.

Dennoch wurde trotz der im Vergleich zu anderen Feldern der Jugendhilfe eher stagnierenden Entwicklung für die Altersgruppe der Jugendlichen eine positive Bilanz gezogen, was insbesondere am deutlichen Ausbau der Schulsozialarbeit (von 4 Planstellen 2007 auf 30 zehn Jahre später), von dem auch die Jugendlichen profitieren, festgemacht wurde. Außerdem wurde positiv gewürdigt, dass der Bereich der Kinder- und Jugendarbeit sich entsprechend der Handlungsempfehlungen inhaltlich weiterentwickelt und ein umfassendes Konzept vorgelegt hatte.

Es wurden aber auch neue Herausforderungen genannt. So wurde empfohlen, die Angebote für ältere Kinder und Jugendliche weiter auszubauen und den Kontakt zu 14 - 25jährigen zu folgenden Themen zu verbessern:

- Medien
- Sucht
- psychische Erkrankungen
- Kriminalität
- frühe Elternschaft
- folgenreiche Brüche in der Ausbildungs- und Berufswahl

Gefordert wurde mehr Transparenz im Hilfesystem, um Jugendliche und junge Erwachsene in der schulischen und beruflichen Bildung zu unterstützen. An der Entwicklung der Jugendberufsagentur ist der Bereich Jugendarbeit daher maßgeblich beteiligt. Schließlich wurde eine bessere Zusammenarbeit an der Schnittstelle Jugendarbeit und Familienhilfen / Jugendamt angemahnt.

7. Allgemeine Planungsgrundlagen

Wesentliche Grundlage für jede Jugendhilfeplanung sind Daten zum Umfang der relevanten Zielgruppen und zur erwarteten Entwicklung. Sie werden im Folgenden nach Altersgruppen differenziert dargestellt. Neu in dieser Planung ist der gezielte Blick auf die Studierendenzahl, die in den letzten Jahren in Lübeck zugenommen hat. Viele von ihnen sind noch relativ jung und daher der Zielgruppe von Jugendarbeit und -kultur zuzurechnen. Aber auch Indikatoren sozialer Belastung werden ermittelt, um die Gefahr von Benachteiligung und Ausgrenzung in einzelnen Stadtteilen deutlich zu machen. Eine Darstellung der Bebauungsplanung zeigt auf, wo Lübeck wächst und wo sich kurz-, mittel- oder langfristig weiterer Bedarf an Angeboten für Kinder und Jugendliche entwickeln kann.

7.1 Aktuelle Zahlen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

In Lübeck leben rund 22.000 junge Menschen zwischen 10 und 20 Jahren. Das Statistische Amt der Hansestadt Lübeck gibt einen genaueren Überblick über die zahlenmäßige Entwicklung der 10 – 17jährigen.

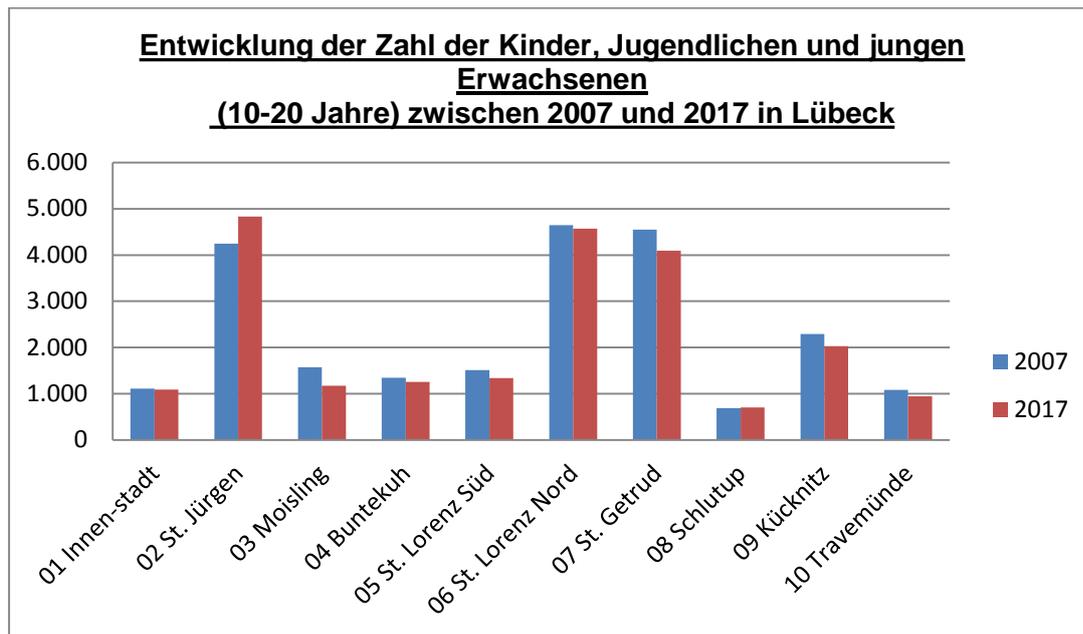
Tabelle 3: Entwicklung der Zahl der Kinder und Jugendlichen (10 – 17 Jahre) zwischen 2007 und 2017

Stadtteil	2007	2017	Entwicklung
01 Innenstadt	612	646	+5,6 %
02 St. Jürgen	2.877	3.300	+14,7 %
03 Moisling	1126	839	- 25,5 %
04 Buntekuh	1.009	896	- 11,2 %
05 St. Lorenz Süd	953	864	- 9,3 %
06 St. Lorenz Nord	3.185	3.184	- 0,03 %
07 St. Gertrud	3.169	2.847	- 10,2 %
08 Schlutup	532	509	- 4,3 %
09 Kücknitz	1.626	1.419	- 12,7 %
10 Travemünde	790	677	- 14,3 %
Lübeck insgesamt	15.859	15.181	- 4,3 %

Quelle: Hansestadt Lübeck, 1.102, Kommunale Statistikstelle (Basis: Einwohnermelderegister)

In St. Jürgen hat die Zahl der Kinder und Jugendlichen am deutlichsten zugenommen. Hintergrund dafür sind insbesondere die Wohnbauprojekte im südlichen Stadtteil (Hochschulstadtteil und Bornkamp), die 2007 nur teilweise umgesetzt waren. Auch in der Innenstadt hat die Zahl zugenommen, alle anderen Stadtteile haben Kinder und Jugendliche verloren. In Moisling ist diese Altersgruppe um ein Viertel zurückgegangen, stadtweit beträgt der Rückgang rund 4%. Nachfolgend wird die Entwicklung in den Stadtteilen für die größer gefasste Altersgruppe der 10- bis 20jährigen dargestellt:

Graphik 3: Entwicklung der 10- bis 20jährigen zwischen 2007 und 2017



Quelle: Hansestadt Lübeck, 1.102, Kommunale Statistikstelle (Basis: Einwohnermelderegister)

Die Unterschiede zur kleineren Altersgruppe sind unerheblich, deutlich wird, dass in St. Jürgen der Ausbau von Wohngebieten die Zielgruppe für Jugendarbeit weiter wachsen ließ.

Interessant ist auch die Frage, wie groß der Anteil von jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung in den jeweiligen Stadtteilen ist. Nachfolgend wurde dies insgesamt ausgewertet, aber auch für die relevanten Altersgruppen.

Durchschnittlich sind 10% der Lübecker Bevölkerung zwischen 10 und 20 Jahren alt. In Schlutup wohnen relativ gesehen die meisten jungen Menschen, in der Innenstadt und in Travemünde am wenigsten. Bei den 10- bis 14jährigen liegen Buntekuh und Schlutup gleichauf an der Spitze, bei den 18- bis 20jährigen hat die Innenstadt den deutlich größten Anteil dieser Altersgruppe (7,8% im Vergleich zu 3,1% stadtweit).

Der niedrigste Anteil an jungen Einwohnern ist bei allen Altersgruppen für Travemünde festzustellen.

Tabelle 4: Zahl der Kinder und Jugendlichen in Lübeck nach Stadtteilen 2017 (in Prozent: Anteil an der Bevölkerung im Stadtteil)

Stadtteil	Einwohner	10 bis 14	%	15 bis 17	%	18 bis 20	%	10 bis 20	%
01 Innenstadt	13.924	385	2,7	261	1,9	444	3,1	1.090	7,8
02 St. Jürgen	45.413	2.048	4,3	1252	2,8	1.532	3,4	4.832	10,6
03 Moisling	10.832	516	4,7	323	3,0	338	3,1	1.177	10,8
04 Buntekuh	11.125	564	5,0	332	2,9	363	3,3	1.259	11,3
05 St. Lorenz Süd	15.324	560	3,6	304	2,0	479	3,1	1.343	8,7
06 St. Lorenz Nord	45.253	1.893	4,3	1291	2,8	1.386	3,1	4.570	10,2
07 St. Gertrud	41.385	1.755	4,2	1092	2,6	1.244	3,0	4.091	9,9
08 Schlutup	5.875	295	5,0	214	3,6	197	3,3	706	12,0
09 Kücknitz	18.668	847	4,5	572	3,1	609	3,3	2.028	10,9
10 Travemünde	13.456	408	3,0	269	2,0	269	2,0	946	7,0
Insgesamt	219.255	9.271	4,2	5.910	2,7	6.861	3,1	22.042	10,0

Quelle: Hansestadt Lübeck, 1.102, Kommunale Statistikstelle (Basis: Einwohnermelderegister)

Die Zahl der Studierenden hat in den letzten Jahren in Lübeck zugenommen. Nachfolgend werden die Studierenden unter 25 differenziert nach Geschlecht für jede Hochschule im Zeitraum von 2012 bis 2017 dargestellt. Zur Ergänzung befindet sich im Anhang auf Tabelle 14 eine Übersicht über Studierende aller Altersgruppen.

Tabelle 5: Zahl der Studentinnen und Studenten unter 25 Jahren in Lübeck zwischen 2012 und 2017

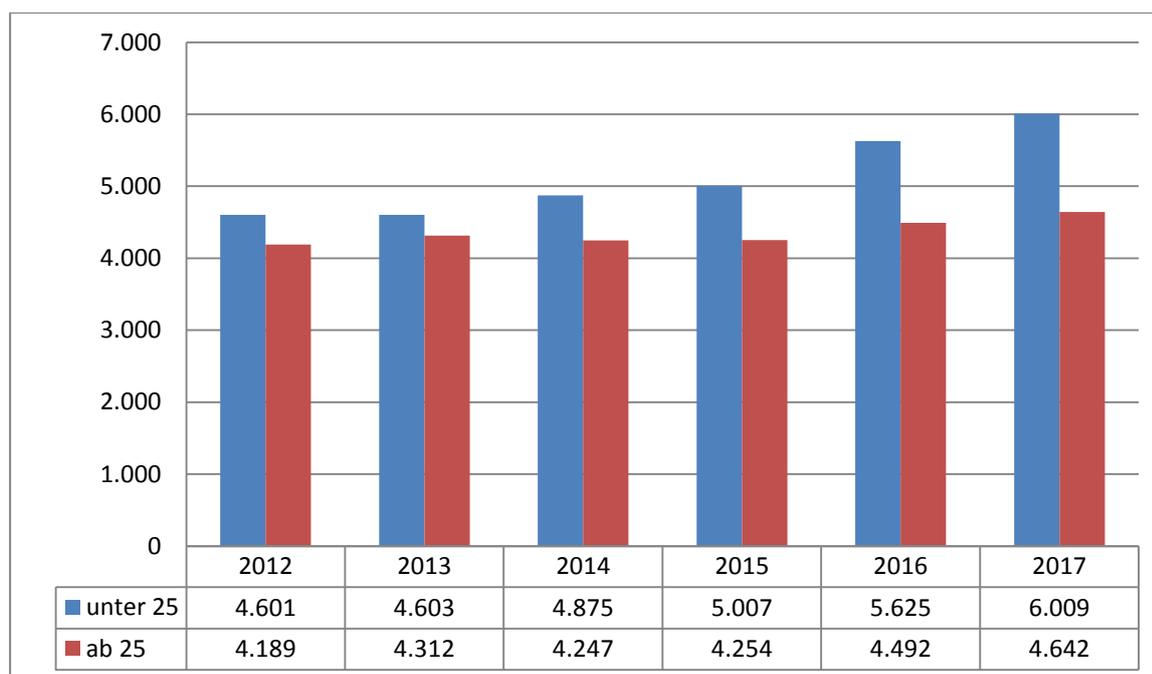
Hochschule	Geschlecht	Studierende/Anzahl					
		2012	2013	2014	2015	2016	2017
Universität Lübeck	männlich	908	900	944	986	1.057	1.159
	weiblich	1.072	1.152	1.293	1.343	1.514	1.709
	Gesamt	1.980	2.052	2.237	2.329	2.571	2.868
Musikhochschule Lübeck	männlich	101	104	103	100	118	113
	weiblich	117	136	126	114	142	136
	Gesamt	218	240	229	214	260	249
Fachhochschule Lübeck	männlich	1.341	1.360	1.395	1.438	1.597	1.623
	weiblich	748	679	702	727	806	878
	Gesamt	2.089	2.039	2.097	2.165	2.403	2.501
Verwaltungsfachschule des Bundes in Lübeck	männlich	225	206	245	239	296	296*
	weiblich	89	66	67	60	95	95*
	Gesamt	314	272	312	299	391	391*
Insgesamt		4.601	4.603	4.875	5.007	5.625	6.009

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

*) Für das Wintersemester 2017/18 lagen für die Verwaltungsfachschule des Bundes keine Daten vor, so dass eine Datenübernahme vom Wintersemester 2016/17 erforderlich war

Deutlich wird, dass die Zahl der Studierenden in den letzten Jahren angestiegen ist, insgesamt um gut 30%. An der Universität und der Musikhochschule studieren mehrheitlich weibliche Studenten, an der Fachhochschule und der Verwaltungshochschule männliche Studenten.

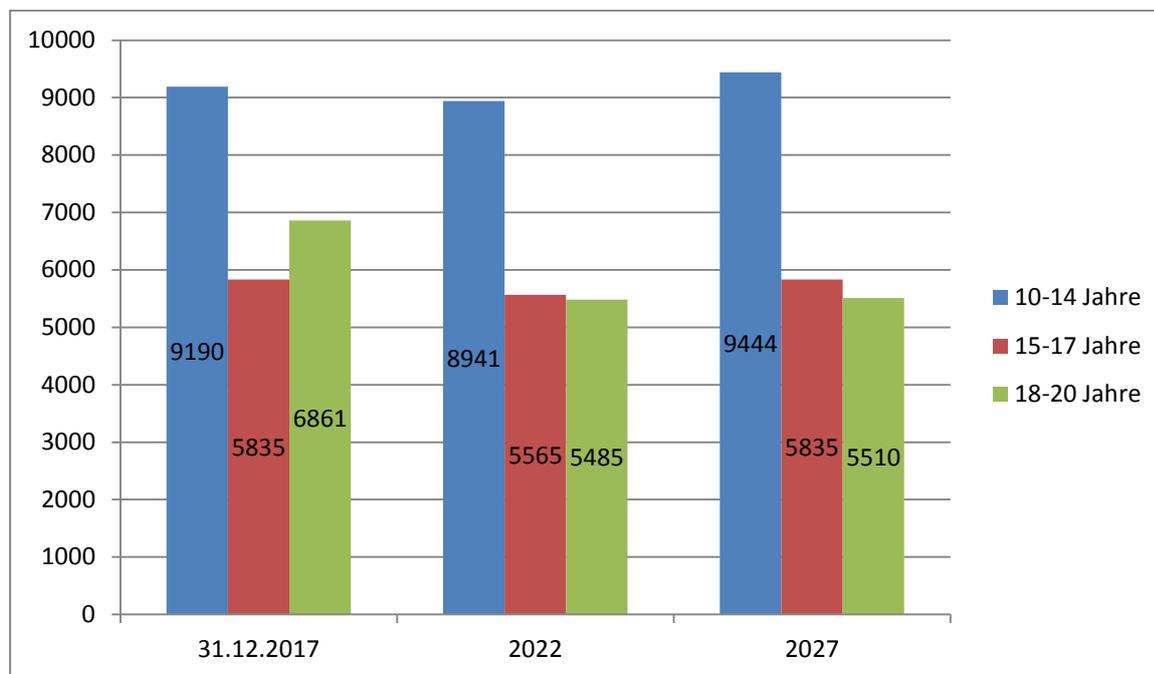
Graphik 4: Entwicklung der Zahl der Studierenden unter 25 Jahren in Lübeck



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

Nachfolgend dargestellt wird eine Bevölkerungshochrechnung für die Zielgruppen der Jugendarbeit. Deutlich wird, dass insbesondere die Zahl der Jüngeren hoch bleibt. Da in Lübeck die Zielsetzung verfolgt wird, verstärkt Wohnraum zu schaffen (vgl. Tabelle 9), wird die Zahl der 10- bis 20jährigen vermutlich in den nächsten Jahren noch deutlich zunehmen.

Graphik 5: Bevölkerungshochrechnung der Kinder und Jugendlichen in Lübeck im Alter von 10-14 Jahren, 15-17 Jahren und 18-20 Jahren



Quelle: Hansestadt Lübeck, 1.102, Kommunale Statistikstelle (Raumbezug: Lübeck. Berechnungsgrundlage: Wohnbevölkerung mit Erstwohnsitz 31.12.2017 ohne Wanderung und Sterbefälle. Zeitbezug: 31.12.2017)

7.2 Soziale Situation und Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen

Schon immer finden sich in den Häusern der Jugendarbeit auffällig viele junge Menschen, die Unterstützung in besonderem Maße bedürfen, weil sie bzw. ihre Familien sich in einer schwierigen sozialen Lage befinden. Daher sind neben der Analyse der Bevölkerungszahlen ergänzend die Untersuchung sozialräumlicher Daten über die Lebenssituation zur Einschätzung des Bedarfs an Angeboten der Jugendarbeit sinnvoll.

Ein wichtiger Indikator für die Darstellung der Hilfebedürftigkeit ist die Analyse der Bedarfsgemeinschaft. Sie ist im SGB II definiert und umfasst die engsten Familienmitglieder in einem Haushalt. Für sie wird das Arbeitslosengeld II gemeinsam berechnet. Nachfolgend wird dargestellt, wie hoch der Anteil der 0- bis 14jährigen im Vergleich zur Gesamtzahl dieser Altersgruppe in den jeweiligen Stadtteilen in Bedarfsgemeinschaften ist und sich somit in einer wirtschaftlich benachteiligten Situation befindet.

Tabelle 6: Kinderarmut in Lübeck nach Stadtteilen – Anteil der 0- bis 14jährigen in Bedarfsgemeinschaften (2012 - 2017)

Stadtteil	2012	2015	2017
01 Innenstadt	28,4 %	25,5 %	27,8 %
02 St. Jürgen	9,3 %	11,1 %	10,4 %
03 Moisling	47,6 %	47,9 %	46,2 %
04 Buntekuh	51,4 %	54,0 %	49,1 %
05 St. Lorenz Süd	39,6 %	38,5 %	35,0 %
06 St. Lorenz Nord	32,1 %	34,8 %	32,4 %
07 St. Gertrud	26,1 %	26,4 %	23,1 %
08 Schlutup	29,2 %	32,3 %	27,7 %
09 Kücknitz	30,7 %	31,1 %	29,6 %
10 Travemünde	15,1 %	12,1 %	11,5 %
Insgesamt	27,3 %	28,4 %	26,6 %

Quelle: Hansestadt Lübeck, 1.102, Kommunale Statistikstelle/2.500 Sozialberichterstattung

Die Armut ist danach in den Stadtteilen Moisling und Buntekuh am größten. In Buntekuh lebt beinahe jedes zweite Kind in Bedarfsgemeinschaften. In den Stadtteilen St. Jürgen und Travemünde stellt sich die finanzielle Situation für die dort lebenden Kinder und Jugendlichen am positivsten dar.

Ein weiterer sozialer Indikator ist die Inanspruchnahme von Bildungsfondsmitteln. Die nachfolgende Tabelle bezieht sich zwar nur auf Grundschulen, aber der Bezug von Bildungsfondsmitteln kann grundsätzlich einen Hinweis auf die Armutsbelastung in den Stadtteilen geben.

Tabelle 7: Bildungsfonds - Quotendurchschnitt der Grundschulen nach Stadtteilen (Stand: Juli 2018)

Stadtteil	BiFo-Quotendurchschnitt
01 Innenstadt	26,6 %
02 St. Jürgen	19,1 %
03 Moisling	43,6 %
04 Buntekuh	59,1 %
05 St. Lorenz Süd	44,1 %
06 St. Lorenz Nord	36,8 %
07 St. Gertrud	33,1 %
08 Schlutup	29,6 %
09 Kücknitz	36,1 %
10 Travemünde	31,7 %
HL insgesamt	34,7 %

Quelle: Hansestadt Lübeck, 4.401 Schule und Sport

Auch bei dieser Analyse wird die besondere Belastung von Familien in Buntekuh und Moisling deutlich, aber in St. Lorenz Süd gibt es ebenfalls relativ viele Familien, die Bildungsfondsmittel in Anspruch nehmen müssen. Bestätigt wird hier, dass die Stadtteile St. Jürgen und Travemünde den geringsten Unterstützungsbedarf für Schulkinder bzw. deren Familien haben.

Die Betrachtung der Jugendarbeitslosigkeit ist ein wichtiger Indikator, wenn es um die Lebenssituation junger Menschen geht. Im Nachfolgenden werden die Daten im Zeitraum von 2012 bis 2017 analysiert. Insgesamt ist die Jugendarbeitslosigkeit zurückgegangen, die Quote beträgt bei jungen Menschen unter 25 Jahren in Lübeck durchschnittlich 3,2 %, während sie 2012 noch bei durchschnittlichen 4,6 % lag. Auch hier spiegelt sich wider, in welchen Stadtteilen die wirtschaftliche Lage besonders schwierig ist: den höchsten Wert verzeichnet Moisling, aber auch in Buntekuh, St. Lorenz Süd und in Kücknitz gibt es besonders viele jugendliche Arbeitslose, in St. Jürgen und Travemünde relativ wenig.

Tabelle 8: Jugendarbeitslosigkeit* nach Stadtteilen zwischen 2012 und 2017

Stadtteil	2012	2015	2017
01 Innenstadt	2,8 %	4,7 %	3,7 %
02 St. Jürgen	2,4 %	1,8 %	1,7 %
03 Moisling	7,7 %	6,0 %	5,8 %
04 Buntekuh	5,2 %	5,1 %	4,5 %
05 St. Lorenz Süd	4,7 %	3,8 %	4,3 %
06 St. Lorenz Nord	5,3 %	3,6 %	3,1 %
07 St. Gertrud	5,3 %	3,6 %	3,4 %
08 Schlutup	3,6 %	3,6 %	3,3 %
09 Kücknitz	5,0 %	3,5 %	4,2 %
10 Travemünde	2,0 %	2,1 %	2,2 %
Insgesamt	4,6 %	3,5 %	3,2 %

*) Erfasst werden junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren

Quelle: Hansestadt Lübeck, 1.102, Kommunale Statistikstelle/ 2.500 Sozialberichterstattung

7.3 Bebauungsplanung in Lübeck

In der folgenden Tabelle werden die Flächennutzungsplanung der Hansestadt Lübeck und die Ausschöpfung der Wohnbaulandpotentiale in den einzelnen Stadtteilen dargestellt. Die Angaben des Fachbereichs 5 / Bereich Stadtplanung beziehen sich auf den Stand August 2018. Sie geben Aufschluss darüber, in welchen Stadtteilen wann mit einem Bevölkerungszuwachs zu rechnen ist und die Infrastruktur daraufhin geprüft werden muss, ob sie für diese Entwicklung ausreichend ist. Wenngleich diese Analyse in erster Linie im Hinblick auf die Versorgung mit Kita- und Schulplätzen erfolgt, müssen künftig verstärkt auch Angebote für Kinder und Jugendliche am Nachmittag, im Ganztage und in der Jugendarbeit mitgedacht werden (vgl. 4.)

Tabelle 9: Geplante Wohnungsbaugebiete in Lübeck (Stand: August 2018)

Stadtteil	Bebauungsgebiet	Wohneinheiten	EH/DH/RH/SH	Geschosswohnungsbau		Realisierung
				insg.	gefördert	

Wohneinheiten im Bau						
01	Gründungsviertel	145	5	140	12	im Bau
02	St.Jürgen / Wasserkunst	220	35	185	0	im Bau
06	Triftstraße	125	10	115	0	im Bau
07	Falkenstraße / Brückenweg 1. BA	70	0	70	0	im Bau
10	Godewind / Am Fahrenberg	70	0	70	0	im Bau
Summe		630	50	580	12	

Abgeschlossene B-Pläne für Wohnungsbau						
02	Rothebek	110	70	40	33*	2018 - 2020
06	Dornbreite / Medenbreite	53	53	0	0	2018 - 2019
06	Schönböckener Straße 102-104 / Hagenskoppel	21	21	0	0	2018 - 2019
07	Am Ährenfeld (Johannes-Kepler- Quartier)	210	44	166	52	2018 - 2021
07	Falkenstraße / Brückenweg 2. BA	30	0	30	3	2018 - 2019
10	Auf dem Bagger- sand / Hafenquar- tier TB Fischereihafen	240	0	240	0	2018 - 2021
10	Auf dem Bagger- sand / Hafenquar- tier TB Baggersand	255	0	255	40	2019 - 2022
Summe		919	188	731	128	

B-Pläne für Wohnungsbau in Bearbeitung						
01	Nördliche Wall- halbinsel (PIH) (inkl. 50 Studen- tenw.)	140	0	140	27	2020 - 2022
02	Bornkamp / Schärenweg (inkl. 200 Studen- tenw.)	290	46	244	13	2020 - 2021
02	Geniner Ufer / Welsbachstraße	660	0	660	200	2020 - 2024
04	Buntekuh / Pinassenweg	142	74	68	8	2019 - 2020
05	St. Lorenz-Brücke (ehem. Güterbhf.)	320	20	300	90	2020 - 2022

Stadtteil	Bebauungsgebiet	Wohneinheiten	EH/DH/RH/SH	Geschosswohnungsbau		Realisierung
				insg.	gefördert	
06	Friedhofsallee (ehem. Stadtgärtnerei)	125	100	25	25	2020 - 2022
06	Schönböckener Straße 55	65	20	45	15	2020 - 2022
06	Schwartauer Allee / Elisenstr.	10	0	10	10	2019
07	Am Waldsaum (ehem. Volksfestplatz)	190	110	80	25	2020 - 2022
07	Schlutuper Str. / Lauerhofer Feld	420	120	300	100	2020 - 2022
09	Rehsprung	122	14	108	66	2018 - 2020
10	Neue Teutendorfer Siedlung	550	290	260	78	2020 - 2022
Summe		3.034	794	2.240	657	
Insges.		4.583	1.032	3.551	797	

Quelle: Hansestadt Lübeck, 5.610 Stadtplanung

Die meisten Wohneinheiten sind in den großen Stadtteilen St. Jürgen und St. Gertrud sowie in Travemünde geplant. Durch Planungsgebiete wie Geniner Ufer (600 Wohneinheiten), Schlutuper Straße (420 WE) und Neue Teutendorfer Siedlung (550 WE) ist mit einem deutlichen Bevölkerungszuwachs in diesen Regionen zu rechnen, die in der Kita- und Schulentwicklungsplanung bereits Berücksichtigung finden. In St. Lorenz Süd gibt es das große Planungsgebiet am ehemaligen Güterbahnhof (320 WE), in St. Lorenz Nord befinden sich 6 kleinere Planungsgebiete, die insgesamt zur Schaffung von knapp 400 Wohneinheiten führen. Nur kleinere Baugebiete gibt es Buntekuh und Kücknitz, in Moisling und Schlutup gibt es derzeit keine Planungen. Für Moisling ist allerdings im Zusammenhang mit dem Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ mit einer Veränderung der Bevölkerungsstruktur zu rechnen, weil andere Zielgruppen erreicht werden könnten. Der geplante Bahnhofpunkt in Moisling macht den Stadtteil zusätzlich attraktiver.

8. Bestandsaufnahme – Angebote für Kinder und Jugendliche nach Stadtteilen

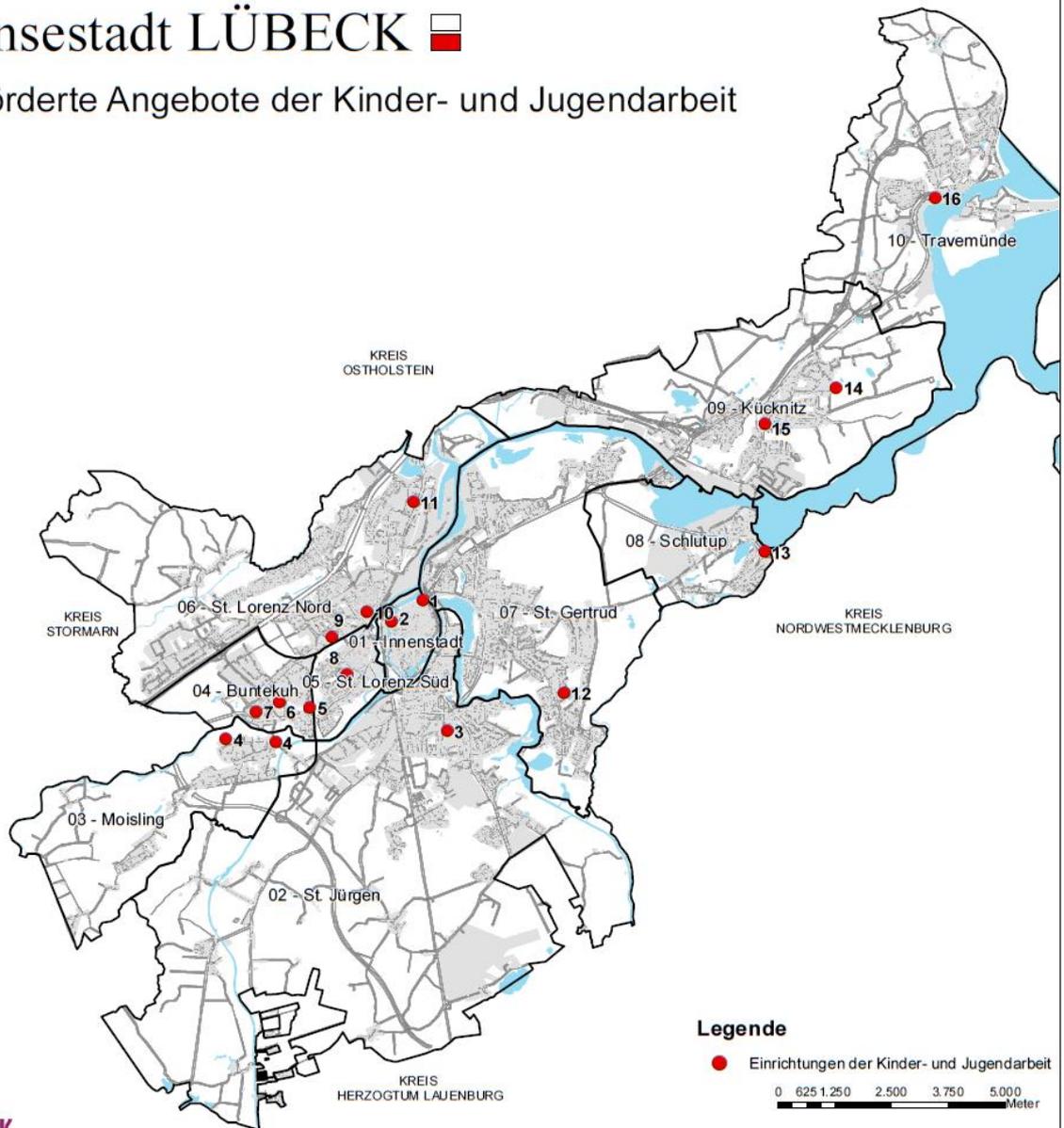
Im Folgenden werden die geförderten Angebote für Kinder und Jugendliche in den 10 Lübecker Stadtteilen dargestellt. Grundlage dafür sind zum einen die Jahresberichte der Träger für 2017, zum anderen die Ergebnisse einer Abfrage aller 16 Jugendtreffs im Juni 2018. In dieser Abfrage ging es insbesondere darum, die Mitarbeiter:innen der Einrichtungen in ihrer Rolle als Expertinnen und Experten für die Situation der Kinder und Jugendlichen in ihrem Sozialraum zu befragen. Es ging aber auch darum, Aussagen zur Zufriedenheit mit dem Standort und anderen Rahmenbedingungen zu erhalten und Verbesserungsvorschläge zu machen, für die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil und die Einrichtung / das Angebot betreffend (siehe Fragebogen im Anhang).

Die Ergebnisse dieser Abfrage fließen ein in die jeweiligen Stadtteilkapitel. Dennoch wurden stadtteilübergreifend einige Aussagen immer wieder gemacht:

- Viele Kinder und Jugendliche kommen aus ökonomisch benachteiligten bzw. armen Familien (Eltern erhalten Transferleistungen oder arbeiten im Niedriglohnsektor). Sie erleben häufig eine ungünstige Wohnsituation und Ausgrenzung von Aktivitäten, die etwas kosten, werden also in ihren Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt.
- In mehreren Stadtteilen wurde auf den teuren ÖPNV in Lübeck hingewiesen, der dann auch die Mobilität der Jugendlichen und wiederum die Teilhabe einschränkt.
- In Stadtteilen mit vielen Migrant:innen kommt es durch die unterschiedliche kulturelle, religiöse und nationale Identität der Jugendlichen auch zu Abgrenzungen und Konflikten.
- Viele Kinder und Jugendliche haben schulische Probleme, ihnen fehlt Unterstützung bei den Hausaufgaben. Auch wird darauf hingewiesen, dass unter den Besucher:innen der Jugendtreffs sich nicht wenige befinden, die die Schule oder die Ausbildung abgebrochen haben oder sich in einer berufsvorbereitenden Maßnahme befinden.
- Problemlagen wie z.B. psychische Erkrankungen, Arbeitslosigkeit, Drogen, Gewalterfahrungen usw. nehmen zu, insbesondere für junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren wird auf die fehlende Beratung und Unterstützung hingewiesen.
- In vielen Stadtteilen werden Orte / Räume für Jugendliche vermisst, z.B. für sportliche Aktivitäten indoor und outdoor, aber auch als Rückzugsmöglichkeiten in Wohngebieten mit verdichteter Bebauung und wenig Freiflächen.
- Vorhandene Angebote wie Sport- und Bolzplätze sind teilweise nicht gut gepflegt, Anlagen sind beschädigt oder durch fehlende Beleuchtung in der dunklen Jahreszeit nur eingeschränkt nutzbar.
- In den Einrichtungen selbst sind die Räumlichkeiten häufig nicht ausreichend für die Umsetzung pädagogischer Konzepte, z.B. in der geschlechtsspezifischen / Genderarbeit. Nur wenige Einrichtungen sind barrierefrei.
- Ebenfalls häufiger genannt: die Mitarbeiter:innen der Kinder- und Jugendarbeit wünschen sich mehr Wertschätzung und Unterstützung für ihre Arbeit.

Hansestadt LÜBECK

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit



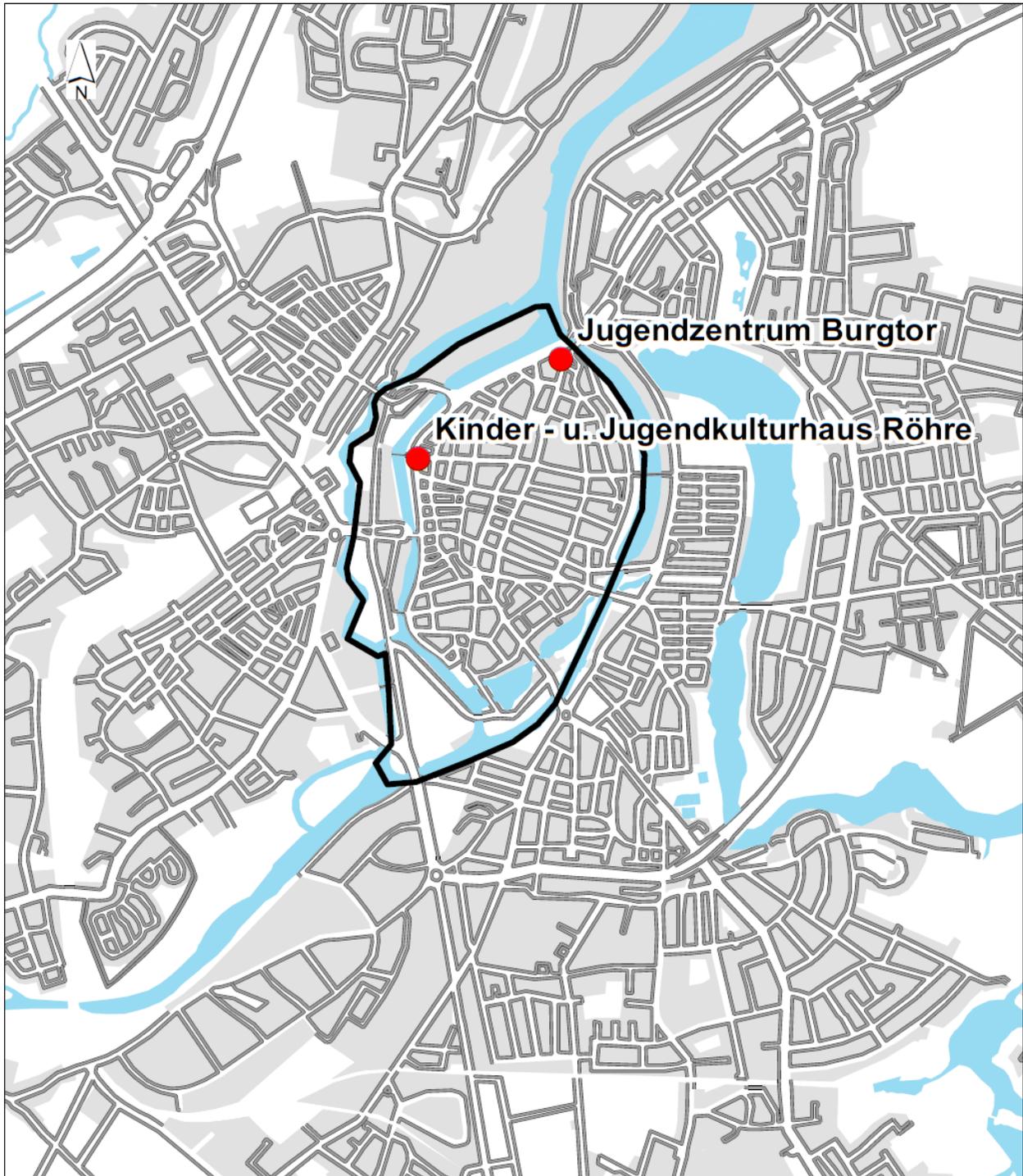
Kartographie: Hansestadt Lübeck, 4.041, Jugendhilfeplanung & 1.102, Kommunale Statistikstelle

- | | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|---|
| 1 Jugendzentrum Burgtor | 6 Jugendtreff Pinasse | 12 Jugendtreff Dieselstraße |
| 2 Kinder u. Jugendkulturhaus Röhre | 7 Jugendtreff Hudekamp | 13 Jugendtreff Zollhaus |
| 3 Jugendtreff St. Jürgen | 8 Kinder- u. Jugendtreff Dornestraße | 14 Geschichtserlebnisraum Roter Hahn |
| 4 Freizeitzentrum Moislinger Mitte | 9 Jugendtreff "Der Laden" | 15 Kinder- u. Jugendzentrum "JUZE" Kücknitz |
| 4a "Lounge" Heinrich - Mann - Schule | 10 Mixed Pickles | 16 Haus der Jugend Travemünde |
| 5 Bauspielplatz Buntekuh | 11 Jugendtreff Bürgerhaus | |

8.1 Angebote im Stadtteil Innenstadt

Hansestadt LÜBECK

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit - Innenstadt



Angebote im Stadtteil Innenstadt

- **Situation der Kinder und Jugendlichen in der Innenstadt**

Die Innenstadt hat im Verhältnis zur Einwohnerzahl relativ wenige Kinder und Jugendliche. Allerdings ist davon auszugehen, dass sich wegen der Anziehungskraft der Innenstadt, aber auch aufgrund der Vielzahl der Schulen tagsüber viele von ihnen hier aufhalten. In der Betrachtung der Sozialdaten ist dieser Stadtteil nicht auffällig.

In der Innenstadt gibt es zwei geförderte Einrichtungen: das Kinder- und Jugendkulturhaus Röhre und das Jugendzentrum Burgtor. Die Einrichtungen beschreiben die Einwohnerstruktur als gemischt, wobei die „soziale Schere“ deutlicher spürbar ist als in anderen Stadtteilen. Die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung sind in der Innenstadt zwar vielfältiger, was den kommerziellen Bereich betrifft, aber nicht für alle Kinder und Jugendlichen bezahlbar. Daher haben (informelle) Treffpunkte wie die Skaterbahn, das Holstentor, die innenstadtnahe Huxwiese, im Winter die Eisbahn oder das Haerdercenter (eher für Ältere bzw. für Flüchtlinge) eine besondere Bedeutung.

Grundsätzlich sind die Möglichkeiten sich in der Natur zu bewegen in der Innenstadt eingeschränkt. Aus Sicht des Burgtors könnten mehr Angebote im Umfeld / in der Natur für die Arbeit mit den Jugendlichen gemacht werden, wenn die Jugendzentren mehr Personal hätten. Die Röhre weist darauf hin, dass ihre Einrichtung auch eine Art Familienersatz anbietet und Aufgaben übernehmen (z.B. erzieherisch, in Ernährungsfragen, bei Hausaufgaben), die Eltern teilweise nicht mehr leisten (können).

Kinder- und Jugendkulturhaus Röhre	
Stadtteil: Innenstadt	
Adresse: Mengstraße 35, 23552 Lübeck	Nutzfläche: 1.065 m ²
Träger: Hansestadt Lübeck	Ansprechpartner/in: Bärbel Pfanne
Telefon: 0451 – 122 5741 / 5750	E-Mail-Adresse: info@kjhroehre-luebeck.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	3				
Personen	2	8 (mit 36 Std. wöchent- lich)	-	1	1

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
13.15 - 18.30 Uhr OT	13.15 - 18.30 Uhr OT	14.00 - 18.30 Uhr OT	13.15 - 18.30 Uhr OT	13.15 - 18.30 Uhr OT		

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	235
--	------------

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	93	91	184
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	0	0	0
- 10 bis 14 Jahre alt	63	66	129
- 15 bis 18 Jahre alt	30	25	55
- über 18 Jahre alt	0	0	0

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- offenes Café für Essen, Hausaufgaben, Ausruhen und Spielen
- Schulmittagsfreizeiten für 4 Innenstadtsschulen
- Migrationsarbeit mit verschiedenen Einrichtungen und Initiativen in der Stadt
- Kreativangebote
- Medien- und Musikprojekte/medienpädagogische Angebote
- Kindertheater / Kino
- Kurse Lebenskompetenz: Hauswirtschaft, Technik, Holz- und Nähwerkstatt
- Einzelprojekte mit der Museumspädagogik der Lübecker Museen
- Fahrten und Ausflüge
- Vernetzung mit diversen anderen Einrichtungen der Stadt (u.a. Offener Kanal)
- zahlreiche Ferienangebote (auch mit diversen Kooperationen)

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
Schulnetzwerk Innenstadt / Ganztagschulkurse / mehrere	1. Schulhalbjahr: 61 2. Schulhalbjahr: 61

- **Vernetzung im Stadtteil**

Die Vernetzung der Einrichtung im Stadtteil ist sehr groß, was auch damit zusammenhängt, dass die Röhre im jugendkulturellen Bereich über den Stadtteil hinaus wirkt und daher viel mit Museen u.a. Kultureinrichtungen zusammengearbeitet wird. Außerdem wird durch die Vergabe von Räumlichkeiten der Röhre die Vernetzung mit Gruppen, Vereinen und Initiativen verstärkt, 2017 waren 26 Nutzergruppen regelmäßig im Haus. Schließlich hat die jahre-

lange Mitwirkung im „Schulnetzwerk Innenstadt“ die Kooperation mit Schulen und Einrichtungen in der Innenstadt befördert.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Mit dem Standort ist die Röhre sehr zufrieden, allerdings besteht aus Sicht der Einrichtung ein hoher Renovierungsbedarf. Außerdem würde man sich über personelle Verstärkung freuen, z.B. eine zusätzliche Mitarbeiter:in für die Arbeit mit Schulen / Schulsozialarbeit / sozialräumliche Arbeit. Die 3. Planstelle wird 2019 wiederbesetzt. Hingewiesen wird in diesem Zusammenhang auch auf das benachbart entstehende Wohngebiet Gründungsviertel.

Jugendzentrum Burgtor	
Stadtteil: Innenstadt	
Adresse: Große Burgstraße 2, 23552 Lübeck	Nutzfläche: 1.400 m ²
Träger: Hansestadt Lübeck	Ansprechpartner/in: Claudia Kümmeke
Telefon: 0451 – 122 5148	E-Mail-Adresse: info@burgtor.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	4				
Personen	2	4	3	-	1

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
12-15 Uhr	12-15 Uhr	12-15 Uhr	12-15 Uhr			
15-19 Uhr	15-20 Uhr	15-20 Uhr	15-20 Uhr	15-20 Uhr		

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	241
--	-----

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen*	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	243	148	391
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	7	0	7
- 10 bis 14 Jahre alt	40	40	80
- 15 bis 18 Jahre alt	76	43	119
- über 18 Jahre alt	127	58	185

*) im Burgtor gibt es, auch durch diverse Veranstaltungen, einen großen Personenkreis gelegentlicher Besucher:innen

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- offener Jugend-Treff
- Schülercafé
- Partizipation und Förderung von Jugendkultur
- Große Veranstaltungen und Events mit Beteiligung von Jugendlichen
- Demokratiebildung / interkulturelle Kompetenzen (auch mit Geflüchteten)
- Zusammenarbeit mit Schule / Mittagsfreizeit Prenski-Schule
- Kreativ- und Spielangebote
- Medien- und Musikprojekte

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule	Anzahl der Teilnehmer:innen
Mittagsfreizeit / Geschwister-PrenskiSchule	110

- **Vernetzung im Stadtteil**

Das Burgtor ist stadtweit gut vernetzt, sowohl zu Trägern der freien Jugendhilfe (z.B. Streetwork, Sprungtuch, Gemeindediakonie), die Angebote für junge Menschen machen, als auch zu Vereinen wie Mentor e.V. oder zu Kultureinrichtungen. Im 2018 neu gegründeten Netzwerk Jugendarbeit Innenstadt wird die vorhandene Vernetzung, gemeinsam organisiert von Röhre und Burgtor, nach und nach verstetigt.

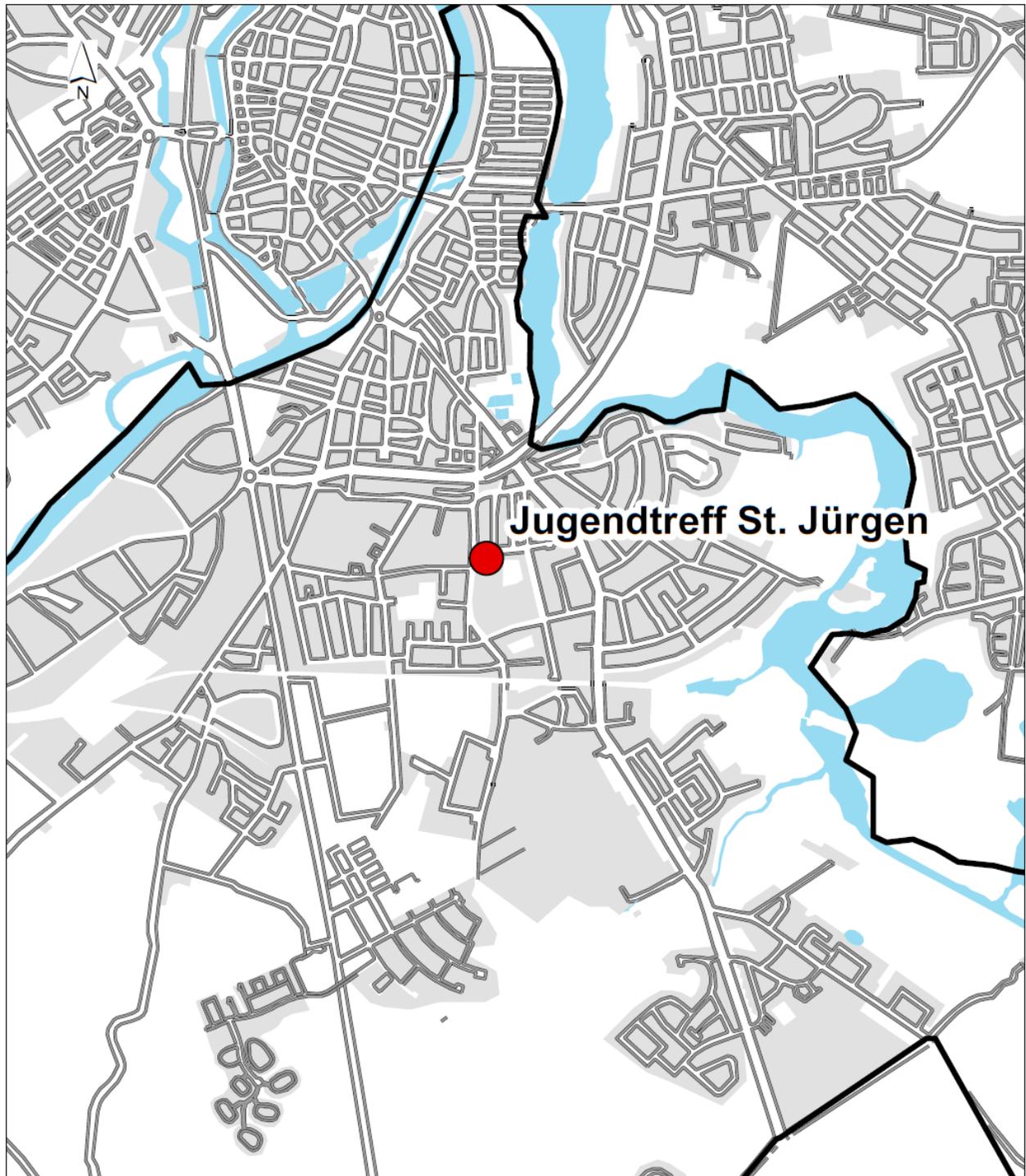
- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Das Burgtor ist im Vergleich zu vielen anderen Jugendeinrichtungen in sehr gutem baulichem Zustand, weil es zwischen 2011 und 2013 renoviert worden ist. Die Einrichtung ist barrierefrei und hat gut ausgestattete Räume für unterschiedliche Angebote und Zielgruppen. Auch die zentrale Lage trägt dazu bei, dass sowohl die Mitarbeiter:innen als auch die Jugendlichen mit dem Standort zufrieden sind. Allerdings müsste es mehr Fachpersonal geben, um diese guten Rahmenbedingungen auch nutzen zu können und den Jugendlichen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

8.2 Angebote im Stadtteil St. Jürgen

Hansestadt LÜBECK 

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit - St. Jürgen



Angebote im Stadtteil St. Jürgen

- **Situation der Kinder und Jugendlichen in St. Jürgen**

St. Jürgen ist neben Travemünde der Stadtteil mit den wenigsten Hinweisen auf wirtschaftliche Benachteiligung bzw. Armut von Kindern und Jugendlichen - durchschnittlich betrachtet. Zurzeit gibt es im größten Lübecker Stadtteil nur einen Jugendtreff. Eine Einschätzung für den ganzen Stadtteil ist daher nicht erfolgt. Der Jugendtreff St. Jürgen berichtet, dass es 2017 einen Umbruch bei der Besucherstruktur gab. Weil bei einem Teil der Besucher erhöhter Konsum von Alkohol festgestellt worden war, hatte die Einrichtung mit Aufklärung und Hilfsangeboten reagiert, schließlich aber diese Jugendlichen als Besucher verloren. Mittlerweile besuchen jüngere Mädchen und Jungen die Einrichtung.

Kinder- und Jugendtreff St. Jürgen	
Stadtteil: St. Jürgen	
Adresse: Am Klosterhof 49, 23562 Lübeck	Nutzfläche: ca. 105 m ² + Garten 77 m ²
Träger: CVJM Lübeck	Ansprechpartner/in: Andre Walter
Telefon: 0451 - 3999450	E-Mail-Adresse: st.juergen@cvjm-luebeck.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	2				
Personen	2	-	8	2	0

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
13.15-19 Uhr	13.15-19 Uhr	13.15-19 Uhr	13.15-19 Uhr	13.15-20 Uhr		

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	221
--	------------

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	24	18	42
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	9	3	12
- 10 bis 14 Jahre alt	11	12	23
- 15 bis 18 Jahre alt	4	3	7
- über 18 Jahre alt	0	0	0

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- gemeinsames Kochen und Backen
- Sportangebote
- Kreativangebote
- Ausflüge
- Teilnahme an Freizeiten des CVJM und der Sportjugend
- Beteiligungsprojekt Kinder- und Jugendstammtisch

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
kaum Kooperation mit der Grund- und Gemeinschaftsschule St. Jürgen	

- **Vernetzung im Stadtteil**

Aufgrund der Freizeiten der Sportjugend Lübeck und des CVJM kommen auch Kinder und Jugendliche aus anderen Stadtteilen. Im Stadtteil gibt es nach Aussage der Einrichtung „kaum Berührungspunkte“.

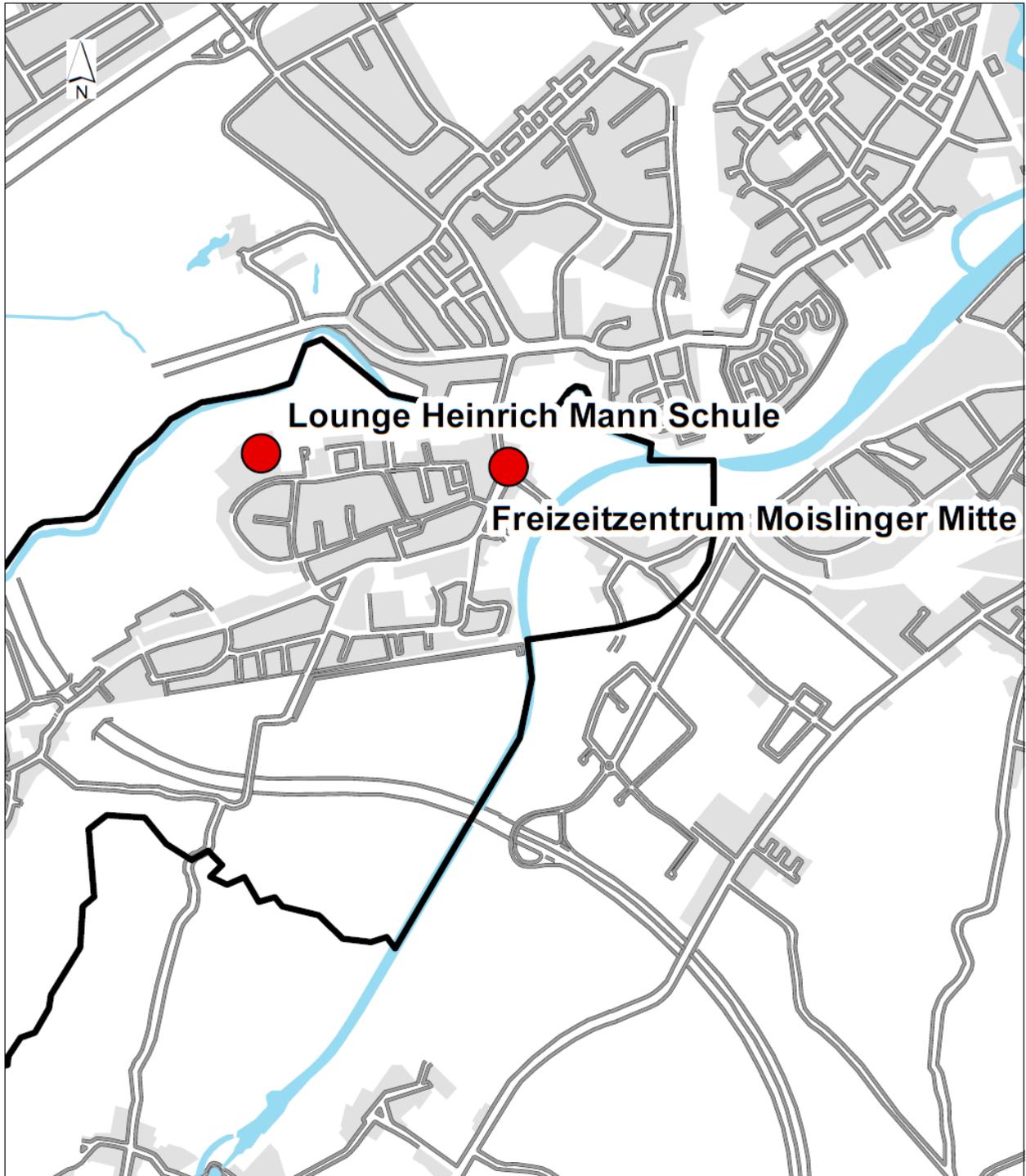
- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Die Einrichtung liegt zentral, ist gut erreichbar und barrierefrei. Daher sind die Mitarbeiter:innen des Treffs grundsätzlich zufrieden. Sie wünschen sich aber mehr Räume und weisen darauf hin, dass aufgrund der Neubauplanung der GGS St. Jürgen weniger Außengelände zur Verfügung stehen wird. Die Einrichtung will sich verstärkt um mehr Kooperationen im Stadtteil bemühen.

8.3 Angebote im Stadtteil Moisling

Hansestadt LÜBECK 

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit - Moisling



Angebote im Stadtteil Moisling

- **Situation der Kinder und Jugendlichen in Moisling**

Positiv für die Kinder und Jugendlichen in Moisling sind im Vergleich zu anderen Stadtteilen die vielen Grünflächen und dass auf den Straßen (abseits der Hauptstraßen) relativ wenig Verkehr ist. Die Busanbindung ist zumindest tagsüber gut, jedoch befindet sich Moisling in der teuersten Tarifzone. Die Wahrnehmung vieler Bewohner und eben auch der Jugendlichen ist, dass sie sowohl geografisch als auch gesellschaftlich abgeschnitten sind. Hier setzt das aktuell laufende Projekt „Soziale Stadt Moisling“ an.

Kinder und Jugendliche erleben außerdem zuhause oft eine schwierige Situation, es gibt viele Alleinerziehende oder Patchwork-Familien, häufig lebt die Familie von Transferleistungen: fast die Hälfte der unter 15jährigen wächst in Bedarfsgemeinschaften auf (vgl. auch Tabelle 7), 44 % der Moislinger Grundschüler:innen werden durch den Bildungsfonds unterstützt (vgl. Tabelle 8). Die Jugendarbeitslosigkeit verzeichnet mit 5,8% den stadtweit höchsten Wert (vgl. auch Tabelle 9). Viele Kinder und Jugendliche erleben aufgrund des schwierigen Umfelds psychische Belastungen und haben nach Einschätzung der Einrichtungen (Jugendzentrum am Moislinger Berg einschl. der Lounge an der Heinrich–Mann-Schule) oft eine mangelnde Sozialkompetenz bzw. keine altersgerechte Entwicklung.

Jugendzentrum Moisling	
Stadtteil: Moisling	
Adresse: Moislinger Berg 2, 23560 Lübeck	Nutzfläche: 1.000 m ²
Träger: Hansestadt Lübeck	Ansprechpartner/in: Simone Krüger
Telefon: 0451 – 122 4205	E-Mail-Adresse: freizeitzentrummoislingermittle@t-online.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	4				1
Personen	4	1	1	0	2*

*) jeweils eine Mitarbeiter:in pro Halbjahr

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
13.30-15 Uhr	13.30-15 Uhr	13.30-15 Uhr	13.30-15 Uhr			
15-19 Uhr	15-18 Uhr	15-19 Uhr	15-18 Uhr	14-18 Uhr		

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	225
--	------------

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	120	121	241
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	30	30	60
- 10 bis 14 Jahre alt	60	60	120
- 15 bis 18 Jahre alt	28	28	56
- über 18 Jahre alt	2	3	5

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Offene Tür / Jugendcafé
- Mädchen- und Jungenangebote
- Sportangebote
- handwerklich-kreative Angebote
- Koch - AG
- Angebote in der Lounge an der Heinrich-Mann-Schule
- Kooperation mit dem Quartiersmanagement Soziale Stadt

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
Lounge / Nachmittagsangebot, Koch AG usw. an der Heinrich-Mann-Schule	80

- **Vernetzung im Stadtteil**

Die Vernetzung in Moisling ist sehr ausgeprägt (z.B. Stadtteilkonferenz, Stadtteilmeeting, AK Kinder und Jugendliche) und die Einrichtung ist gut eingebunden, was aber einen hohen Zeitaufwand erfordert und durch Unterschiede in Engagement und Offenheit werden nicht alle Ziele der Vernetzung erreicht.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Grundsätzlich wird das Angebot im Stadtteil (neben dem Jugendtreff einschl. der Lounge, Kitas, Familienzentren, Ganztagsangebote an Schulen, Angebote von Kirchen und Vereinen und dem Freibad) als „gut und vielseitig“ bezeichnet. Die in Moisling fehlende schulische Oberstufe führt allerdings zur Abwanderung von Schüler:innen, was Auswirkungen auf die „soziale Mischung“ in den Treffpunkten hat. Teile der Ausstattung von Schulen, so z.B. die von der Lounge mitgenutzte Küche an der Heinrich-Mann-Schule, werden als veraltet bzw. renovierungsbedürftig bezeichnet. Die Kinder im Stadtteil benötigen viel Platz, um ihren Bewegungsdrang auszuleben und Freiraum, bedingt durch enge Wohnverhältnisse und ihr soziales Umfeld.

Die Räumlichkeiten und das Gelände des Freizeitentrums Moisling werden positiv bewertet, allerdings ist die Lage innerhalb von Moisling dezentral und das Haus ist nicht barrierefrei. Die Lounge wird durch die Lage an der Schule und dem kleinen Garten grundsätzlich positiv

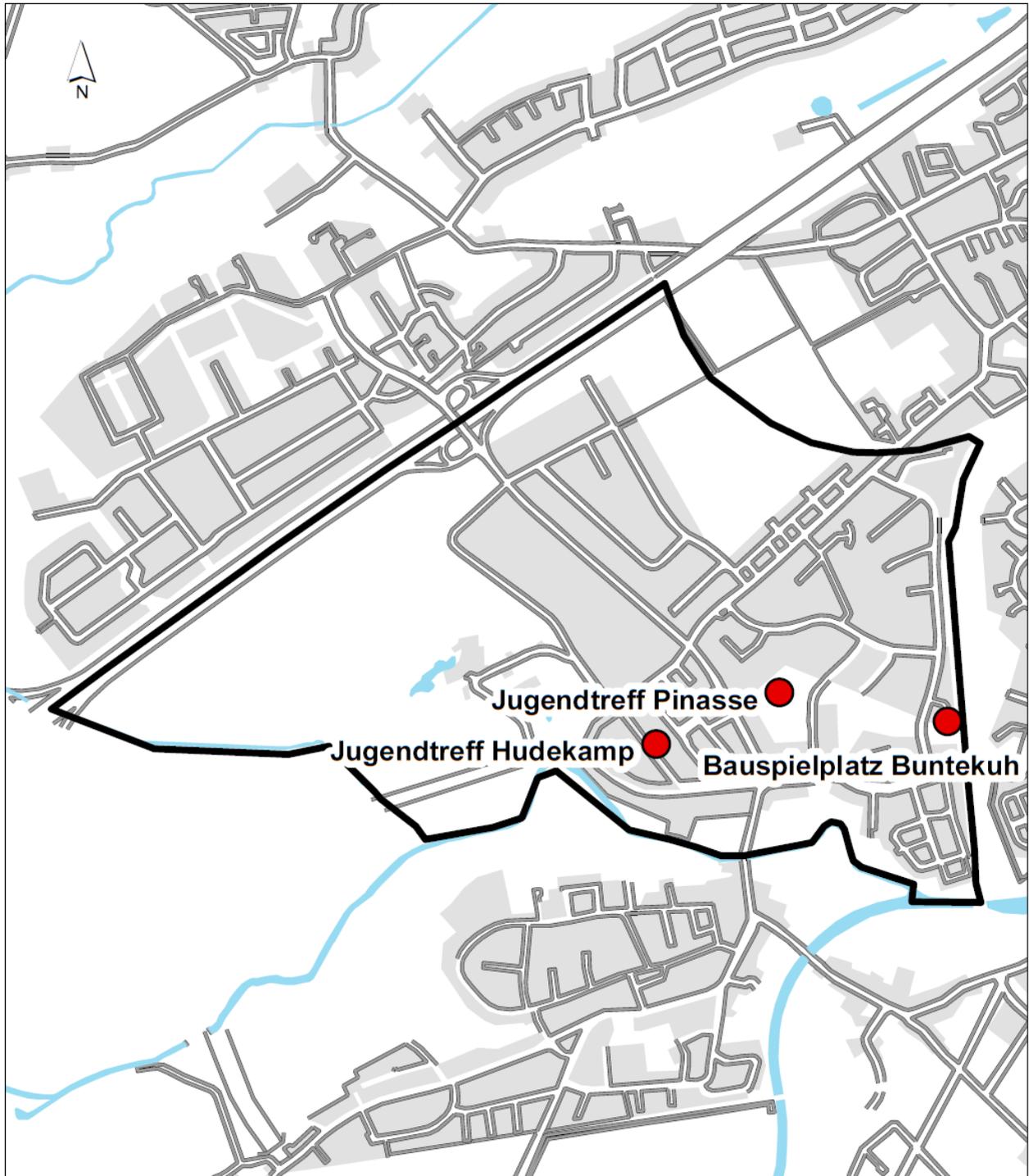
bewertet, aber die Einrichtung ist für manche pädagogische Angebote einfach zu klein. Die Mitarbeiter:innen der Lounge wünschen sich außerdem eine Hallenzeit in der Schulturnhalle.

Nicht erst seit dem Programm Soziale Stadt wird über die Aufgabe des „Haus für Alle“ am Moislinger Berg, in dem sich auch das Freizeitzentrum befindet, diskutiert. Die Mitarbeiter:innen wünschen sich für den anstehenden Prozess eine aktive Beteiligung, außerdem muss die Partizipation der Kinder und Jugendlichen sichergestellt werden.

8.4 Angebote im Stadtteil Buntekuh

Hansestadt LÜBECK 

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit - Buntekuh



Angebote im Stadtteil Buntekuh

- **Situation der Kinder und Jugendlichen in Buntekuh**

Der Stadtteil ist geprägt durch einen hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, der größten Kinderarmut in Lübeck, einer Wohnbebauung mit mehreren großen Hochhäusern, aber auch zahlreichen Grünflächen. Das Stadtentwicklungsprogramm „Soziale Stadt“ hat hier zwischen 2006 und 2013 zahlreiche Maßnahmen, Projekte und Aktivitäten umgesetzt, um die Lebensumstände der Einwohner:innen zu verbessern.

Die Zielgruppen der 3 Jugendtreffs sind relativ unterschiedlich. Auf dem Bauspielplatz sind mehr jüngere Kinder und Jugendliche, die den Ort auch als eine Art Familienersatz erleben, in der Pinasse sind in der Mehrzahl Jugendliche und junge Erwachsene, die diesen Treffpunkt durch ihr Engagement (u.a. auch im Jugendhilfeausschuss) erst mit auf den Weg gebracht haben. Der Jugendtreff im Hudekamp ist gezielt in einem schon vor Jahren als sozialem Brennpunkt definierten Wohngebiet errichtet worden. Der dortige Treff berichtet, dass viele Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Bereichen Benachteiligung erfahren, gerade im ökonomischen Bereich (Eltern erhalten Transferleistungen bzw. arbeiten im Niedriglohnsektor). Für diese Kinder ist es oft nicht möglich, an Ausflügen oder Ferienfahrten teilzunehmen, da auch der geringste Zuschuss anscheinend nicht leistbar ist. Weitere Probleme ergeben sich durch kulturelle Unterschiede, z.B. durch die Religionszugehörigkeit. Insbesondere kurdische Mädchen und Frauen sind häufig Benachteiligungen ausgesetzt und stehen vor der Herausforderung, einen Kompromiss zwischen der westlichen Kultur und den traditionellen Werten ihrer Familie zu finden.

Es gibt wenig geduldete informelle Treffpunkte, woraus immer wieder Konflikte mit Anwohnern entstehen. Als informeller Treffpunkt hat sich nach Einschätzung der Jugendarbeit immer mal wieder der Spielplatz im Wiesental etabliert, was kritisch bewertet wird, weil u.a. von Drogenhandel und sexuellen Belästigungen berichtet wird.

Grundsätzlich wird das Angebot für Kinder und Jugendliche für vielfältig und ausreichend gehalten, allerdings liegen die Verhaltensweisen mancher Kinder und Jugendlicher in den Treffs „weit außerhalb der sozialen Norm“ und bringen die Mitarbeiter:innen an ihre Grenzen.

Bauspielplatz Buntekuh	
Stadtteil: Buntekuh	
Adresse: Seitenstraße 12, 23558 Lübeck	Nutzfläche: 130 m ² Gebäude + 10.000m ² Gelände
Träger: Hansestadt Lübeck	Ansprechpartner/in: Marlene Kuhrt
Telefon: 0451 – 892009	E-Mail-Adresse: Bsp-buntekuh@gmx.de

- **Personal**

h	Hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	3				
Personen	3	1-2	nicht erfasst	1	-

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
13-19 Uhr	13-19 Uhr	13-19 Uhr	13-19 Uhr	13-19 Uhr	-	-

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	221
--	-----

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	73	63	136
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	14	9	23
- 10 bis 14 Jahre alt	40	36	76
- 15 bis 18 Jahre alt	9	9	18
- über 18 Jahre alt	10	9	19

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Werken mit Holz und anderen Materialien / Hüttenbau
- Malen und Basteln
- Sportangebote
- gemeinsames Kochen und Essen
- musikalisch-kreative Angebote
- Fahrradwerkstatt
- Gespräche und Beratung
- regelmäßige Nutzung des Platzes durch die Baltic-Schule
- 20 weitere Schulen benutzen den Bauspielplatz unregelmäßig

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
„Bauspielplatz“ / Hüttenbau, Werken, Spielen / Baltic-Schule	ca. 70 wöchentlich

- **Vernetzung im Stadtteil**

Noch bis 2014 gab es im Rahmen von „Soziale Stadt“ eine Reihe von Arbeitskreisen und damit einhergehend eine gute Vernetzung, die sich aus Sicht des Bauspielplatzes danach deutlich verschlechtert hat. Als gemeinsame Unternehmung gibt es aber weiterhin das jährliche Stadtteilstfest, das vom Anwohnerverein organisiert wird. Aktuelle Ergänzung: seit März 2019 gibt es den AK Jugend, koordiniert durch den Bauspielplatz mit der Schulsozialarbeit der Baltic-Schule und den Jugendtreffs Pinasse, Hudekamp und Dorne62.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Mit dem Standort ist der Bauspielplatz „sehr zufrieden“, der Platz ist auch für Rollstuhlfahrer:innen nutzbar. Trotz einer im Ganzen guten Ausstattung mit Angeboten im Stadtteil für alle Altersgruppen wird auch auf die Grenzen der Jugendarbeit hingewiesen. Ergänzende Angebote für Familien sind dringend erforderlich, um Verhaltensweisen und Lebensgefühl von Kindern und Jugendlichen in Buntekuh positiv zu beeinflussen. Gemeinwesenarbeit wie die Angebote der Nachbarschaftsbüros böten hier einen guten Beitrag.

Jugendtreff Hudekamp	
Stadtteil: Buntekuh	
Adresse: Hudekamp 17, 23558 Lübeck	Nutzfläche: 74 m ² (Wohnung: 76m ²)
Träger: Internationaler Bund	Ansprechpartner:in: Reiner Christ, Nicole Freyher, Carina Gante, Rita Cardona, Johanna Bilke, Maximilian Heistermann
Telefon: 0451 3977899-12/10	E-Mail-Adresse: Jugendtreff-Hudekamp-Luebeck@ib.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	2				
Personen	4	-	4	-	-

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
16-20 Uhr	16-20 Uhr	16-20 Uhr	16-20 Uhr	16-20 Uhr	1x im Monat selbstver- waltetes Wochen- ende	1x im Monat selbstver- waltetes Wochen- ende
16.30- 18.30 Uhr (Woh- nung 15/1)			16.30- 19.30 Uhr (Woh- nung 15/1)			
	16-20 Uhr PC-Treff			16-20 Uhr PC-Treff		

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	275
--	------------

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	132	114	246
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	30	30	60
- 10 bis 14 Jahre alt	35	43	78
- 15 bis 18 Jahre alt	42	28	70
- über 18 Jahre alt	38	25	13

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Offene Tür
- interkulturelles Arbeiten
- geschlechtshomogenes Arbeiten / Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen
- Beratung in schwierigen Lebenssituationen (u.a. in Schule und Beruf)
- Beteiligungsprojekte
- Fahrradwerkstatt

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit bei Bedarf, insbesondere mit der Heinrich-Mann-Schule.	Da es keine direkten Angebote an oder mit Schule gibt, kann keine Teilnehmerzahl benannt werden.

- **Vernetzung im Stadtteil**

Die Vernetzung erfolgt in erster Linie im Bereich des Hudekamp (mit Nachbarschaftsbüro und Kita), wo gemeinsame Aktivitäten geplant werden. Mit dem Jugendtreff Pinasse und der Streetwork Buntekuh wird ebenfalls zusammengearbeitet.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Der Jugendtreff ist integriert in die Wohnbebauung und bietet gute Möglichkeiten für sozialraumorientiertes Arbeiten, außerdem sind die Räume barrierearm. Die Kinder und Jugendlichen wünschen sich aber manchmal größere Räume mit Platz für einen Billardtisch etc.

Für viele Kinder und Jugendliche ist die Hausaufgabenbetreuung an den Schulen nicht ausreichend, u.a. weil die Gruppen zu groß sind. Hier besteht ein hoher Unterstützungsbedarf.

Im Wohnbereich Hudekamp fehlen Spielmöglichkeiten für alle Altersgruppen, von Wippen bis zum Fußballplatz.

Jugendtreff Pinasse

Stadtteil: Buntekuh	
Adresse: Pinassenweg 26, 23558 Lübeck	Nutzfläche: 190 m ²
Träger: Hansestadt Lübeck	Ansprechpartner/in: Sabine Kosminski
Telefon: 0451 – 501341	E-Mail-Adresse: pinasse@gmx.de

• Personal

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	1				
Personen	1	2	-	-	-

• Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
14-20 Uhr	Nach Vereinba- rung	14-20 Uhr	14-20 Uhr	16-21 Uhr	Nach Vereinba- rung	Nach Vereinba- rung

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	131
--	-----

• Besucher:innenstruktur

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	78	41	119
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	10	-	10
- 10 bis 14 Jahre alt	20	-	20
- 15 bis 18 Jahre alt	30	35	65
- über 18 Jahre alt	18	6	24

• Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten

- Ausrichtung der pädagogischen Arbeit auf das Wohnumfeld / Erschließen von Nutzungs- und Erfahrungsräumen
- Förderung der Selbstorganisation / Jugendrat
- geschlechterdifferenzierte Angebote, z.B. Mädchenpartys und Jungengruppen
- Zusammenarbeit mit der Baltic-Schule / Mittagsfreizeit einmal wöchentlich
- Fußballprojekt
- Spielecafé
- Kochnachmittage

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
Kooperationsvertrag mit der Baltic-Schule	60

- **Vernetzung im Stadtteil**

Die Netzwerkarbeit wird als besonders wichtig bewertet und regelmäßig wahrgenommen, allerdings kann diese aufgrund der knappen Personalausstattung nicht intensiviert werden. Generell werden regelmäßige Stadtteilkonferenzen für Akteure des Stadtteils, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, vorgeschlagen.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

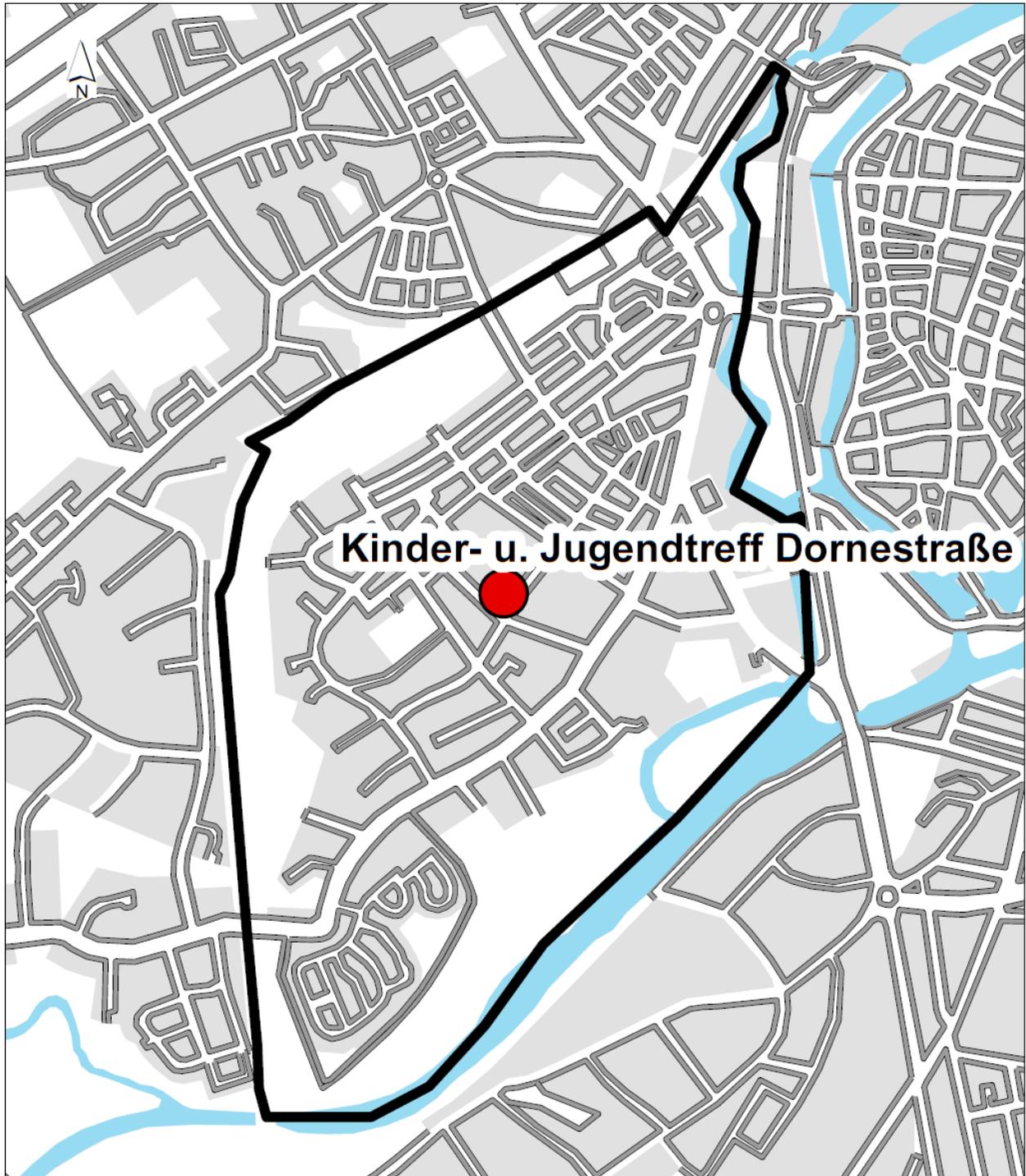
Die Einrichtung ist gut erreichbar und barrierefrei. Allerdings fehlt ein weiterer Raum für den Rückzug von Gruppen, z.B. für Mädchen. Auch für private Feiern von Jugendlichen fehlen Räume. Für Jugendliche mit Drogenproblemen sollten mehr Hilfsangebote zur Verfügung stehen.

Generell ist die Arbeit des Treffs mit nur einer Vollzeitstelle problematisch, nicht nur im Hinblick auf die Sicherstellung von Öffnungszeiten, sondern auch aufgrund der Begrenzung von aufsuchender Arbeit im Sozialraum. Jugendliche, die nicht in die Pinasse oder andere Treffs gehen, müssen im Auge behalten werden können, was mit den personellen Ressourcen kaum möglich ist.

8.5 Angebote im Stadtteil St. Lorenz Süd

Hansestadt LÜBECK 

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit - St. Lorenz Süd



Angebote im Stadtteil St. Lorenz Süd

- **Situation der Kinder und Jugendlichen in St. Lorenz Süd**

Im Stadtteil gibt es nur einen Jugendtreff. Die dortigen Mitarbeiter:innen beschreiben den Stadtteil als gekennzeichnet durch viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, durch eine hohe Arbeitslosigkeit und eine hohe Kinderarmut. Überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche leben in Bedarfsgemeinschaften und beziehen Leistungen aus dem Bildungsfonds. Gebäudemodernisierungen führen teilweise zu deutlichen Mietsteigerungen und entsprechend zu Belastungen der Familien.

Die multikulturelle Vielfalt des Stadtteils prägt das Aufwachsen, mit Besorgnis wird dabei eine wachsende Abgrenzung zu anderen ethnischen Gruppen beobachtet. Viele der jugendlichen Besucher:innen des Treffs haben die Schule abgebrochen bzw. befinden sich in einer berufsvorbereitenden Maßnahme. Hingewiesen wird auch auf die schwierige Situation rund um den ZOB, ein mehr präventiver Ansatz der Jugendarbeit vor Ort wird daher vorgeschlagen.

Kinder- und Jugendtreff DORNE62	
Stadtteil: St. Lorenz Süd	
Adresse: Dornestr. 62, 23558 Lübeck	Nutzfläche: 136 m ²
Träger: Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken	Ansprechpartner/in: N.N. Renate Paulien-Wittmaack
Telefon: 0451 – 2963 6569	E-Mail-Adresse: Dorne62@falken-luebeck.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	2				
Personen	3	-	4	1	-

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
15-17.30 Uhr (6-12 Jahre)						
17.30-20 Uhr (13- 23 Jahre)						

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	235
--	------------

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	38	14	52
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	4	5	9
- 10 bis 14 Jahre alt	7	3	10
- 15 bis 18 Jahre alt	19	6	25
- über 18 Jahre alt	8	0	8

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Mädchen- und Jungenarbeit
- Partizipation / regelmäßige Gesprächsrunden / Programmgestaltung
- erlebnispädagogische Angebote
- Sportangebote
- kreative und musikalische Angebote
- Arbeit mit jungen Geflüchteten

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
1. JuLeiCa-AG / Ausbildung Jugendleiter*innen / Holstentor-Gemeinschaftsschule / ab 15 Jahre	13
2. Schwimm-AG / Freischwimmer usw. / Holstentor-Gemeinschaftsschule / ab 10 Jahre *)	7
3. Kanu-AG / Wassersport / Holstentor-Gemeinschaftsschule / ab 15 Jahre *)	7
4. Kunstaktion / Kreatives Gestalten / Holstentor-Gemeinschaftsschule / ab 10 Jahre	**)
5. Kinder-Stadtteilplan / Kennenlernen des näheren Lebensumfelds / Luther-Schule / ab 8 Jahre	12

*) = wegen personeller Veränderungen nur bis Sommer 2018; neue Angebote in Vorbereitung

***) = bei diesen Veranstaltungen war es aufgrund der ständig wechselnden Teilnehmer*innen und deren sehr unterschiedlichen Interessen, Beteiligung und Verweildauer nicht möglich, eine genaue Teilnehmer*innenzahl zu ermitteln

- **Vernetzung im Stadtteil**

Der Jugendtreff kooperiert mit unterschiedlichen Einrichtungen, Vereinen und Verbänden und ist daher gut vernetzt. Diese Vernetzung besteht nicht nur zu Einrichtungen im Stadtteil, sondern auch zu anderen Jugendtreffs. Regelmäßig wird an Arbeitskreisen und Projektgruppen (wie z.B. Runder Tisch St. Lorenz Süd) teilgenommen und das jährliche Stadtteilstfest mit organisiert. Die Mitarbeiter:innen des Treffs haben auch darauf hingewiesen, dass mit einigen Vereinen im Stadtteil die Vernetzung nicht besonders ausgeprägt ist, weil es räumlich und inhaltlich zu wenig Berührungspunkte gibt.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Der Jugendtreff DORNE 62 wurde im Rahmen des Projekts Soziale Stadt St. Lorenz (1999 bis 2007) baulich saniert und neugestaltet. Er ist u.a. durchgängig barrierefrei. Dennoch sind die Mitarbeiter:innen des Treffs mit der räumlichen Situation nicht zufrieden, weil das Raumangebot sehr gering ist. Wünschenswert wären aus Sicht der Mitarbeiter:innen ein zusätzlicher Raum, der für sportliche Aktivitäten (Toben, Aggressionsabbau usw.) genutzt werden kann, sowie eine Werkstatt (Holzarbeiten, Malerei, Fahrradwerkstatt), darüber hinaus auch eine Erweiterung der kleinen Frei- und Spielfläche des Treffs.

Zudem wünschen sich Mitarbeiter:innen und Träger einen anderen bzw. weiteren Standort mit einer größeren Nähe zu anderen Freizeitangeboten im Stadtteil, z. B. unmittelbar am Spielplatz Hanseplatz, um eine bessere Verzahnung der Angebote erreichen zu können. Eine Planung zur räumlichen Anbindung an die Holstentor-Gemeinschaftsschule wurde vor einigen Jahren verworfen, weil beide Seiten räumliche Einschränkungen und inhaltlich-konzeptionelle Konflikte befürchteten. Aufgrund der Größe des Sozialraums St. Lorenz Süd und der für viele Kinder und Jugendliche zu weiten Wege wird ein ergänzendes räumliches Angebot im Stadtteil in Form von Außenstellen z. B. im Bahnhofsumfeld und im Bereich Stargardstraße / Roter Löwe weiter verfolgt.

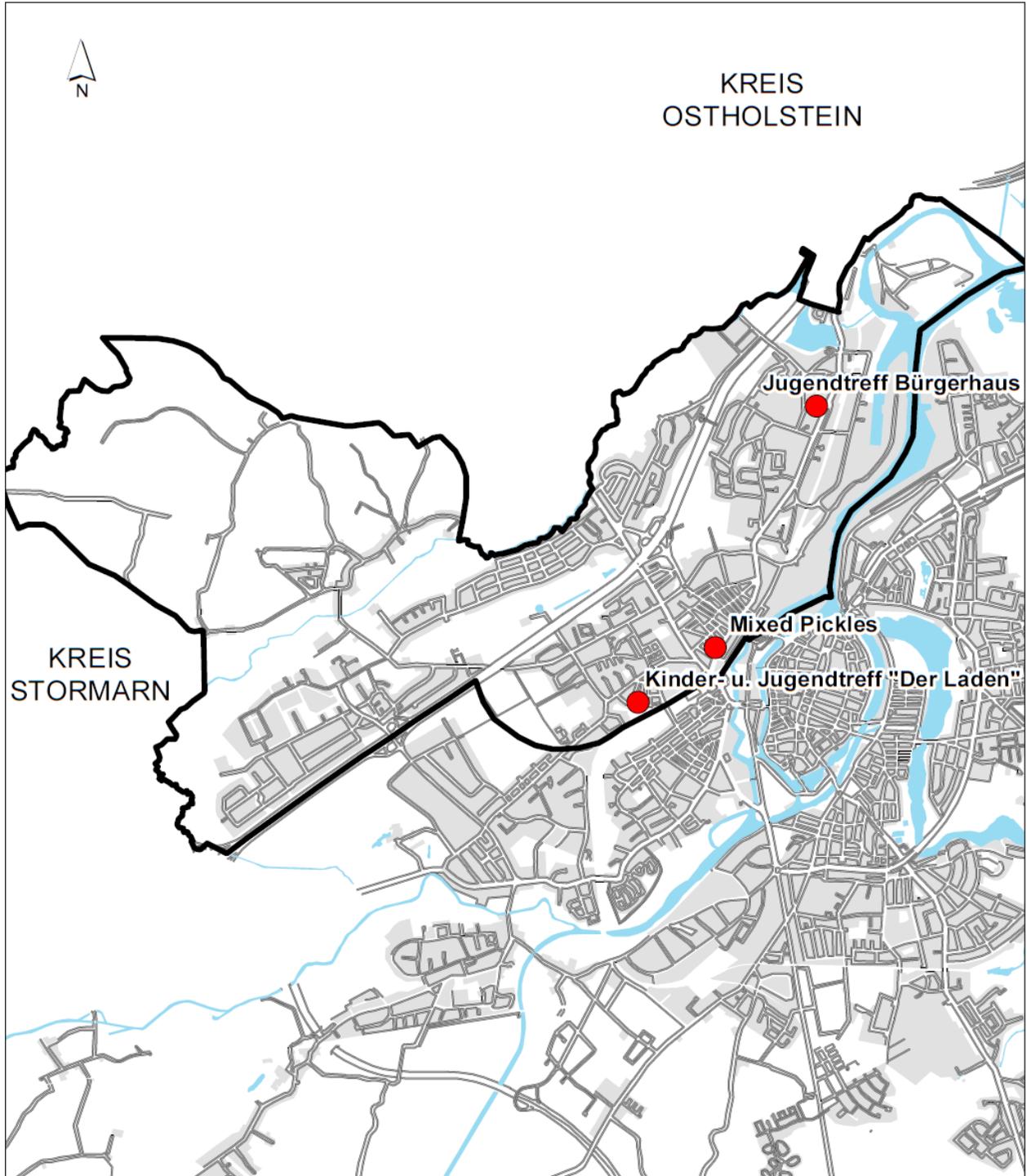
Um das Parken von Kfz direkt vor dem Treff zu verhindern und so Verkehrsgefährdungen für die Treffbesucher:innen zu verringern, wären aus Sicht der Mitarbeiter:innen zusätzliche Fahrradbügel, Straßenpoller oder Pflanzkübel (gern auch als Projekt mit den Kindern und Jugendlichen) auf der Straße vor der DORNE 62 sinnvoll.

Für die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil wünschen sich die Mitarbeiter:innen u.a. eine bessere Lernförderung in und außerhalb der Schule, mehr Grünanlagen und Spielplätze sowie insgesamt eine bessere Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, außerdem sichere Fuß- und Radwege. Mehr Personal könnte eine Verlängerung der Öffnungszeiten bis in die Abendstunden und am Wochenende möglich machen.

8.6 Angebote im Stadtteil St. Lorenz Nord

Hansestadt LÜBECK 

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit - St. Lorenz Nord



Angebote im Stadtteil St. Lorenz Nord

- **Situation der Kinder und Jugendlichen in St. Lorenz Nord**

Grundsätzlich wird die vorhandene Infrastruktur in St. Lorenz Nord für die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen von den drei Jugendtreffs als ausreichend bewertet, wobei die Einschätzungen der Einrichtungen im zweitgrößten Lübecker Stadtteil natürlich nicht den gesamten Stadtteil bewerten kann. Viele Wohnquartiere in St. Lorenz Nord bieten wenige Frei- und Grünflächen, einige von ihnen (z.B. an der Wickedestraße oder am Marquardplatz) werden in den Abendstunden für Drogenkonsum genutzt. Besser wird die Situation in Falkenfeld / Vorwerk eingeschätzt, wo auf den Bürgerpark auf dem Diakonie-Gelände und das Naturgelände am Tremser Teich als Rückzugsorte hingewiesen wird.

Viele Kinder und Jugendliche wachsen in Familien auf, die Transferleistungen erhalten. Sie berichten von Ausgrenzung bzw. fehlenden Teilhabemöglichkeiten an Aktivitäten, die etwas kosten oder aber nicht im Wohnumfeld liegen. Die Fahrt in andere Stadtteile ist für sie oft nicht bezahlbar.

Die Einrichtung Mixed Pickles berichtet zur Situation ihrer Hauptzielgruppe (Kinder und Jugendliche mit Behinderung), dass gerade Mädchen stark von Ausgrenzung und Gewalterfahrungen betroffen sind. Schüler:innen an Förderzentren (zwei im Stadtteil) zeigen z.T. starke Verhaltensauffälligkeiten, wobei ein Zusammenhang mit der Behinderung und mit Armut vermutet wird. „Der Laden“ berichtet, dass sich die Kinder und Jugendlichen vermehrt über zu wenig Freizeit am Nachmittag und wachsenden Druck betreffend der schulischen Leistungen beklagen, wahrscheinlich ein stadtteilübergreifendes Phänomen.

CVJM Kinder- & Jugendtreff im Bürgerhaus	
Stadtteil: St. Lorenz Nord	
Adresse: Elmar-Limberg-Platz 4, 23554 Lübeck	Nutzfläche: 184 m ²
Träger: CVJM Lübeck e.V.	Ansprechpartner: Ian- J. Tan
Telefon: 0451 – 3999 411/460	E-Mail-Adresse: buergerhaus@cvjm-luebeck.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	2				
Personen	2	1	6	3	-

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
14-20 Uhr	14-19 Uhr	14-20 Uhr	14-18 Uhr	14-20/21 Uhr	14-18 Uhr (1x pro Monat)	

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	244
--	------------

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	65	31	96
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	12	6	18
- 10 bis 14 Jahre alt	31	18	49
- 15 bis 18 Jahre alt	14	7	21
- über 18 Jahre alt	8	0	8

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Offene Tür
- Inklusion (viele Besucher:innen mit Migrationshintergrund, einige mit geistiger Behinderung)
- Fahrradselbsthilfe
- Backen und Kochen
- Mädchentag
- Kreativangebote
- Sport und Spiel

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
„FahSe!“/ Fahrradselbsthilfe / Schule Tremser Teich	53

- **Vernetzung im Stadtteil**

Die Vernetzung im Stadtteil ist gut, so dass seitens der Einrichtung abzuwägen ist, was für die Kinder und Jugendlichen Sinn macht.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Mit dem Standort inklusive Außengelände (u.a. mit Streetball- und Volleyballplatz) ist die Einrichtung sehr zufrieden, auch mit der Erreichbarkeit. Gerne hätte die Einrichtung einen zusätzlichen Raum, z.B. für Genderarbeit.

Es sollte aus der Sicht der Mitarbeiter:innen aber einen weiteren Jugendtreff im Stadtteil geben, z.B. für diejenigen Kinder und Jugendlichen, die zu weit vom Bürgerhaus entfernt leben. Hinweise zu diesem zusätzlichen Bedarf gab es auch vom Nachbarschaftsbüro und vom Quartiersmanagement des Lübecker Bauvereins, die immer mal wieder gemeinsam mit anderen Einrichtungen Aktionen und Veranstaltungen rund um das Wohngebiet Helgolandstraße / Langenessallee anbieten und diesen Bedarf für Kinder und Jugendliche im Sozialraum wahrnehmen.

Mixed Pickles	
Stadtteil: St. Lorenz Nord	
Adresse: Schwartauer Allee 7, 23554 Lübeck	Nutzfläche: 200 m ²
Träger: mixed pickles e.V.	Ansprechpartner/in: Katja Rößler / Kathrin Ziese
Telefon: 0451 – 7021 640	E-Mail-Adresse: info@mixedpickles-ev.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	2,5				
Personen	5	8	15	2	1

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
13.15- 15.15 Uhr*	13.15- 15.15 Uhr	13.15- 15.15 Uhr	13.15- 15.15 Uhr	11.30- 15.30 Uhr		
15.30- 18.30 Uhr	14-18.30 Uhr	15.30- 19.30 Uhr	15.30- 18.30 Uhr	12.30 - 19.30 Uhr	16-22 Uhr	15-17 Uhr
	16.30- 17.30 Uhr**					

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	325
--	------------

*) Ganztage Maria Montessori Schule **) Im Marlistro Königstraße

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	63	111	174
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	13	14	27
- 10 bis 14 Jahre alt	14	47	61
- 15 bis 18 Jahre alt	15	41	56
- über 18 Jahre alt	8	22	30

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Freizeit- und Bildungsangebote sowie Beratung für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung
- inklusive Gruppenangebote für Mädchen und junge Frauen in verschiedenen Altersgruppen
- Theater- und Medienpädagogik
- Tiergestützte Arbeit
- Jugendcafé Eule
- inklusiver Tanztee für Jugendliche ab 18 Jahren

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
1. Offener Ganzttag/Maria-Montessori-Schule	43
2. 5 Theater Schnupper-Tage/ Albert- Schweitzer-Schule, Baltic-Gesamtschule, Julius-Leber-Schule	72
3. 5 tägige Osterferienbetreuung/mehrere Schulen	8
4. 14 tägige Sommerferien-Betreuung/mehrere Schulen	14
5. Schuldisco, Maria-Montessori-Schule	17
6. Stadtteilstadt auf Marli/Bastel- und Aktionsstand	25
7. Weihnachtsfeier/Maria-Montessori-Schule	45
Gesamt:	224

- **Vernetzung im Stadtteil**

Die Einrichtung ist aufgrund der stadtteilübergreifenden Arbeit und des Aufgabenfelds über den Stadtteil hinaus mit Trägern der Behinderten- und Jugendarbeit gut vernetzt. Sie könnte sich aber für den Stadtteil einen Runden Tisch für Kinder – und Jugendarbeit und Jugendhilfe und für die Stadt insgesamt ein Netzwerk „Inklusive Kinder –und Jugendarbeit“ vorstellen.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Neben den zuvor genannten zusätzlichen „Runden Tischen“ wünschen sich die Mitarbeiter:innen von Mixed Pickles mehr Hilfs-, Zufluchts- und Beratungsangebote für Mädchen und junge Frauen mit Behinderungen, die von Gewalterfahrungen betroffen sind. Im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit sind die Mädchenangebote in St. Lorenz Nord ausreichend, es fehlen aber koedukative und jungenspezifische Angebote im Stadtteil. Der Träger sieht aber den Bedarf für eine zentrale Anlauf- und Beratungsstelle für Mädchen, da Mixed Pickles diesen Bedarf aufgrund der personellen und räumlichen Kapazitäten nicht decken können.

Für die Zielgruppe Jugendlicher / junge Volljährige mit Behinderung fehlen passender Wohnraum und begleitende Maßnahmen.

Mit der räumlichen Situation in der Schwartauer Allee ist die Einrichtung sehr zufrieden, alle Räume sind barrierefrei und es gibt einen großen Garten. Benötigt werden aber mehr unentgeltliche Hol- und Bringendienste für behinderte Kinder und Jugendliche, damit sie diese Angebote auch wahrnehmen können.

Im gesamten Stadtgebiet sollten alle Angebote der Kinder- und Jugendarbeit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen offenstehen und deren Bedürfnisse berücksichtigen. Ein erster Vorschlag ist die Erhöhung der Angebote im Ferienpass, an denen auch Kinder mit Behinderungen teilnehmen können. Weiter wäre es sinnvoll, alle Informationen für Kinder und Jugendliche auch in leichter Sprache darzustellen. Wünschenswert ist die Schaffung von weiteren Angeboten, die sich an Jungen mit Behinderungen richten sowie von zusätzlichen geschlechtergemischten, an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen orientierten Angeboten an einem weiteren Standort wie beispielsweise Marli, wo das bestehende Angebot an der Maria-Montessori-Schule ausgebaut werden könnte. Schließlich wird dazu aufgefordert, den Teilhabeplan für Menschen mit Behinderungen mit der Jugendhilfeplanung zu verzahnen.

AWO Kinder- und Jugendzentrum „Der Laden“	
Stadtteil: St. Lorenz Nord	
Adresse: Bergenstraße 43, 23558 Lübeck	Nutzfläche: 107 m ²
Träger: AWO Lübeck	Ansprechpartner/in: Julia Giering-Kasch
Telefon: 0451 – 4809554	E-Mail-Adresse: Juze-derladen@t-online.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	2				
Personen	3	-	6	2	1

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
13-19 Uhr	13-19 Uhr	13-19 Uhr	13-19 Uhr	13-18 Uhr	13-19 Uhr (1-2x im Monat)	

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	265
--	-----

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	60	43	103
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	-	-	-
- 10 bis 14 Jahre alt	58	34	92
- 15 bis 18 Jahre alt	2	8	10
- über 18 Jahre alt	0	1	1

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Partizipation / Förderung demokratischen Verhaltens
- Integration / Sprachförderangebote für DaZ – Kinder und Jugendliche
- Angebote für Mädchen und für Jungen
- Medienkompetenz
- Gewaltprävention
- Sport, Entspannung, Ernährung

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule	Anzahl der Teilnehmer:innen
1. AG Streitschlichterausbildung/Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium	15
2. AG Jugendgruppenleiter:innenausbildung/Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium	10
3. AG Jugendgruppenleiterassistent:innen Ausbildung Baltic-Schule	11

- **Vernetzung im Stadtteil**

Die Vernetzung im Stadtteil wird als gut bewertet, da es einen Arbeitskreis mit unterschiedlichen Einrichtungen gibt, der quartiersbezogen ausgerichtet ist, im stetigen Austausch die aktuelle Situation im Stadtteil prüft und gemeinsam Angebote plant.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

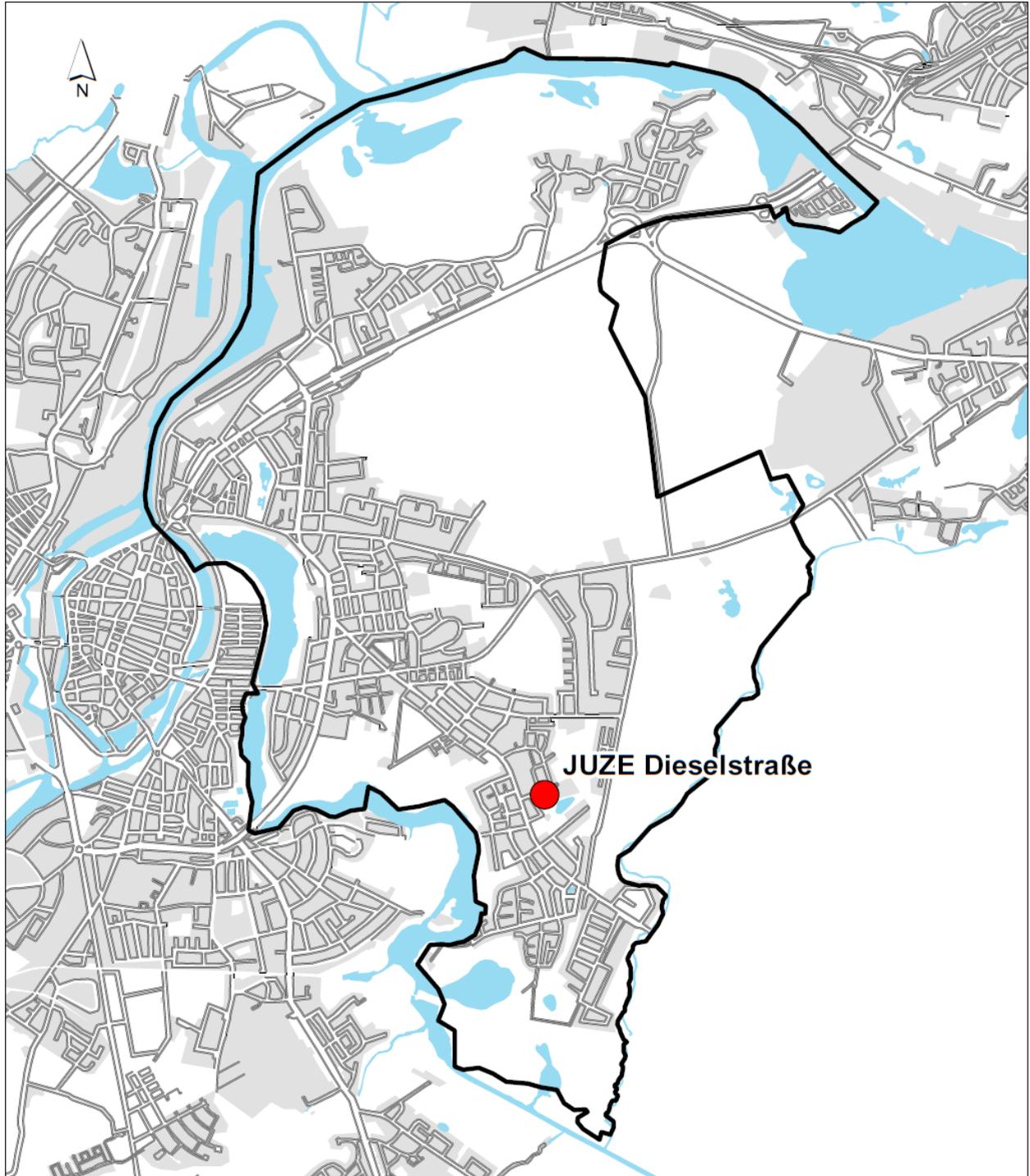
Grundsätzlich ist die Infrastruktur rund um die Einrichtung für die praktische Arbeit gut, das Außengelände, soweit es genutzt werden darf, bietet viel Platz für Aktivitäten. Allerdings ist die Lage des Treffs selbst eher ungünstig, weil er relativ versteckt ist und nach außen wie ein Teil der benachbarten Gotthard-Kühl-Grundschule wirkt. Tatsächlich hat diese unklare Abgrenzung in der Vergangenheit auch schon mal zu Konflikten zwischen der Schule und der Einrichtung geführt, sodass sich der Jugendtreff durchaus einen anderen Standort außerhalb des Schulgeländes vorstellen könnte.

Die Räumlichkeiten des Treffs wirken durch Barrierefreiheit und ein offenes Raumkonzept hell und freundlich, allerdings sind die Räume für Gruppenangebote oftmals zu klein. Daher wünschen sich die Mitarbeiter:innen der Einrichtung grundsätzlich mehr Platz und für die Kinder und Jugendlichen im Sozialraum einen uneingeschränkten Zugang zu den Spiel- und Sportmöglichkeiten der Schule. Schließlich wäre vor allem im Herbst und Winter eine Turnhallenzeit eine gute Ergänzung des Angebots.

8.7 Angebote im Stadtteil St. Gertrud

Hansestadt LÜBECK 

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit - St.Gertrud



Angebote im Stadtteil St. Gertrud

- **Situation der Kinder und Jugendlichen in St. Gertrud**

Der drittgrößte Lübecker Stadtteil ist sehr heterogen, daher ähneln die Sozialdaten auch im Ganzen den Durchschnittszahlen der Gesamtstadt. Dennoch gibt es z.B. in Marli und Eichholz Wohngebiete mit erheblichen sozialen Problemen. Der (einzige) Jugendtreff Dieselstraße liegt sehr dezentral für den Stadtteil in Eichholz, die Mitarbeiter:innen berichten von schwierigen Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum, von einer wachsenden Zahl Alleinerziehender und finanziellen Problemen der Familien. Das führt dazu, dass Alltagsaufgaben in den Familien immer schlechter bewältigt werden und der Unterstützungsbedarf wächst. Kinder und Jugendliche zeigen zunehmend ein aggressives Sozialverhalten, bei vielen von ihnen wird seitens der Mitarbeiter:innen Überforderung durch die Schule bzw. Fehlverhalten bis hin zum Absentismus beobachtet.

Für Kinder bis zu 12 Jahren sind die Angebote (z.B. durch Sportvereine, Eichholz aktiv 2.0, Angebote der Kirche) ausreichend, für ältere Jugendliche weniger, allerdings entziehen sie sich im Älterwerden zunehmend den Strukturen und Regeln von Einrichtungen (was natürlich auch in anderen Stadtteilen beobachtet wird).

Für Marli hat der Träger Mixed Pickles (dort an der Maria-Montessori-Schule im Ganztage und mit einem offenen Angebot vor Ort) beschrieben, dass der Anteil an sozial benachteiligten Familien hoch ist. Bemängelt wird, dass es dort fast keine Orte und Räumlichkeiten gibt, wo Kinder und Jugendliche ihre Freizeit verbringen und selbst gestalten können. Auch von hier kommt der Hinweis, dass Eltern Angebote benötigen, die ihre Erziehungskompetenz stärken.

Jugendtreff Dieselstraße	
Stadtteil: St. Lorenz Nord	
Adresse: Dieselstraße 16a, 23566 Lübeck	Nutzfläche: 200 m ²
Träger: Hansestadt Lübeck	Ansprechpartner/in: Holger Klein
Telefon: 0451 – 604757	E-Mail-Adresse: team@juze-dieselstrasse.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	4				
Personen	3*	5**	9***	-	-

*) seit 2018 ist eine Stelle durch Altersteilzeit unbesetzt

**) 2x je 6 Stunden/Woche, 1x 8 Stunden/Woche, 1x 8,5 Stunden/Woche, 1x 2 Stunden/Woche

***) 9 x je 1,5 Stunden pro Woche Jugendgruppenleiter:innen in Ausbildung

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag*	Samstag	Sonntag
14.30-17.30 Uhr (8-12 Jahre)						
18-20.30 Uhr (ab 13 Jahre)						

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	229
--	------------

*) am Freitag gibt es keine Offene Tür, sondern besondere Angebote, die auf Wunsch der Kinder und Jugendlichen mit ihnen geplant und umgesetzt werden

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	88	116	204
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	27	35	62
- 10 bis 14 Jahre alt	40	56	96
- 15 bis 18 Jahre alt	17	24	41
- über 18 Jahre alt	4	1	5

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Integration, Inklusion und interkulturelle Arbeit
- Gender und geschlechtsspezifische Arbeit
- Partizipation
- Qualifikation und Fortbildung für Jugendliche
- Kooperation und Netzwerkarbeit: viele Angebote außerhalb der Einrichtung (u.a. an den Eichholzer Schulen, im Ansverus-Haus, im Mehrgenerationenhaus und am Meesenplatz)

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
1. Beteiligung „Schule Live“, Schule an der Wakenitz (SadW)	10
2. Schulfest SadW	50
3. Projekttag SadW	20
4. Projekttag SadW	20
5. Projekttag SadW	16
Gesamt:	116

- **Vernetzung im Stadtteil**

Die Vernetzung im Stadtteil wird als sehr gut bewertet, wobei die Einrichtung ihre Perspektive in erster Linie auf Eichholz richtet (der Träger Mixed Pickles weist auf den Runden Tisch „Wir auf Marli“ hin und wünscht sich insgesamt eine bessere Vernetzung der Angebote). Mit dem Netzwerk Eichholz Aktiv 2.0 finden regelmäßige Treffen zum Informationsaustausch, für die Planungen der Ferienangebote sowie für Ganztagschulangebote statt. Der interkulturelle Runde Tisch im Ansverus-Haus und die Eichholzer Runde tagen mehrfach im Jahr, darüber hinaus kooperiert der Jugendtreff mit anderen Trägern und Anbietern im Stadtteil.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Der Jugendtreff Dieselstraße sieht den Bedarf für eine interkulturelle Gruppe für Jungen ab 13 Jahren und ein weiteres Angebot für Mädchen. Es fehlt aus Sicht der Mitarbeiter:innen ein ganzheitliches Konzept sowie die Kapazitäten, um mit delinquenten Jugendlichen arbeiten zu können. Stadtteilübergreifend sollten in den Genderdebatten auch Tabu-Themen wie z.B. Gewalt und Zwangsverheiratung aufgegriffen und Hilfsmöglichkeiten entwickelt werden.

Die Lage des Standorts (auf dem Gelände der Schule an der Wakenitz) ist in Bezug auf die Kooperation mit dieser Schule gut, allerdings liegt der Treff für eine sozialraumorientierte Jugendarbeit nach Einschätzung der Mitarbeiter:innen etwas abseits der großen Wohnquartiere und Neubaugebiete, was zu einem „nur durchschnittlich gutem“ Besuch in den Abendstunden führt. Für ältere Jugendliche ist außerdem ein Standort an Schule wenig attraktiv. Daher macht dieser Treff besonders viele Angebote an anderen Standorten (2017: 5) im Stadtteil, was allerdings zu Belastungen durch Organisation und Fahrtzeiten führt.

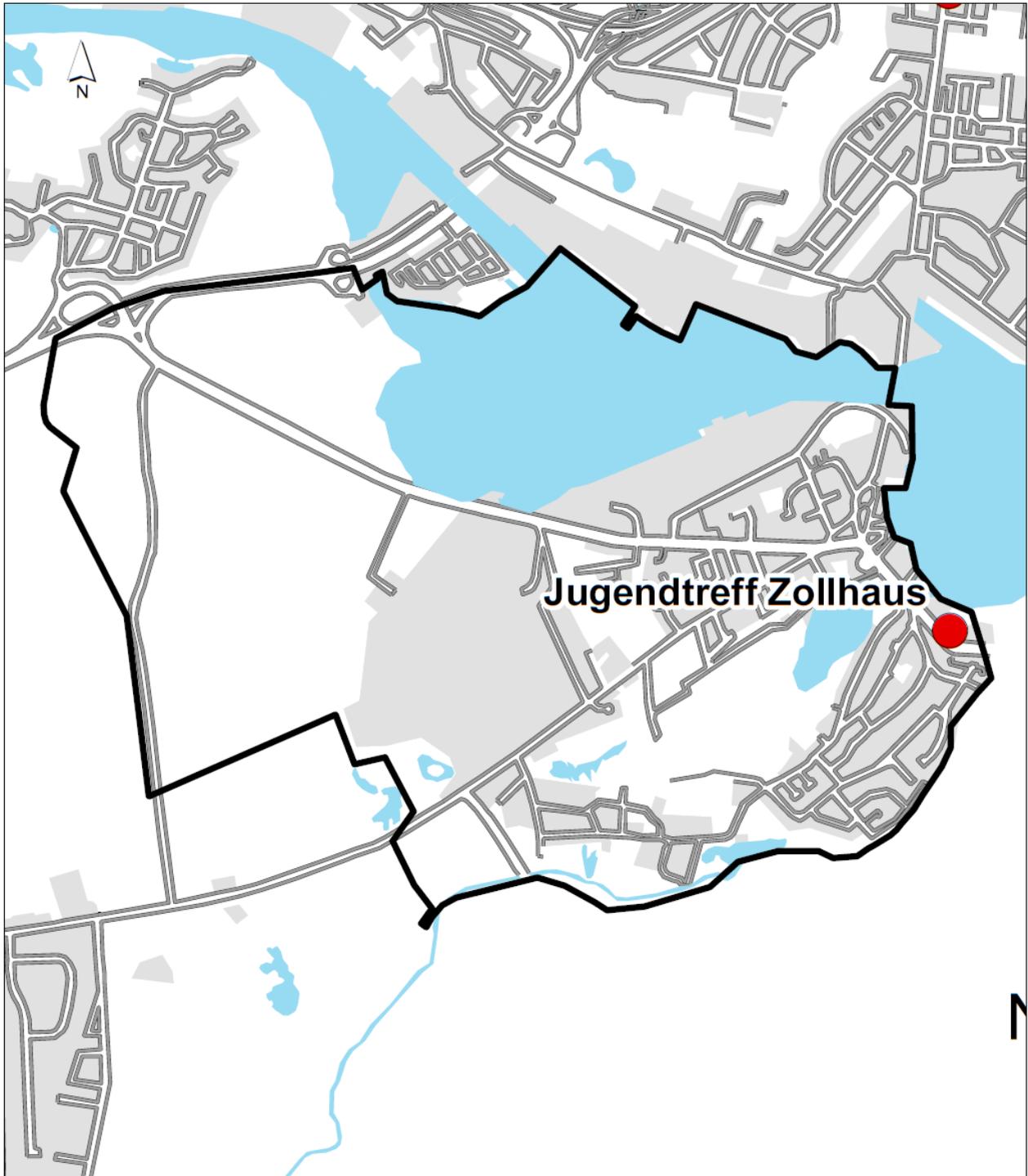
Die räumlichen Bedingungen am Standort Dieselstraße schränken die Möglichkeiten ein, für unterschiedliche Altersgruppen spezielle Angebote zu machen, so fehlt der Platz für beliebte Spielangebote wie Tischkicker, Billard und Tischtennis. Positiv: der Treff und alle Standorte, an denen Angebote gemacht werden, sind barrierefrei.

Aufgrund der dezentralen Ausrichtung wünscht sich das JUZE zusätzliches Personal (eine 5. Planstelle oder Ressourcen für Honorarkräfte) und konkret für das Quartier Behaimring ein tägliches Angebot im Ansverus-Haus. Für die Jugendlichen werden öffentliche, überdachte Aufenthaltsplätze vorgeschlagen. Für eine verbesserte Mobilität wären eine Aufstockung des Fuhrparks (ein weiterer Bus) oder in Kooperation mit dem Stadtverkehr kostenlose Kurzfahrten zur nahegelegenen Jugendeinrichtung wünschenswert. In den dunklen Wintermonaten wäre eine Beleuchtung des Bolzplatzes neben dem REWE-Markt eine deutliche Verbesserung des Angebots für Kinder und Jugend im Stadtteil.

8.8 Angebote im Stadtteil Schlutup

Hansestadt LÜBECK

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit - Schlutup



Angebote im Stadtteil Schlutup

- **Situation der Kinder und Jugendlichen in Schlutup**

Schlutup ist der Stadtteil in Lübeck mit dem höchsten Anteil an Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden in Relation zur Gesamtbevölkerung. 2017 gab es 509 Kinder und Jugendliche (10-17 Jahre) in Schlutup. Durch die geografische Lage des Stadtteils sind sie auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen, um in benachbarte Stadtteile oder in die Innenstadt zu gelangen. Nach Einschätzung der Mitarbeiter:innen des Zollhaus ist es vielen Familien nicht möglich, die Mittel für den ÖPNV aufzubringen. Wenngleich die durchschnittlichen Sozialdaten nicht darauf hinweisen, wird vom Jugendtreff vermutet, dass die finanzielle Armut und damit der Bedarf nach niedrigschwelligen, kostenlosen Angeboten wachsen, insbesondere für Jugendliche. Daher sind für Kinder und Jugendliche interessante Angebote im Stadtteil (wie das Freibad oder Angebote des TSV Schlutup) nicht für alle möglich.

Der IB hat (zeitweise gemeinsam mit dem Zollhaus) im Sommer 2018 die unruhige Situation im Bereich Hafen Schlutup beobachtet und analysiert. Festgestellt wurde, dass überwiegend männliche Personen beteiligt waren und dabei auch viele Erwachsene. Die Jugendlichen kamen überwiegend aus Schlutup. Aus Einzelgesprächen wurde deutlich, dass einige dieser Jugendlichen Probleme mit Schule bzw. dem Übergang Schule / Beruf haben.

AWO Kinder- und Jugendtreff Zollhaus	
Stadtteil: Schlutup	
Adresse: Mecklenburger Str. 12, 23568 Lübeck	Nutzfläche: 204 m ²
Träger: AWO Lübeck	Ansprechpartner/in: Ruth Funke / Kai Geipel
Telefon: 0451 – 7988412	E-Mail-Adresse: info@jugendtreff-zollhaus.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	2				
Personen	3	-	8*	4**	-

*) überwiegend bei Ferienfreizeiten **) max. 2 gleichzeitig

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
14 – 20 Uhr	14 – 20 Uhr	14 – 20 Uhr	14 – 20 Uhr	14 – 20 Uhr	15 – 19 Uhr	

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	246
--	------------

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	49	34	83
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	1	6	7
- 10 bis 14 Jahre alt	36	22	58
- 15 bis 18 Jahre alt	6	6	12
- über 18 Jahre alt	6	-	6

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Offene Tür als Kernstück der pädagogischen Arbeit
- Partizipation
- Vermittlung von demokratischem Denken und Handeln
- Begleitung und Unterstützung der Jugendlichen in ihren Lebenssituationen
- Kooperation mit der Willy-Brandt-Schule

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
1. Netzwerkangebote / Kochen und Backen, Sport für Jungs, Bootsbau, Fitnessstanz	
2. Arbeitskreise / Bildungsrunde	
3. Genderprojekt	
Gesamt:	376

- **Vernetzung im Stadtteil**

Durch die Mitarbeit des Treffs in der Schlutuper Runde und in der Bildungsrunde Schlutup ist der regelmäßige Austausch im Stadtteil sichergestellt.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Das Zollhaus könnte sich eine zentralere Lage vorstellen und wünscht sich daher einen (weiteren) Standort / Raum dichter am Zentrum des Stadtteils und näher an der Willy-Brandt-Schule. Durch die Lage am Rande des Stadtteils erreicht das Zollhaus keine "Laufkundschaft", die Besucher:innen kommen gezielt in die Einrichtung und nehmen teilweise weite Wege auf sich. In einer Umfrage an der Willy-Brandt-Schule wurde der Bedarf an einem reinen Mädchenraum genannt, der bislang nicht umgesetzt werden konnte.

Das Gebäude selbst ist aufgrund der Zweigeschossigkeit nicht barrierefrei. Der Zugang in das untere Geschoss ist nur über eine Wendeltreppe oder über das Nachbargrundstück möglich. Die direkte Nachbarschaft zum Grenzmuseum hat sich als ungünstig erwiesen. Mittlerweile wird daher nach einer alternativen Lösung gesucht, wenn sie sich nicht ergibt, möchte man am Standort bleiben.

Für die Kinder und Jugendlichen in Schlutup wünschen sich die Mitarbeiter:innen mehr Plätze zur aktiven Freizeitgestaltung, z.B. durch Sanierung des Bolzplatzes, durch einen Basketballcourt und einer Piste zum Dirtbiken, außerdem Gelände und Räume nebst finanzieller Mittel zur freien Gestaltung. Generell wünscht sich das Zollhaus einen besseren Austausch unter den Jugendzentren. So könnten die Ressourcen der einzelnen Einrichtungen und der Mitarbeiter:innen mehr Kindern und Jugendlichen zuteilwerden.

EXKURS: Beteiligungsaktion in Schlutup

Aufgrund der Standortdiskussion rund um den Jugendtreff und das Grenzmuseum wurde von der Beauftragten für Kinder- und Jugendbeteiligung mit Unterstützung des Zollhauses und des JUZE Kücknitz zwischen November 2018 und Januar 2019 eine Beteiligungsaktion zum Thema Jugendarbeit und Mobilität durchgeführt. Ausgewertet wurden 120 Fragebögen von Schlutuper Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren, an den 8 Workshops zu unterschiedlichen Themen nahmen 92 Mädchen und Jungen zwischen 8 und 21 Jahren teil. In der Umfrage zum Thema Mobilität wurde deutlich, dass über ein Drittel von ihnen „meistens“ oder „oft“ zu Fuß unterwegs sind, nur 17% nutzen den Bus, 27% das Fahrrad. In den Beteiligungsworkshops ist deutlich geworden, dass dies vor allem an den hohen Buspreisen und der fehlenden Infrastruktur für Radverkehr liegt (z.B. keine Reparaturmöglichkeiten).

Inhaltlich wünschen sich die Kinder und Jugendlichen, dass im Jugendtreff Mitarbeiter:innen arbeiten, mit denen sie sich gut verstehen und dass sie im Jugendtreff keinen Stress mit anderen haben. Darüber hinaus besteht großer Bedarf an Ausflügen und Fahrten / Reisen.

61% der befragten Mädchen wünschen sich einen Mädchenraum im Jugendtreff. Weitere Wünsche von allen Befragten an die Ausstattung eines Jugendtreffs sind: ein großer Bereich für den „Offenen Treff“ mit klassischer Ausstattung wie Kicker, Billard, Tischtennis, Musik etc., einen Bereich zum Kochen und Backen, einen Bereich für kreatives Arbeiten (Malen, Basteln, Werken, Kerzenziehen, Fotografieren und mehr), technische Ausstattung zum Musikhören, Kino gucken, sowie Computerspiele und WLAN, Rückzugsräume für kleine Gruppen und stille Aktivitäten (Hausaufgaben, Bewerbungen, Beratungen). Viele Möglichkeiten sind am bestehenden Standort vorhanden. Geprüft werden muss, ob und wie sich die weiteren Wünsche am bestehenden Standort bzw. an einem noch zu findenden neuen Standort realisieren lassen.

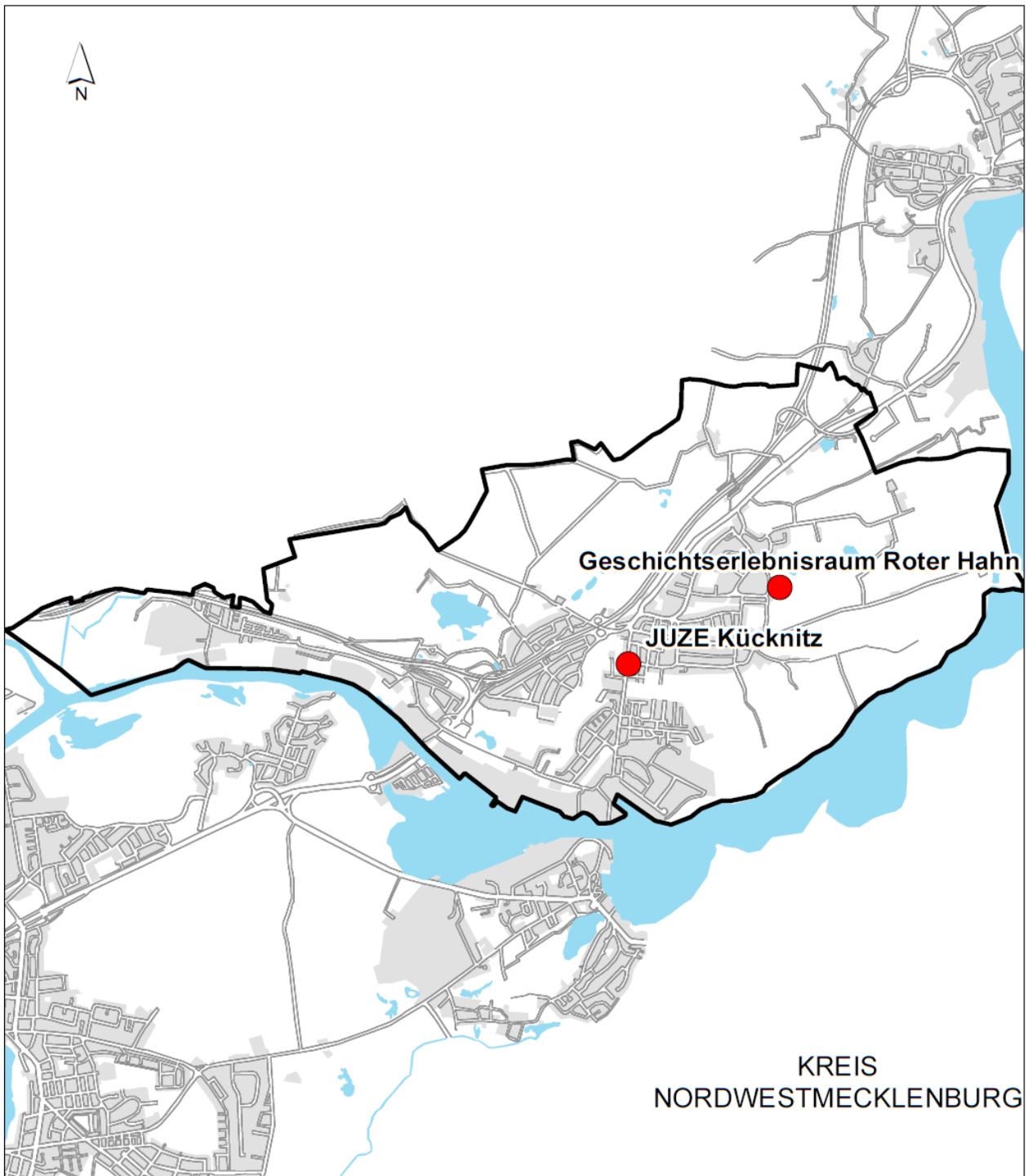
Für ein Außengelände wünschen sich die Kinder und Jugendlichen genügend Platz zum Skaten, Fußball spielen, Trampolin springen, Klettern, MTB u.ä. fahren und Raum für Rückzugsmöglichkeiten. Dies ist am bestehenden Standort nur teilweise möglich. Über die Angebote eines Jugendtreffs hinaus formulieren die Kinder und Jugendlichen folgende Bedarfe für Schlutup: Wünschenswert wäre ein Mehrzweckraum für Schlutup. Dort könnten Angebote wie Theater-AGs, Ballett etc. stattfinden, also Aktivitäten, die es nur in der Innenstadt gibt und somit für viele Schlutuper Kinder und Jugendliche nur schwer erreichbar sind.

Kinder und Jugendliche brauchen, genauso wie die Erwachsenen, eine bessere Infrastruktur in Schlutup, allem voran einen weiteren Supermarkt, eine Post und einen Drogeriemarkt. Die älteren Jugendlichen wünschen sich auch Restaurants und Cafés. Vor allem Jungen haben großes Interesse an einer Dirtbahn o.ä. Viele der Befragten wünschen sich ein Hallenbad; das Freibad soll mehr und bessere Sprungmöglichkeiten bekommen. Eine frei zugängliche Sporthalle, besser ausgestattete und gewartete Spielplätze, mehr Sitzgelegenheiten und Mülleimer sowie insgesamt eine größere Sauberkeit sind weitere häufig genannte Verbesserungsvorschläge.

8.9 Angebote im Stadtteil Kücknitz

Hansestadt LÜBECK

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit - Kücknitz



Angebote im Stadtteil Kücknitz

- **Situation der Kinder und Jugendlichen in Kücknitz**

Wenngleich Stadtteile wie Moisling und Buntekuh noch ungünstigere Sozialdaten aufweisen, gibt es auch in Kücknitz Indikatoren, die Belastungen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien anzeigen: so leben annähernd 30% der Kinder in Bedarfsgemeinschaften, die Jugendarbeitslosigkeit ist überdurchschnittlich hoch. Vom Geschichtserlebnisraum Roter Hahn wird beschrieben, dass die starke Medialisierung der Gesellschaft auch die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen in Kücknitz maßgeblich beeinflusst. Sie spiegelt sich im Spielverhalten und durch motorische Defizite wider. Freiräume für die Aneignung sozialer Kompetenzen fehlen nach Einschätzung der Mitarbeiter:innen. Bei einigen jungen Besuchern sind Zeichen häuslicher Verwahrlosung festzustellen, z.B. durch fehlende regelmäßige Ernährung oder ausreichende Bekleidung im Winter. Daher wird ein hoher Jugendhilfebedarf im Sozialraum gesehen.

Dieser wird auch vom JUZE bestätigt. Festgestellt wird, dass die Besucher:innen vermehrt aus „schwierigen bis desolaten“ Familienverhältnissen kommen und viele von ihnen durch das Jugendamt betreut werden. Das JUZE ist aus Sicht der Mitarbeiter:innen der Ort, an dem sie sich positiv erleben können, da dies zuhause und an Schule oft nicht mehr der Fall ist. Bei jungen Jugendlichen ab 12 Jahren wird eine zunehmende Alkohol- und Drogenproblematik festgestellt. Es gab mitunter die Tendenz, sich der elterlichen und pädagogischen Aufsicht zu entziehen und daher entwickelten sich viele informelle Treffpunkte im Stadtteil. Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund besteht die Gefahr, dass sie unter sich bleiben. Bei den vielen – mittlerweile durchschnittlich älteren – Besuchern des Treffs fehlt insbesondere den männlichen Jugendlichen häufig die berufliche Perspektive. Außerdem sorgen Suchtprobleme und emotionale Instabilität für einen erhöhten Betreuungsbedarf.

Der IB weist aus der Perspektive der Straßensozialarbeit auf verschiedene Gruppen von Jugendlichen im öffentlichen Raum hin, u.a. auf den Treffpunkt Abenteuerspielplatz („Abi“). Dort könnten sich die Mitarbeiter:innen ergänzende Angebote für die Kinder, z.B. des Spielmobils, vorstellen, für die Jugendlichen außerdem einen eigenen Treffpunkt im öffentlichen Raum ohne Konfliktpotential, was Nachbarn oder andere Institutionen angeht.

Generell wird festgestellt, dass Jugendliche und junge Menschen in Kücknitz durch die „abgeschnittene“ Lage in Verbindung mit hohen Bus- und Mautkosten benachteiligt sind.

JUZE Kücknitz	
Stadtteil: Kücknitz	
Adresse: Haferkoppel 11, 23569 Lübeck	Nutzfläche: 278 m ²
Träger: Hansestadt Lübeck	Ansprechpartner/in: Heidi Heinacker
Telefon: 0451 – 305430	E-Mail-Adresse: JUZE-Kuecknitz@gmx.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	3				
Personen	4	5*	5	1	-

*) ca. 5 Stunden pro Woche

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
14-18 Uhr	14-18 Uhr	14-19 Uhr	14-18 Uhr	14-18 Uhr	-	-
18-20 Uhr (nur Jugend- liche)	18-20 Uhr (nur Jugend- liche)		18-20 Uhr (nur Jugend- liche)	18-20 Uhr (nur Jugend- liche)		

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	225
--	------------

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	82	80	162
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	5	5	10
- 10 bis 14 Jahre alt	55	30	85
- 15 bis 18 Jahre alt	22	33	55
- über 18 Jahre alt	0	12	12

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Kooperation und Netzwerkarbeit
- Partizipation
- Qualifizierung von Jugendlichen zu JUZE Helfern
- jugendkulturelle Angebote
- inklusive Migrationsarbeit
- Genderarbeit (aktive und regelmäßige Teilnahme an den beiden Facharbeitskreisen FuM & MfJ stadtteilübergreifend)

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
1. Mittagsfreizeit im OG	15
2. Gartenprojekt im Unterricht	21
wöchentlich	36

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
3. Schulbesuche der fünften Klassen	60
4. U 18 Wahl	32
5. Befragung Ferienpass	400
6. Planungsgruppe Ferienpass	12
7. Inliner Disco mit zwei fünften Klassen	42
8. Boys Day in Koop mit dem AK MfJ an der Gotthard-Kühl-Schule	120
9. Girls Day in Koop mit dem AK im Freizeitzen- trum Moisling	27
jährlich	729

- **Vernetzung im Stadtteil**

Die Vernetzung im Stadtteil wird als sehr positiv beschrieben, das JUZE ist dabei gut eingebunden. Hier sind insbesondere die aus aktuellem Anlass ins Leben gerufene Helferkonferenz, die sich gezielt mit der „Abi-Clique“ beschäftigte, sowie die enge Kooperation mit der Gemeinschaftsunterkunft Festwiese zu nennen. Am seit 20 Jahren existierenden runden Tisch „Miteinander ohne Zoff“ unter Beteiligung von Jugendamt, Streetwork, Schulen, Polizei, Kirchengemeinden, freien Trägern, Wohnungsbaugesellschaften u.a. wird ein Austausch auch über die Situation der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil sichergestellt und gemeinsame Angebote geplant. Die pädagogische Runde (als Nachfolge des Schulnetzwerks) ergänzt die Netzwerkarbeit im Stadtteil.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Da das städtische Zentrum von Kita, Jugendzentrum und Bibliothek an der Solmitzstraße erheblich sanierungsbedürftig war, ist das JUZE vor gut 10 Jahren gemeinsam mit der Kita von der zentralen Lage in ein Wohngebiet und angegliedert an Schule verlagert worden, was von Jugendlichen und Mitarbeiter:innen bedauert wurde und Konflikte nach sich zog.

Der Ursprungsgedanke, mit Kita und Förderschule einen kooperativen Dreiklang zu bilden, konnte trotz intensiver Bemühungen nicht umgesetzt werden. Abstimmungen untereinander erfolgen selten; berichtet wird z.B., dass das unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen als Naturerlebnisraum gestaltete gemeinsame Außengelände von Schule ohne Vorabstimmung verändert und der Zugang zum gemeinsamen Außengelände ohne Absprache durch ein Metalltor versperrt wurde. Die Einrichtung hat sich außerdem deutlich verkleinern müssen und ist auf 2 Ebenen verteilt, was einige Nachteile bedeutet (z.B. wenig Möglichkeiten für Gruppenarbeit, keine Barrierefreiheit, kein direkter Zugang nach draußen, d.h. Einlass nur per Gegensprechanlage). Sie würde gerne wieder zentraler verortet sein, sofern dies nicht mit einer erneuten Verkleinerung einhergeht – also mind. 300m².

Geschichtserlebnisraum Roter Hahn

Stadtteil: Kücknitz	
Adresse: Pommernring 58, 23569 Lübeck	Nutzfläche: 325 m ²
Träger: Geschichtserlebnisraum Roter Hahn e. V.	Ansprechpartner/in: Martin Ehlers / Frank Thomas
Telefon: 0179 - 4175080 / 0451 - 2037499	E-Mail-Adresse: martin.ehlers@geschichtserlebnisraum.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	2				
Personen	5	-	32	9	4

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
	13-18 Uhr	13-18 Uhr	13-18 Uhr	13-18 Uhr		

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	207
--	-----

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	89	102	191
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	69	72	141
- 10 bis 14 Jahre alt	23	17	40
- 15 bis 18 Jahre alt	8	1	9
- über 18 Jahre alt	1	0	1

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Schwerpunkte Natur, Tiere und Handwerk
- sozialräumliche Arbeit / Netzwerkarbeit
- außerschulischer Lernort
- Lebenswegbegleitung für Kinder und Jugendliche
- Arbeit mit Geflüchteten
- nur 2 Wochen im Jahr geschlossen

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
Projekttag und Jahresprojekte mit verschiedenen Schulen	2.341

- **Vernetzung im Stadtteil**

Wie das JUZE beschreibt auch der Geschichtserlebnisraum die Vernetzung im Stadtteil sehr positiv. In der Stadtteilrunde „Miteinander ohne Zoff“ ist der Austausch u.a. mit Schulen, Polizei, Schulsozialarbeit, Kirchengemeinden und Wohnungsbaugesellschaften sichergestellt, auch mit der Gemeindediakonie als verantwortlicher Träger für die Flüchtlings-Unterkünfte besteht ein regelmäßiger Kontakt.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Der Geschichtserlebnisraum ist sehr zufrieden mit seinem Standort, auch mit dem Haupt- und Gemeinschaftshaus, das sich der Träger in den Jahren erarbeitet hat durch das erfolgreiche Anwerben von Drittmitteln. Allerdings kommt die Einrichtung nach 5-jährigem Betrieb bei der hohen Auslastung an Grenzen. Insbesondere der Raumbedarf durch die Kooperation mit der Schule Roter Hahn kann schon jetzt nicht mehr erfüllt werden. Daher wünscht man sich zusätzliche Räumlichkeiten für diese Kooperation mit Schule.

Außerdem wird eine Ausweitung der offenen, präventiv orientierten Arbeit vorgeschlagen und der Hinweis gegeben, dass offene Angebote für Jugendliche und junge Heranwachsende im Roten Hahn fehlen. Die Mitarbeiter:innen wünschen daher eine Angebotserweiterung durch einen „Jugendcontainer“, ursprünglich zweimal wöchentlich angeboten und durch Drittmittel finanziert, für die Zielgruppe der älteren Jugendlichen.

Die Einrichtung ist nicht nur im Stadtteil, sondern auch mit Kitas und Schulen und Angeboten wie TALENT vom selben Träger gut vernetzt und gut besucht. Außerdem hat der Geschichtserlebnisraum fast ganzjährig geöffnet. Der Träger wünscht sich daher eine deutliche personelle Verstärkung.

8.10 Angebote im Stadtteil Travemünde

Hansestadt LÜBECK

Geförderte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit - Travemünde



Angebote im Stadtteil Travemünde

- **Situation der Kinder und Jugendlichen in Travemünde**

Travemünde ist derjenige Stadtteil in Lübeck, in dem anteilig zur Gesamtbevölkerung die wenigsten Kinder und Jugendliche wohnen. Es gibt kaum Hinweise auf wirtschaftliche Benachteiligung bzw. Armut, obwohl auch vom Haus der Jugend, der einzigen Jugendeinrichtung im Stadtteil, beobachtet wird, dass nicht alle Kinder täglich ein warmes Mittagessen auf den Tisch bekommen. Generell, so die Einschätzung, werden die Kinder und Jugendlichen in einem recht behüteten Stadtteil groß. Die Verkehrsanbindung ist gut. Außerdem werden sie immer wieder in Projekte einbezogen: In den letzten Jahren gab es z.B. zwei große Treffen der Klassensprecher beider Schulen und aller Jahrgänge zu den Themen „Grünstrandprojekt“ und „Mobilität in Travemünde - wie sicher ist der Schulweg?“. Die Kinder und Jugendlichen wurden aktiv in Diskussionen eingebunden und angehört, es gab auch geringfügige Veränderungen am Piraten-Spielplatz nach dem Grünstrandprojekt und einen Teil-Ausbau eines Fahrradwegs, jedoch gab es nie eine Rückmeldung an die Kinder und Jugendlichen, was aus ihren Vorschlägen wird.

Durch den Ausbau der Flüchtlingsunterkünfte hat sich das Bild in Travemünde aus Sicht des Haus der Jugend positiv entwickelt: „Verschiedene Menschen und Religionen treffen friedlich aufeinander und arbeiten Hand in Hand.“

Haus der Jugend Travemünde	
Stadtteil: Travemünde	
Adresse: Auf dem Baggersand 28a, 23570 Travemünde	Nutzfläche: 200 m ²
Träger: Haus der Jugend Travemünde e.V.	Ansprechpartner/in: Marcus Runge
Telefon: 04502 – 3435 / 3402	E-Mail-Adresse: info@hausderjugend-travemünde.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	1				
Personen	2 (davon 1 aus Projektmitteln)	2	ca. 30	5	2

- **Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtung**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag	Sonntag
14-20 Uhr	14-20 Uhr	14-20 Uhr	14-20 Uhr	14-20 Uhr		

Anzahl der Öffnungstage im Berichtsjahr	227
--	------------

- **Besucher:innenstruktur**

Zahl der regelmäßigen Besucher:innen	männlich	weiblich	gesamt
(Kinder/Jugendliche, die die Einrichtung etwa 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen)	29	31	60
Von den regelmäßigen Besucher:innen sind:			
- unter 10 Jahre alt	23	28	51
- 10 bis 14 Jahre alt	4	2	6
- 15 bis 18 Jahre alt	2	1	3
- über 18 Jahre alt	-	-	-

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Angebote in Kooperation mit Schulsozialarbeit und Ganzttag
- Partizipation
- Öffentlichkeitsarbeit
- Spiel und Erlebnispädagogik
- politische Bildung

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen
1. Projektbezogene Schulsozialarbeit/Schule am Meer, Stadtschule Travemünde	500
2. Völkerballturnier	400
3. Nähkurs	10
4. Netzwerkangebote	130
5. Soziales Training	30
6. Fußballturnier / Schule am Meer	380
7. Offene Schule / Schule am Meer	200
8. Frühstück im Haus der Jugend	29
9. Sonderveranstaltungen	20
Gesamt	1.559

- **Vernetzung im Stadtteil**

Die Vernetzung in Travemünde wird vom Haus der Jugend sehr positiv beschrieben. Dabei wird auf den vom Trägerverein initiierten runden Tisch verwiesen, einem Zusammenschluss aus den Vereinen und Institutionen in und um Travemünde (Sportvereine, Kirchen, Kindergärten, Musikvereinen usw.), der auch Angebote für Kinder bzw. Familien initiiert, z.B. das Travemünder Familienfest.

Mit dem Sportverein TSV Travemünde werden bereits seit Jahren Faschingsfeste für Kinder organisiert, eng wird mit der Handballabteilung zusammengearbeitet. Außerdem ist der Jungentreff auf vielen Stadtfesten mit einer Spielstraße vertreten. Die Vernetzung vom Haus der Jugend ist sehr weitläufig und geht zum Teil über Travemünde hinaus.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Der Standort wird als positiv bewertet, weil er zentral liegt und gut zu erreichen ist, sowohl mit Bus und Bahn, als auch mit dem Fahrrad. Der Jugendtreff weiß aber auch, dass sich durch die Bautätigkeit rund um den Standort die relativ geschützte Lage deutlich verändern wird (*sich mittlerweile auch verändert hat*) und dass „die Wechselwirkungen mit der neuen Nachbarschaft“ abzuwarten sind. Wichtig ist für den Träger, dass der Standort nicht in Frage gestellt wird und das Grundstück für das Jugendzentrum erhalten bleibt. Als Wunsch wird die Erweiterung des relativ kleinen Außenbereichs geäußert. Dafür würde lediglich eine Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr Travemünde in Frage kommen, jedoch bleibt das Gelände auch dann sehr klein.

Für Travemünde wünscht sich der Treff, nach Befragung der Kinder und Jugendlichen, mehr Angebote für Kinder und Jugendliche, z.B. ein Kino. Ihre Ideen darüber, was vor Ort fehlt, sollten wahrgenommen werden und sie sollten auch über Konsequenzen / Maßnahmen als Ergebnis von Beteiligungsaktionen informiert werden. Mit Hinweis auf die Nähe zur Ostsee wird vorgeschlagen, dass der Schwimmunterricht verpflichtend wird und möglichst schon im Kindergarten gefördert wird. Für die Einrichtung selbst wird eine weitere Erzieherstelle für dringend erforderlich gehalten.

8.11 Übergreifende Angebote

8.11.1 Straßensozialarbeit

Straßensozialarbeit, auch Streetwork oder mobile Jugendarbeit genannt, wird in Lübeck durch den Internationalen Bund geleistet. Es gibt Ansprechpartner:innen und Anlaufstellen in den jeweiligen Stadtteilen (siehe unten), ihren Einsatz stimmt der Träger aber regelmäßig in einem Beirat aus Vertretungen von Jugendarbeit und Jugendhilfeplanung, des städtischen Ordnungsdienstes und der Polizei ab. Ziel ist, die Mitarbeiter:innen möglichst bedarfsgerecht und flexibel vor Ort einzusetzen. Die Priorität liegt in der Beziehungsarbeit, um unter anderem inhaltlich, pädagogische Kompetenzen zu vermitteln. Dazu arbeiten sie auch zu unterschiedlichsten Tageszeiten mit Schwerpunkt in den Nachmittags- und Abendstunden, z.T. auch an Wochenenden.

Parallel gibt es auch feste Gruppenangebote, meist im sportlichen Bereich (z.B. der Spielcontainer auf dem Meesenplatz). Die Besucher dieser Angebote sind überwiegend männlich (sehr deutlich in Buntekuh und in Moisling), die größte Altersgruppe stellen die 15- bis 18jährigen. Eine Ausnahme bildet Kücknitz, wo die Zielgruppe überwiegend weiblich und durchschnittlich älter ist.

Streetwork/mobile Jugendarbeit	
Stadtteil: übergreifend	
Adresse: Untertrave 77, 23552 Lübeck	Nutzfläche: -
Träger: Internationaler Bund e.V.	Ansprechpartner:in: Reiner Christ, Nicole Freyher Stadtteilbezogenen Ansprechpartner/in: für Innenstadt und flexiblen Einsatz: Anna Beitel, André Sauck, Nicole Freyher für St. Lorenz Nord, Buntekuh, Moisling: Nina Wächter, Rene dos Santos Marques für Kücknitz, St. Gertrud: Petra Sommerfeld-Neugebauer, Sascha Hensel, Maximilian Heistermann
Telefon: 0451 – 3977899-12/10	E-Mail-Adresse: reiner.christ@ib.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	5,95				
Personen	8	-	4	-	-

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- regelmäßiges Aufsuchen von informellen Plätzen
- neue Jugendgruppen und einzelne Jugendliche kennenlernen
- Halten und Vertiefen von Beziehungen zu Jugendlichen im Stadtteil
- niedrighschwellige Gruppenangebote
- niedrighschwellige Unterstützung und Begleitung von Einzelfällen
- Einsätze aus aktuellem Anlass an bestimmten Orten (z.B. Holstentor, ZOB, Haerder-Center, Meesenplatz, Schlutup Hafen, ABI-Platz Kücknitz)
- Kontakt zu besonderen Zielgruppen (z.B. Flüchtlinge) oder Gruppierungen (z.B. „La Familia“)
- Kooperationen mit Jugendtreffs und Schulen

- **Vernetzung im Stadtteil**

Aus allen Standorten wird von guter Vernetzung berichtet. Aus aktuellen Situationen heraus werden Absprachen mit entsprechenden Partnern vor Ort getroffen und in Arbeitskreisen findet ein regelmäßiger Austausch statt.

In der Innenstadt gibt es Kooperationen mit den Jugendtreffs, mit Beratungsstellen, Polizei, Sportvereinen usw. In überschaubaren Sozialräumen wie in Kücknitz oder Marli und Eichholz wird die Vernetzung besonders positiv beschrieben. In großen Stadtteilen ist es deutlich schwieriger, den regelmäßigen Kontakt zu den vielen Netzwerkpartnern zu halten (Rückmeldung aus St. Lorenz Nord/ Buntekuh / Moising).

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

In den Stadtteilen treffen sich Jugendliche bewusst im öffentlichen Raum, teilweise wollen sie sich den Kontrollmechanismen / Verbindlichkeiten der Gesellschaft entziehen. Dabei möchten sie, so die Einschätzung der Straßensozialarbeit, dass man mit ihnen spricht und nicht über sie.

Die Straßensozialarbeit Innenstadt wünscht sich grundsätzlich eine größere Akzeptanz der Jugendlichen im öffentlichen Raum auf der Altstadtinsel. Ein Wunsch wäre ein Wasserspender, da sich viele junge Menschen nicht leisten können, Wasser zu kaufen. Für den Winter wären Möglichkeiten, ein warmes Essen zu kochen oder zu erhalten, in diesem Stadtteil ein gutes Angebot. Es wäre wünschenswert, dass schon vorhandene Standorte (z.B. Skaterbahn), die von den Jugendlichen genutzt werden, regelmäßig instand gehalten werden.

Aus dem Bereich St. Lorenz Nord / Buntekuh / Moising wird auch der Wunsch nach mehr Akzeptanz für Jugendliche im öffentlichen Raum thematisiert, darüber hinaus wird grundsätzlich eine andere Haltung der Straßensozialarbeit gegenüber gewünscht: Sie ist in erster Linie Beziehungsarbeit und kann nicht immer kurzfristige und schnelle Lösungen liefern. Straßensozialarbeit sieht sich als Ergänzung der Jugendarbeit und als verlässlicher Partner in der Netzwerkarbeit.

Die Straßensozialarbeit St. Gertrud wünscht sich Veränderungen am Bolzplatz am Meesering. Die seitliche Umzäunung sollte erhöht werden, damit zum einen der Ball im Spielfeld bleibt, aber zum anderen auch aus Gründen der Sicherheit. Ein Treffen hierzu mit verschiedenen Abteilungen der Hansestadt Lübeck hat in 2018 bereits stattgefunden. Die bauliche Umsetzung in 2019 wäre für die Jugendlichen sehr wünschenswert.

Für Eichholz wäre aus Sicht der Straßensozialarbeit ein Ort für ein ungestörtes Treffen älterer Jugendlicher wünschenswert. Dies könnte ein Treffpunkt sein, der nicht permanent pädagogisch betreut, in Ansätzen aber begleitet wird, z.B. ein alter Bauwagen, der in Zusammenarbeit mit Jugendlichen umgebaut und gestaltet wird, oder z.B. eine alte Garage.

Ein großes Thema ist die Beleuchtung am Gummiplatz beim alten Sky (jetzt Rewe Markt) in der Brandenbaumer Landstraße. Dieser Platz wird das ganze Jahr über sehr gut genutzt, ist jedoch bei eintretender Dunkelheit nicht mehr bespielbar. Das ist besonders in den halbdunklen Jahreszeiten (Frühjahr, Herbst) ärgerlich. Der Wunsch nach einer Art Flutlicht wird immer wieder von den Jugendlichen an die Straßensozialarbeit herangetragen.

Für Kücknitz wird vorgeschlagen, dass am Abenteuerspielplatz („ABI-Platz“) die Sträucher zurückgeschnitten werden. Außerdem gibt es eine neue Gruppe, die sich einen neuen Treffpunkt im öffentlichen Raum wünschen würde.

Der Wunsch nach einer mobilen Anlaufstelle hat sich mittlerweile erfüllt. Durch die (spendenfinanzierte) Anschaffung eines Wohnmobils („Roadrunner“) können Plätze in Lübeck gezielt angefahren und eine wetterfeste Rückzugsmöglichkeit angeboten werden.

8.11.2 Fanprojekt Lübeck

Nachdem es in Lübeck bereits zwischen 2001 und 2003 ein Fanprojekt unter Trägerschaft der AWO gab, arbeitet seit 2008 das Fanprojekt Lübeck unter Trägerschaft des Internationalen Bundes. Zu den Zielen der Arbeit gehören unter anderem die Stärkung und Förderung von jungen Menschen im Zusammenhang mit Fußball und Fankultur und der Abbau von extremistischen Orientierungen im Umfeld des Fußballsports, konkret beim VfB Lübeck. Anders als bei den Angeboten der offenen Jugendarbeit beteiligt sich der Bereich Jugendarbeit nur zu 25% an den Kosten, das Fanprojekt wird überwiegend durch den Deutschen Fußball-Bund (DFB) und außerdem durch das Land Schleswig-Holstein finanziert.

Fanprojekt Lübeck	
Stadtteil: St. Lorenz Nord	
Adresse: Karlstraße 8-14, 23554 Lübeck	Nutzfläche:
Träger: Internationaler Bund	Ansprechpartner/in: Christian Hauschild / Marion Kowal
Telefon: 0451 – 42375	E-Mail-Adresse: reiner.christ@ib.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	2				
Personen	2	-	-	-	-

- **Inhaltliche Schwerpunkte / Besonderheiten**

- Begleitung von Heim- und Auswärtsspielen des VfB Lübeck
- Fanbetreuung
- Einzelfallhilfen
- Netzwerkarbeit innerhalb Lübecks und überregional
- regelmäßiger Austausch mit dem Verein und der Polizei
- Fußballangebote und Hallenturniere

- **Kooperationsangebote mit Schulen**

Titel/Inhalt /Schule Altersgruppe:	Anzahl der Teilnehmer:innen		
	männlich	weiblich	gesamt
Sucht- und Gewaltprävention / Sucht- und Gewaltprävention / Emil-Possehl-Stiftung			

- **Vernetzung im Stadtteil**

Das Fanprojekt ist in Lübeck und Schleswig-Holstein gut vernetzt, was für die Arbeit von großer Bedeutung ist. Die Beiratssitzungen finden 2 bis 3-mal im Jahr statt. Es nehmen Vertreter:innen des Landes Schleswig-Holstein, der Hansestadt Lübeck, der Polizei, des Vorstandes des VfB Lübeck, eine Fanvertreter:in, zeitweise die Koordinierungsstelle Fanprojekte (KOS), sowie Trägervertreter:innen des Internationalen Bundes teil. Inhaltlich geht es u.a. um die Fanprojektarbeit im Allgemeinen, um vergangene sowie Ausblick auf kommende Spiele und um Stadionverbote.

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

In mehreren Teambesprechungen und im Austausch mit dem Träger hat das Fanprojekt die Perspektiven für das aktuelle und die kommenden Jahre diskutiert. Daraus hat sich ergeben, dass sich verstärkt jüngere Fans durch Angebote angesprochen fühlen sollen. Dazu ist es in einem ersten Schritt notwendig die Räume des Fanprojekts umzubauen und neu zu gestalten. Aktuell werden die Räume vornehmlich durch 2 alteingesessene Fangruppen genutzt, so dass wenig Raum für jüngere Fans besteht, auch in der optischen Wahrnehmung. Die Umgestaltung soll dann neutraler, also z.B. in den Vereinsfarben des VfB Lübeck, gestaltet sein. Darüber hinaus wurde ein Antrag für eine neue Küche gestellt, so dass das Fanprojekt die Möglichkeit anbieten kann gemeinsam zu kochen.

Ein weiterer Schwerpunkt soll die politische Bildung sein. Das Fanprojekt möchte sowohl präventiv (z.B. Workshops), als auch sichtbar in gemeinsamen kooperativen Aktionen, wie mit dem TSV Kücknitz, „Gegen Rechts“, Rassismus und Antisemitismus, aktiv werden. Mit dem VfB Lübeck ist das Fanprojekt ebenfalls in der Hinsicht im Austausch. Als gemeinsames außerschulisches Projekt soll der sogenannte „Lernort Stadion“ entstehen. Bezüglich der Umsetzung sind Fanprojekt, Verein und die Stadt mit ihren Schulkontakten in einem konstruktiven Austausch.

8.11.3 Lübecker Jugendring – Jugendverbandsarbeit

Lübecker Jugendring	
Stadtteil: übergreifend	
Adresse: Mengstraße 41, 23552 Lübeck	Nutzfläche: -
Träger: Lübecker Jugendring e.V.	Ansprechpartner:in: Pito Bernet
Telefon: 0451 – 78850	E-Mail-Adresse: info@luebeckerjugendring.de

- **Personal**

	hauptamtliche Mitarbeiter:innen	Honorar- kräfte	ehrenamtliche Mitarbeiter:innen	Praktikant- :innen	FSJ / FÖJ / FKJ
Stellen	1			1	3 BFD
Personen	4	-	17	1	1

- **Jugendverbandsarbeit**

Ein großer Teil der Kinder und Jugendlichen in Lübeck gehört einem Verein an. Sie treiben dort Sport, wirken in einer kirchlichen Gruppe mit, machen Musik, entdecken die Natur und noch sehr viel mehr. Es ist nicht möglich, belastbare Zahlen der Anzahl der Kinder und Jugendlichen in Lübecker Jugendverbänden zu nennen. Der Organisationsgrad der Kinder und Jugendlichen allein in Sportvereinen in Schleswig-Holstein beträgt je nach Altersgruppe zwischen 40% und 80%. Die Kirchen in Lübeck erfassen ihre jugendlichen Mitglieder, aber unterscheiden nicht in aktive und nicht-aktive Kinder und Jugendliche. Nicht wenige Kinder sind in zwei oder mehreren Gruppen aktiv. Oft gibt es auch nur eine kurzzeitige Aktivität in einem Jugendverband oder es wird an offenen Gruppen eines Verbands teilgenommen. Das alles lässt eine seriöse Ermittlung der Zahlen nicht zu. Der Lübecker Jugendring schätzt, dass zwei Drittel aller Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren in Vereinen und Institutionen organisiert sind. Dazu kommen die Mitglieder der Altersgruppe 18 bis 27 Jahre, die nach dem SGB VIII noch in der Zielgruppe der Jugendhilfe bzw. -arbeit sind. Diese stellen zu großen Teilen die aktiven Erwachsenen in der Vereinsführung und Gruppenleitung.

Der größte Teil der Jugendverbandsarbeit wird in Lübeck ehrenamtlich geleistet. Einige wenige Jugendverbände sind durch eigene Einnahmen, die städtische Förderung und / oder durch die finanzielle Unterstützung des Landes in der Lage, hauptamtliche Mitarbeiter:innen zu beschäftigen, um die ansonsten nicht anders zu leistenden Aufgaben zu übernehmen. Zu den Mitgliedern des Lübecker Jugendringes mit städtisch geförderten Einrichtungen bzw. Dienstleistungen in der Jugendarbeit gehören: Jugendwerk der AWO, CVJM Lübeck, Geschichtserlebnisraum Roter Hahn, Mixed pickles, SJD - Die Falken und Internationaler Bund Lübeck.

Jugendverbandsarbeit ist also nicht kommerziell. Das liegt im Selbstverständnis der ehrenamtlich Aktiven in der Gruppenarbeit und in den verantwortlichen Positionen. Wenn Kostenbeiträge erhoben werden, dann nur zur Finanzierung der Selbstkosten und Aufrechterhaltung der notwendigen Strukturen. Dennoch sind auch diese Angebote immer relativ kostengünstig im Vergleich zu gewerblichen Angeboten im Bereich der Jugendarbeit. Jugendverbandsar-

beit bedarf daher der gesellschaftlichen Unterstützung. Um Jugendliche zum Mitwirken und zum eigenen Engagement zu motivieren, muss es in erster Linie Gestaltungsmöglichkeiten geben. Inhalte, Methoden, Räume, Material, Finanzen und andere Ressourcen müssen für die Mitgestaltung zur Verfügung stehen, um zum Gelingen von Jugendarbeit in Jugendvereinen beizutragen.

Der Lübecker Jugendring leistet nicht nur Jugendverbandsarbeit, sondern er ist im Auftrag der Stadt Organisator des jährlichen Ferienpassprogramms und übernimmt die Verwaltung der Ferienwerkmittel des Landes.

Der Lübecker Jugendring existiert seit 1948. Ihm gehören über 100 Jugendvereine und Jugendabteilungen von Vereinen an. Graphik 6 zeigt die Vielfalt der Verbandsarbeit im Lübecker Jugendring.

- **Schwerpunkte der Arbeit**

Die Arbeit der Jugendverbände ist auf Dauer angelegt. In einigen Jugendverbänden ist Projektarbeit etabliert. Der größte Teil der Gruppen trifft sich aber regelmäßig wöchentlich. Schwerpunkte der nicht sportlich tätigen Jugendgruppen sind Freizeitfahrten, Ferienlager, überregionale Zusammenkünfte und Wettbewerbe sowie Seminare zu den unterschiedlichsten Jugendbildungsthemen. Insbesondere die Sommerferien, aber auch alle anderen Ferienzeiten, sind Hauptsaison in der Jugendverbandsarbeit.

- **Mitbestimmung**

Die Jugendverbände sind demokratisch organisiert und bestimmen ihre Strukturen, Ziele und Inhalte selbst. Partizipation ist Alltag in den Jugendverbänden. Sie wählen in altersgemäßen Formen ihre Aktivitäten selbst und bestimmen die Verantwortlichen im Verein mit. In großen Teilen engagieren sich hier Jugendliche und junge Erwachsene für Jugendliche und Kinder. Fast immer wachsen die späteren Verantwortungsträger:innen eines Vereins aus der eigenen Jugend heraus. Im Erwachsenenalter nach eigener Familiengründung werden die eigenen Kinder sehr häufig auch Vereinsmitglieder. In vielen Vereinen entstehen so Familientraditionen, die manchmal über Generationen hinweg die Vereinsstrukturen tragen.

So ist Jugendverbandsarbeit auch ein Bildungsfeld, in denen Jugendliche soziale Kompetenzen erlernen und Aushandlungsprozesse in vielfältiger Weise erfahren. Gelingt dies, so werden Jugendverbände zu Werkstätten der Demokratie. Pädagogisch ausgedrückt ist dies Gleichaltrigenerziehung. Jugendliche erhalten durch die Erfahrung der Selbstwirksamkeit und Selbstbildung sehr wichtige Impulse für ihre Persönlichkeitsentwicklung.

- **JuLeiCa**

Eine besondere Rolle spielen die Jugendleiter:innen. Sie sind das Rückgrat der Verbandsarbeit und genießen eine hohe Anerkennung nicht nur innerhalb des Vereins. Sie müssen für ihre Tätigkeit eine bundesweit einheitliche Grundausbildung absolvieren und alle drei Jahre eine Fortbildung nachweisen. Das qualifiziert sie für den Erwerb der JuLeiCa (Jugendleiter:innencard), mit der weitere Möglichkeiten der Arbeits- und Dienstbefreiung, Verdienstaussfallerstattung und zahlreiche kleinere Vergünstigungen im Zusammenhang mit der Lübeck-Card verbunden sind.

- **Vernetzung**

Ein Schwerpunkt der Arbeit ist die Vernetzung. Die Vielfalt der Jugendverbände und die hohe Motivation zum Engagement für Kinder müssen genutzt werden, um die Ressourcen der einzelnen Vereine zu verbinden und für Kinder und Jugendliche besondere Erlebnisse ins Leben zu rufen, die ihre Verbundenheit zum Verein stärkt. Diese Aktionen dienen auch zur Präsentation der einzelnen Vereine und ihrer Angebote gegenüber potentielltem Nachwuchs von Kindern und Jugendlichen bzw. Jugendleiter:innen und der Information der Öffentlichkeit.

- **Beratung und Unterstützung**

Der Lübecker Jugendring leistet in einem immer komplexer werdenden gesellschaftlichen Umfeld Beratung, z.B. bei Projektanträgen, Steuererklärungen, GEMA-Anmeldungen, Datenschutz und Versicherungen. Bei einem Neuaufbau ist fachliche Unterstützung notwendig, um ehrenamtlich Aktive dazu in die Lage zu versetzen. Regelmäßig tauchen für den jeweiligen Verein ganz spezielle Probleme auf, die nicht selten existenzbedrohend sind, z.B. sind die Kündigung eines langfristigen Mietvertrages oder fortgesetzte Nachbarschaftskonflikte für die Ehrenamtlichen sehr belastend. Jugendverbände brauchen einen zugewandten und dennoch objektiven Ansprechpartner, der in derartigen Situationen hilft.

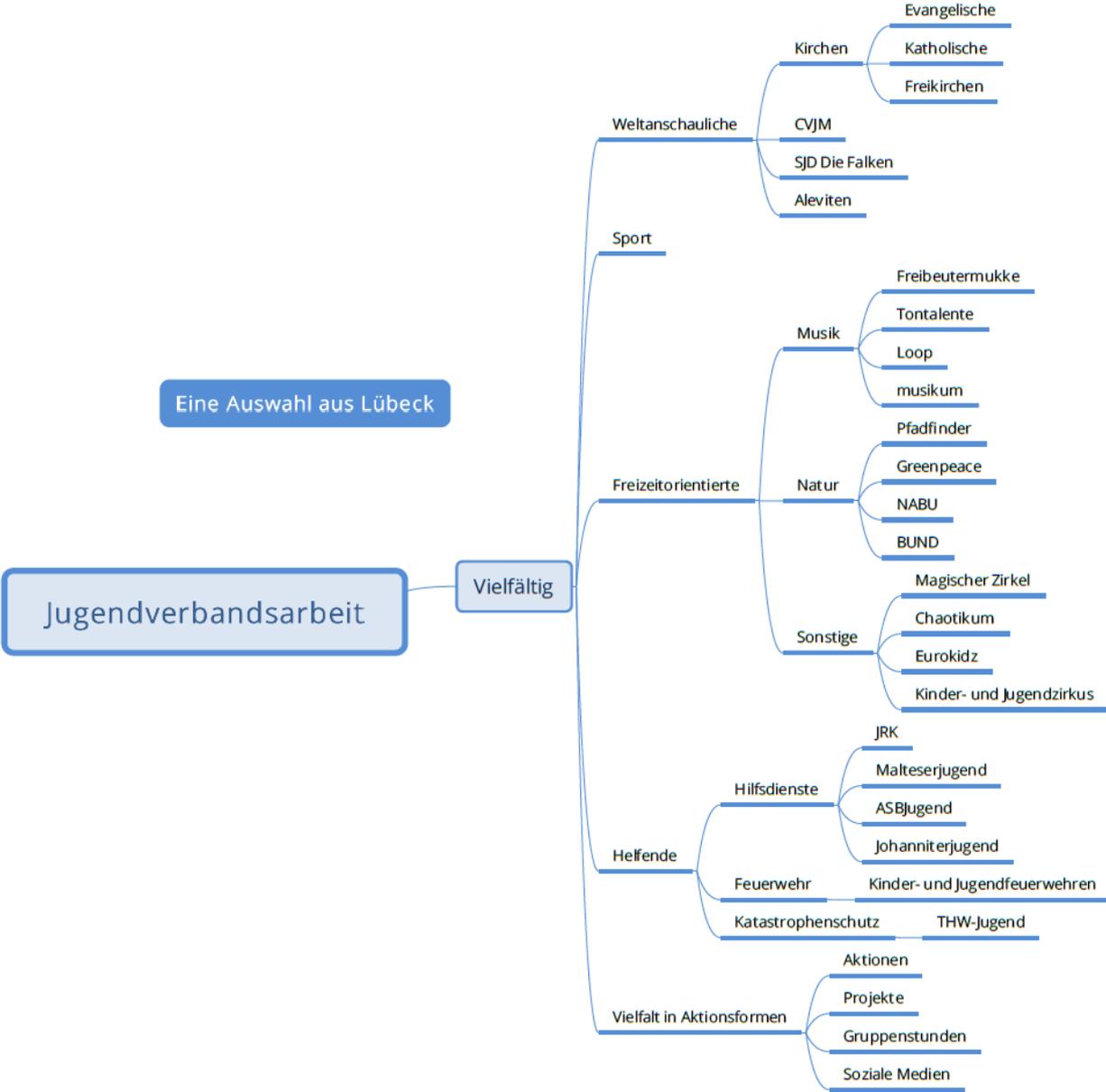
Weitere wichtige Schwerpunkte der Arbeit des Jugendrings sind

- Aus- und Fortbildung
- zur Verfügung stellen von Räumen und Material
- Öffentlichkeitsarbeit
- Unterstützung bei der Mobilität

- **Veränderungsbedarfe / Wünsche**

Der Lübecker Jugendring bietet also in vielen Feldern Unterstützung für die Jugendverbände, weist aber darauf hin, dass er mit den ihm zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen regelmäßig an seine Grenzen kommt. Im Vergleich zu anderen Feldern der Jugendarbeit und vor dem Hintergrund der hohen Zahl an zu fördernden Kindern und Jugendlichen ist die Zuteilung der Mittel für die Jugendverbandsarbeit aus seiner Sicht deutlich zu gering.

Graphik 6 : Übersicht Jugendverbandsarbeit



Eine Auswahl aus Lübeck

Jugendverbandsarbeit

Quelle: Lübecker Jugendring 2018

9. Öffnungszeiten und Besucher:innenstruktur

Tabelle 10: Besucher:innenstruktur (regelmäßige Besucher:innen*)

Stadtteil	Einrichtung	Anzahl der regelmäßigen Besucher:innen	Anteil der Altersgruppen in Jahren				Anteil m/w	
			bis 10	10 - 14	15 - 18	über 18	männlich	weiblich
01 Innenstadt	Jugendzentrum Burgtor	391	2%	21%	30%	47%	62%	38%
01 Innenstadt	Kinder- und Jugendhaus Röhre	184	0%	70%	30%	0%	51%	49%
02 St. Jürgen	CVJM St. Jürgen	42	29%	54%	17%	0%	57%	43%
03 Moising	Freizeitzentrum Moising	241	25%	50%	23%	2%	50%	50%
04 Buntekuh	Bauspielplatz Buntekuh	136	17%	56%	13%	14%	54%	46%
04 Buntekuh	Jugendtreff Pinasse	119	8%	17%	54%	21%	66%	34%
04 Buntekuh	IB Hudekamp	246	24%	32%	28%	16%	54%	46%
05 St. Lorenz Süd	Falken Dorne62	52	17%	19%	48%	16%	73%	27%
06 St. Lorenz Nord	AWO Der Laden	103	0%	89%	10%	1%	58%	42%
06 St. Lorenz Nord	CVJM Bürgerhaus	96	19%	51%	22%	8%	68%	32%
06 St. Lorenz Nord	Mixed Pickles	174	16%	35%	32%	17%	36%	64%
07 St. Gertrud	Jugendtreff Dieselstr.	204	30%	47%	20%	3%	43%	57%
08 Schlutup	AWO Zollhaus	83	8%	70%	15%	7%	59%	41%
09 Kücknitz	JUZE Kücknitz	162	6%	53%	34%	7%	51%	49%
09 Kücknitz	GER Roter Hahn	191	74%	21%	5%	1%	47%	53%
10 Travemünde	Haus der Jugend Travemünde	60	85%	10%	5%	0%	48%	52%
Insg.		2.484	20%	41%	25%	14%	54%	46%

Quelle: Jahresberichte der Einrichtungen 2017 *) ohne Sonderveranstaltungen und Ferienpass

Die Öffnungszeiten der Einrichtungen sind ähnlich, ihre Offene Tür beginnt mittags bzw. am frühen Nachmittag (Ausnahme: der Treff im Hudekamp öffnet ab 16 Uhr). Unterschiede gibt es am Abend, immerhin 11 Einrichtungen haben regelmäßig nach 19 Uhr geöffnet, 7 Einrichtungen davon durchgängig von Montag bis Freitag. 6 Einrichtungen haben mehrfach im Monat oder sogar jedes Wochenende geöffnet, teilweise „selbstverwaltet“ (Hudekamp) oder „nach Vereinbarung“ (Pinasse).

In der Besucherstatistik innerhalb der Jahresberichte werden nur diejenigen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfasst, die die Einrichtung durchschnittlich 1 x wöchentlich / 2-3 x im Monat besuchen. Sonderveranstaltungen und Aktionen innerhalb des Ferienpass werden hier nicht erfasst.

Die größte Nutzergruppe der Jugendarbeit sind mit 41% die 10- bis 14jährigen, volljährig sind nur 14% der Besucher:innen. Die Altersstruktur hängt immer eng mit dem Konzept der Einrichtungen zusammen: Einrichtungen, die eng mit Grundschulen kooperieren (wie der Geschichtserlebnisraum in Kücknitz und das Haus der Jugend in Travemünde) haben sehr junge Besucher:innen, im Burgtor ist fast die Hälfte der Besucher:innen volljährig.

Im Vergleich zu früheren Erhebungen, in denen in vielen Einrichtungen deutlich mehr männliche Kinder und Jugendliche registriert wurden, fällt auf, dass das Verhältnis mittlerweile ausgeglichener ist: 54% männliche gegenüber 46% weiblichen Besucher:innen. Besonders hoch ist der Anteil männlicher Besucher im Burgtor, in der Pinasse, im Treff Dorne62 und im Bürgerhaus. Aufgrund ihres Angebotsprofils liegt es auf der Hand, dass bei Mixed Pickles der Anteil von Mädchen und jungen Frauen hoch ist.

III. Maßnahmenplanung

10. Was sind die wesentlichen Erkenntnisse aus dieser Jugendhilfeplanung?

- Die Zielgruppe der Jugendarbeit ist in den letzten Jahren relativ stabil geblieben, sie ist deutlich in St. Jürgen angestiegen und wird sich auch dort, wo viel Wohnbebauung erfolgt (weiterhin in St. Jürgen, aber auch in St. Gertrud und Travemünde in größerem Umfang) positiv entwickeln (vgl. *Tabelle 9*).
- Die Hochschulen in Lübeck haben ihr Angebot nach und nach ausgebaut und die Zahl der Studierenden in Lübeck ist kontinuierlich gestiegen (vgl. *Tabelle 5 und 13*). Viele von ihnen sind (als Konsequenz von früherer Einschulung und verkürzten Schulzeiten) noch relativ jung und verfügen ähnlich wie Jugendliche häufig über eher geringe finanzielle Mittel. Über Angebote für diese Zielgruppe sollte ebenfalls nachgedacht werden.
- Die Armutsbelastung der Stadtteile ist sehr unterschiedlich. Jugendtreffs nehmen in den benachteiligten Stadtteilen eine wichtige Rolle für ein gelingendes Aufwachsen ein, daher ist die Versorgung dort besonders wichtig. Aber auch in Stadtteilen, die scheinbar wenig Armutsprobleme haben, muss genau hingeschaut werden: in St. Gertrud fehlt im Stadtbezirk Marli-Brandenbaum ein weiterer Jugendtreff, St. Lorenz Nord hat ebenfalls soziale Brennpunkte und könnte weitere offene Angebote für Kinder und Jugendliche gut gebrauchen, im Kücknitzer Stadtbezirk Roter Hahn wird auf den Bedarf für ältere Jugendliche hingewiesen.
- Nach wie vor kommen zahlreiche Besucher:innen der Jugendtreffs aus einer schwierigen bzw. ökonomisch benachteiligten Familiensituation. Für viele sind die Einrichtungen eine Art Familienersatz, sie werden in den Einrichtungen mit Essen und Trinken versorgt und bei den Schularbeiten unterstützt, weil längst noch nicht alle Schulen hier ausreichend Unterstützung anbieten. Insbesondere die Jugendlichen mit Migrationshintergrund benötigen hier verlässliche Unterstützung.
- Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, die ihre Bewegungsfreiheit einschränken, benötigen nicht nur barrierefreie Angebote. Häufig scheitert ihre Teilhabe an fehlenden Fahrdiensten. Sinnvoll wäre weiter, dass alle Angebote der Jugendarbeit (z.B. im Ferienpass) in leichter Sprache dargestellt werden.
- Die Jugendarbeit arbeitet sehr häufig an der Schnittstelle zum Bereich Familienhilfen/ Jugendamt und zur Schulsozialarbeit. Die Kooperation läuft unterschiedlich gut. Von den Mitarbeiter:innen der Jugendtreffs wird immer wieder daraufhin gewiesen, dass sie im Sinne der von ihnen betreuten Kinder und Jugendlichen sich hier eine bessere Zusammenarbeit wünschen.
- Die Besucherstruktur hat sich in den letzten Jahren verändert: das Verhältnis männlich und weiblich ist nach Jahren der Dominanz männlicher Besucher wieder mehr ausgeglichen. Dennoch wird der Bedarf für besondere Mädchenarbeit bzw. Räume für Mädchen und für Jungen gesehen und der Ausbau dieser Angebote vorgeschlagen. Auch die Altersstruktur ändert sich, es sind gegenüber früheren Erhebungen mehr ältere Kinder und Jugendliche in den Treffs. Nur dort, wo eng mit Grundschulen zusammengearbeitet wird, ist der Altersdurchschnitt geringer. Generell ist die Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern mehr und mehr an Schule verlagert worden.
- Ältere Kinder und Jugendliche (ab ca. 7. Klasse) erreicht der Ganztags an Schule dagegen immer weniger. Viele Einrichtungen haben darauf hingewiesen, dass für die Älteren Unterstützung in schulischen Angelegenheiten, bei Hausaufgaben usw. allerdings weiter erforderlich ist. Hier stellt sich die Frage, was Schule einbringen kann bzw. wel-

ches der richtige Ort dafür ist. Für 5.- und 6.Klässler gibt es mittlerweile an 4 Schulstandorten (in St. Jürgen, St. Gertrud, St. Lorenz Nord und Kücknitz) Schülerclubs. Ältere wollen sich dagegen immer weniger am Nachmittag an Schule aufhalten. Diese Zielgruppe wird noch mehr im Fokus der Jugendarbeit stehen müssen.

- Jugendliche erfahren häufig wenig Akzeptanz, wenn sie sich in der Öffentlichkeit aufhalten, in der Innenstadt, auf Spielplätzen und Parks usw. Sie werden oft als störend oder auffällig wahrgenommen. Gleichzeitig fehlen aber in vielen Stadtteilen Freiräume, Sport- und Bewegungsräume, Rückzugsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene oder sie sind in schlechtem Zustand. Manchmal könnten kleinere Maßnahmen wie zusätzliche Beleuchtung oder Umzäunungen die Aufenthaltsqualität verbessern, aber die Mitarbeiter:innen der Jugendtreffs berichten von langen bürokratischen Wegen, die derartige Lösungen erschweren.
- Für Jugendliche attraktive Orte wie die Skaterbahn und die Huxwiese sind für die zumeist wenig mobilen Jugendlichen aus weiter entfernten Stadtteilen schwer zu erreichen, nicht zuletzt wegen des für viele Familien zu teuren ÖPNVs in Lübeck. Der Hinweis auf die teuren Buspreise kam aus den meisten Stadtteilen. Besonders Kinder und Jugendliche aus „armen“ Stadtteilen wie Kücknitz und Moisling (mit der höchsten Preisstufe für die Strecke zur Innenstadt) wird dadurch die Teilhabe zu vielen gesellschaftlichen Bereichen erschwert. Folgerichtig hat das Stadtschülerparlament im Jugendhilfeausschuss im Februar 2019 billigere Busfahrkarten für Schüler gefordert.
- Auch der Raum innerhalb der Einrichtungen ist oft nicht ausreichend: viele Jugendtreffs sind zu klein, was teilweise mit der ursprünglichen Zielsetzung, Kinder und Jugendliche überwiegend an Schule und nur ältere Jugendliche in den Treffs zu betreuen, zusammenhängt. Es fehlen daher generell Räume zum Rückzug, aber auch für besondere Angebote, z.B. im Rahmen der Genderarbeit.
- Nicht alle Standorte sind optimal. Unglücklich hat sich im Nachhinein auch das Konzept erwiesen, Jugendeinrichtungen direkt an Schule zu platzieren. Mancherorts passen die Altersgruppen nicht so gut zusammen (z.B. beim Laden, der ursprünglich an ein Förderzentrum, jetzt aber an eine Grundschule angedockt ist). In Schlutup ist die Nachbarschaft zum Grenzmuseum nicht konfliktfrei, in Travemünde ist die Lage des Haus der Jugend aufgrund der Erschließung des benachbarten Parkplatzes Baggersand für Wohnungsbau möglicherweise mittelfristig nicht mehr günstig. Insbesondere ältere Jugendliche bräuchten dann einen zusätzlichen Rückzugsort.
- An die Kinder- und Jugendarbeit werden zahlreiche Erwartungen gesetzt. Um diese zu erfüllen, müssen ausreichend Angebote zur Verfügung stehen und die Jugendtreffs müssen sächlich und personell gut ausgestattet werden. Standards wie zumindest zwei VZÄ pro Einrichtung müssen dringend umgesetzt werden.

Diesen Erkenntnissen folgend wird für die weitere Diskussion nachfolgend eine Maßnahmenplanung vorgeschlagen, die einerseits übergreifend, andererseits sozialräumlich differenziert kurz- und langfristige Ziele formuliert, die zu einer Verbesserung des Angebots für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Lübeck einerseits, zu besseren Rahmenbedingungen für die Mitarbeiter:innen in der Kinder- und Jugendarbeit andererseits sorgen soll.

11. Wieviel Jugendarbeit braucht die Stadt? Und welche?

Anders als in anderen Bereichen der Jugendhilfe, zum Beispiel in der Kindertagesbetreuung oder auch in der stationären Jugendhilfe, hat der Gesetzgeber keine Maßzahlen für die Jugendarbeit vorgegeben. Jede Kommune kann und muss selbst entscheiden, wieviel Jugendarbeit sie leisten will oder sich leisten kann.

Ein Vergleich von 11 ungefähr gleich großen Städten in Deutschland zeigt Lübeck in der Versorgung mit Jugendtreffs weit hinten. Jedem Jugendtreff stehen durchschnittlich gesehen 13.600 Bewohner:innen gegenüber.

Tabelle 11: Städte und deren Jugendtreffs im Vergleich

Stadt	Bevölkerung	Jugendtreffs	Einwohnerzahl/Treff
Freiburg	228.000	34	6.700
Aachen	245.000	30	8.200
Kiel	247.000	30	8.200
Braunschweig	249.000	30	8.300
Magdeburg	238.000	26	9.200
Krefeld	227.000	21	10.800
Rostock	208.000	19	11.000
Chemnitz	246.000	22	11.200
Erfurt	211.000	18	11.700
Mainz*	214.000	10	13.400
Lübeck	217.000	16	13.600

**)Die Stadt Mainz hat, wie eine Internetrecherche ergibt, zwar nur 10 Jugendhäuser, darunter aber sehr große mit sechs und mehr pädagogischen Mitarbeiter:innen – ausschließlich Akademiker -, eigenem Hauswirtschaftspersonal und Hausmeister, eigenen Sporthallen usw.*

Quelle: 4.513 Jugendarbeit (eigene Recherche)

Die Stadt Kiel, in Lübeck oft zum Vergleich herangezogen, hat fast die doppelte Anzahl an Jugendtreffs (30) und ca. 100 Mitarbeiter (Lübeck 16 Treffs und weniger als 50 Mitarbeiter:innen).

Der Bereich 4.513 schlägt aufgrund der umfangreichen und wichtigen Aufgaben einen moderaten Ausbau der Jugendarbeit in den kommenden Jahren vor, der zusätzliches Personal sowie die Erschließung neuer Zielgruppen, Schwerpunkte und Orte betrifft.

11.1 Personal

11.1.1 Freie Träger

Die Auswertung der Jahresberichte aller Einrichtungen in der Stadt lassen erkennen, dass die Besucherzahlen einer Einrichtung im Zusammenhang stehen mit dem vorhandenen Personal und dem Raumangebot. Aus den großen städtischen Einrichtungen Burgtor und Moisling ist zudem bekannt, wie stark Besucherzahlen einbrechen, wenn Personal fehlt.

Die freien Träger sind personell schlechter ausgestattet, haben in der Regel 2 statt 3 bzw. 4 Stellen bzw. VZÄ. Ebenso ist die räumliche Ausstattung eine andere. Die Einrichtungen der freien Träger haben daher durchweg geringere Nutzerzahlen als die städtischen Einrichtungen (Ausnahme: Geschichtserlebnisraum Roter Hahn durch grundlegend andere Konstruktion und zusätzliche Finanzierungen).

Für die Einrichtungen der freien Träger wird folgender personeller Entwicklungsbedarf als dringlich festgehalten:

- Im Haus der Jugend in Travemünde gibt es seit zwanzig Jahren nur eine Stelle, weit unterhalb eines vertretbaren Standards. Dort muss eine weitere eingerichtet werden. Dies wurde bereits in der Planung 2001 festgehalten, aber anders als alle anderen damals beabsichtigten Maßnahmen nicht umgesetzt (1 VZÄ SuE 8b).
- Der Geschichtserlebnisraum Roter Hahn hat über die Jahre durch städtische Grundfinanzierung (Jugendarbeit, 2 VZÄ SuE 8b) und den umfangreichen Einsatz von Drittmitteln ein in Lübeck unvergleichliches Angebot für Kinder und Jugendliche im Alter von 3-20 Jahren geschaffen. Eine weitere Stelle ist überfällig, um die Arbeit des GER, der ein Anziehungspunkt für die ganze Stadt und darüber hinaus geworden ist, von Drittmitteln unabhängiger zu machen (1VZÄ SuE 8b).

11.1.2 Städtische Jugendarbeit

Im Jugendtreff Pinasse muss eine weitere Stelle geschaffen werden (1 VZÄ SuE 8b), um einen Mindeststandard von zwei Stellen je Treff zu erreichen (*Aktuelle Ergänzung: die Stelle wurde zum 1.5.19 eingerichtet*).

In der Verwaltung des Bereichs Jugendarbeit ist die Stellenstruktur nicht sachgerecht: es gibt seit November 2016 keine Vertretung für die Bereichsleitung mehr (insgesamt 43 MA im Bereich), es gibt auch keine Leitung für die drei Sachgebiete Nachbarschaftsbüros, Kinder- und Jugendschutz, Kinder- und Jugendbeteiligung (insgesamt 11 Mitarbeiter:innen, jetzt direkt der Bereichsleitung unterstellt).

Der Bereich Jugendarbeit war immer geprägt von Weiterentwicklung und Veränderung, aber insbesondere in den vergangenen Jahren sind neue Aufgaben (z.B. Kinder- und Jugendbeteiligung, Jugendverkehrsschule) sowie zahlreiche Projekte hinzugekommen (z.B. Jugendberufsagentur, Soziales Lernen an Schulen, Konzepte für Jugendclubs, Konzeptentwicklung im Zusammenhang mit der Perspektivschule Heinrich-Mann-Schule in Moisling); weitere umfangreiche Entwicklungen stehen nach der Maßnahmenplanung dieses Berichtes an (z.B. Aufbau neuer Treffs). Eine zusätzliche Stelle (VZÄ SuE 17) wird für notwendig und angemessen erachtet, die die genannten Abteilungen führt sowie verantwortlich übergeordnete Projektbetreuungs- und Konzeptentwicklungsaufgaben nach Zuweisung der Bereichsleitung übernimmt.

11.2 Neue Zielgruppen, Schwerpunkte und Orte

11.2.1 Neue Zielgruppen

Jugendarbeit muss für alle da sein. Eine regelmäßig durchgeführte Lebensweltbefragung (vgl. 12. *Instrumente der Planung, Steuerung und Kommunikation*) könnte Bedarf aufzeigen, wo er zurzeit nicht differenziert sichtbar ist. Aus heutiger Sicht und ohne eine solche Grundlage sind folgende Zielgruppen schwerpunktmäßig oder zusätzlich zu den bereits in der Jugendarbeit sichtbaren anzusprechen:

- Jugendliche statt Kinder

Es ist dargestellt worden, dass - und warum - die Jugendarbeit zwischenzeitlich ein stark verjüngtes Klientel hatte. Noch vor fünf Jahren gab es kaum einen Jugendtreff, der eine nennenswerte Anzahl von Jugendlichen regelmäßig im Haus hatte, die älter als fünfzehn waren. Die sukzessive Umstellung der Treffangebote, die verstärkt ältere Jugendliche ansprechen sollen, wird fortgesetzt. Jugendarbeit ist ein Angebot für 10 bis 20jährige (und älter).

- Oberstufe ansprechen

Schüler:innen der Oberstufen gehören zurzeit nicht oder nur vereinzelt zu den Besucher:innen der Jugendtreffs. Geplant ist daher die Einrichtung eines Oberstufencafés (ab 16 Jahren) im Burgtor, das unter Leitung / Aufsicht eines FSKJ oder Bufdi (wichtig: etwa im gleichen Alter wie die Gäste) mehrmals in der Woche über Mittag einige Stunden öffnet. Angeboten werden sollen Musik, Kekse, Tee, Wasser und Kaffee. Es soll die Möglichkeit geben, eine Pause im Schulalltag zu machen oder mit anderen zu lernen. Eventuell entsteht eine Gruppe, die das Haus zu bestimmten Zeiten selbstverwaltet nutzen kann, aber auch das Interesse an der JuleiCa-Ausbildung. In jedem Fall existiert ein kostengünstiges Angebot mitten in der Altstadt, wo bei vier Gymnasien und weiteren Berufs- und Berufsfachschulen mit einem Bedarf zu rechnen ist. Die Stelle der benötigten weiteren Hilfskraft (FSKJ) kann aus dem Budget der Jugendarbeit finanziert werden.

- Interessen einzelner Gruppen bedienen

Vereinzelte Großveranstaltungen könnten dazu dienen, spezielle Interessen zumindest punktuell zu bedienen, zum Beispiel Tanzveranstaltungen für unter 18jährige, denen an kaum einem Tanzort noch legal Eintritt gewährt wird. Es könnte auch Projekte innerhalb der Ferien mit Gruppen, die sonst nicht zu den Besuchern der Treffs gehören, geben. Sportveranstaltungen für nichtorganisierte Jugendliche würden die Lübecker Szene ebenfalls beleben.

- Angebote für Student:innen

Student:innen ziehen 18jährig zu und fallen damit in die Altersgruppe, für die die Jugendarbeit da sein soll. Die neue Heimat, das Studium, der erste eigene Haushalt sind für viele echte Herausforderungen. Gemeinsame Freizeitgestaltung, schnell Freunde finden, sich wohl fühlen am neuen Ort würde den jungen Menschen helfen, sich zurecht zu finden und sich heimisch zu fühlen - ein Aspekt, der sicher auch in Überlegungen, wo man seinen Lebensmittelpunkt künftig setzen will, Berücksichtigung findet.

11.2.2 Neue Schwerpunkte

- Beratung

Es hat in den Häusern der Jugendarbeit schon immer viele junge Menschen gegeben, die mit deutlich mehr Problemen zu kämpfen haben als der Durchschnitt ihrer Altersgenossen. Diese Tendenz hat zugenommen bzw. die Belastungen, die die Jugendlichen mitbringen, sind schwerer geworden. Die Beratungsanteile an der Arbeit haben stark zugenommen, etwa die Hälfte der Stammbesucher:innen ist dem Bereich Familienhilfen / Jugendamt bekannt. Es gibt zum Teil körperliche Auseinandersetzungen in den Häusern oder davor. Die Zunahme an Drogenproblemen, die bundesweit zu beobachten ist, trifft die Jugendarbeit voll. Schwierigkeiten mit der Schule oder dem Ausbildungsverhältnis oder Phasen von diesbezüglicher Desorientierung sind häufig. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Einzeldarstellungen der Jugendtreffs (vgl. unter 8.) verwiesen, die die Situation in den Häusern anschaulich schildern.

Es wird ein besserer Überblick benötigt darüber, wo die Probleme der jungen Menschen konkret liegen und welche Kooperationspartner helfen können. Erforderlich sind belastbare Vereinbarungen, um zuständige Kolleg:innen aus anderen Institutionen und Bereichen zuverlässig einbinden zu können, auch wenn sich Jugendliche auch weiterhin zunächst mit all ihren Fragen an die vertrauten Bezugspersonen in den Jugendtreffs wenden können und sollen. Für den Bereich der individuellen persönlichen Beratung müssen verstärkt Fortbildungsangebote gemacht werden. Für die Berufsfindung bleibt abzuwarten, wie sich die Kooperation mit der Jugendberufsagentur entwickeln wird.

- Kooperation mit Schulen im Ganztage

Schulen, mit denen Kooperationen bestehen, sollten den Wert von Jugendarbeit als Bildungspartner erkennen. Viele Jugendliche, die in der Schule einen schweren Stand haben, kommen in den Jugendtreffs gut zurecht, lassen sich bereitwillig beim Lernen helfen, fügen sich in die Gruppe ein, bleiben ansprechbar und im Kontakt. So lässt sich Bildung und Erziehung auch verwirklichen, wenn eine Schulkarriere nicht erfolgreich verläuft.

Wenn die Jugendarbeit „sie selbst“, also ihren Grundsätzen und Methoden treu bleibt, kann das auch auf dem Schulgelände gelingen. Offene Treffs, Schülerclubs für die verlässliche Betreuung von 5.- und 6.Klässlern (in Lübeck an 4 Schulstandorten, gefördert im Rahmen von Ganztage an Schule) oder ähnliche Konstruktionen bewähren sich nicht nur in Lübeck.

Ansonsten ist es vorzuziehen, dass die Jugendarbeit in den eigenen Häusern die Türen für die Schulen öffnet (z.B. Mittagsfreizeit). Die Zielgruppe ist hier vorrangig die Klassenstufe 5 und 6 oder älter. Jugendarbeit wird nicht mehr in der Grundschule eingesetzt.

- Beteiligung

Durch Beteiligung in den Einrichtungen und Kommunen machen Jugendliche wichtige Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und werden in ihrer sozialen Kompetenz gestärkt. Gleichzeitig leistet frühe Beteiligung einen fundamentalen Beitrag zur langfristigen Stärkung unserer Demokratie.

Schon jetzt ist Jugendarbeit partizipativ und ermöglicht Jugendlichen, sich in der Einrichtung und in ihrem Sozialraum einzumischen. Darüber hinaus sollen in Zukunft Formate entwickelt bzw. wo schon vorhanden verstetigt werden, die die Beteiligungsrechte von Jugendlichen sowohl in den Angeboten und Einrichtungen wie auch in der Kommune insgesamt verbind-

lich umsetzen. Dabei geht nicht nur darum, dass Jugendliche ihre Meinung äußern können, sondern auch um einen verbindlichen Dialog über die Umsetzung. In den Stadtteilen regelmäßig durchgeführte Jugendkonferenzen könnten ein Instrument für die fortlaufende Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sein.

- Politische Bildung

Politische Bildung zu vermitteln ist gesetzlicher Auftrag für die Jugendarbeit. Er hat sich vielfach darin erschöpft, Beteiligung zu ermöglichen und partizipative Prozesse anzuregen und zu begleiten. Diese verengte Interpretation des Auftrags hängt auch mit der sehr jungen Altersgruppe, die in den vergangenen Jahren dominant in den Häusern war, zusammen. Auch erschien anfänglich vielen Mitarbeiter:innen das Vermitteln von politischem Wissen als schulische Aufgabe.

Seit 2017/2018 werden in allen Jugendtreffs Ansätze entwickelt, um sich mit politischem Geschehen in der eigenen Lebenswelt, in der Kommune oder im globalen Bezug zu beschäftigen. Entsprechende Module für das Ganztagsangebot in den Partnerschulen der Jugendarbeit sind geplant oder bereits gestartet. Diese Entwicklung wird fortgesetzt.

Der internationale Jugendaustausch hat in den vergangenen Jahren mangels personeller Ressourcen kaum stattgefunden, dabei ist das persönliche Erlebnis einer Jugendbegegnung in anderen Ländern auch im Hinblick auf Toleranz und Völkerverständigung durch nichts zu ersetzen. In Anbetracht der politischen Gesamtlage in Europa wäre es der Jugendarbeit ein dringendes Bedürfnis, diese personell aufwändigen Maßnahmen in größerer Anzahl durchführen zu können. Die Jugendtreffs müssten personell ausreichend dafür ausgestattet werden, weil gerade die schwächeren Jugendlichen (mit einem gleichzeitig besonders hohen Bedarf) sich nur über eine vorhandene Beziehung zu bestimmten, ihnen bekannten Personen, ins Ausland wagen würden.

- Straßensozialarbeit

Das Konzept der Straßensozialarbeit ist zuletzt im Jahr 2014 verändert worden. Es wurden 2,75 Stellen (auf insgesamt 5,95 VZÄ SuE 8b) aufgestockt, verbunden mit dem Auftrag, nicht mehr nur die Stadtteile St. Lorenz Nord und Kücknitz zu versorgen, sondern sich stadtweit aufzustellen und in Krisensituationen Kapazitäten vorübergehend zusammenzuziehen.

Vier Jahre später zeigt sich, dass es im gesamten Stadtgebiet trotz vieler Bemühungen zu wenig Kooperation zwischen den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und der Straßensozialarbeit gibt. Hin und wieder kommt es zu Überschneidungen in der Betreuung von Einzelnen oder auch kleinen Gruppen, was für Konflikte sorgt, wenn die konkreten Aktivitäten des Trägers für Straßensozialarbeit im Rahmen von Beziehungsarbeit dieselben sind wie in den nächstgelegenen Jugendhäusern (Beispiel: feste Fußballgruppen, Turniere, Ausflugsfahrten in Vergnügungsparks).

Rückblickend betrachtet sind die Konflikte zwischen Pädagogen aus Jugendtreff und Straßensozialarbeit struktureller Natur. Einerseits ist mit der Zuteilung von Bezirken an die Straßensozialarbeit quasi der Auftrag vermittelt worden, sich innerhalb dieses Bezirkes „um Jugendliche zu kümmern“. Fast gleichzeitig sorgte eine umfangreiche Fortbildung für eine stärkere Sozialraumorientierung der „stationären“ Jugendarbeit und eine erhöhte Aufmerksamkeit für den die Einrichtung umgebenden Sozialraum. Jugendtreffs sollten auch außerhalb ihrer Räumlichkeiten „Kümmerer“ für ihre Zielgruppe sein, in Gremien deren Interessen vertreten, im Bezirk ansprechbar sein gleichermaßen für Jugendliche und ihre Themen. Die seither immer wiederkehrenden Konflikte lassen sich mit der unabsichtlichen Erteilung desselben Auftrages an zwei Akteure gut erklären.

Diese Doppelstruktur lässt sich auflösen, wenn man einerseits Straßensozialarbeit wieder als das definiert, was sie ursprünglich war, nämlich ein Beziehungsangebot an junge Menschen auf der Straße und an schwierigen oder gefährlichen Plätzen und andererseits den Jugendtreffs die mobile Jugendarbeit im Bezirk in den Aufgabenkatalog schreibt. Dann könnte die klassische Jugendarbeit (ergänzt durch entsprechende Kapazitäten, wo nötig) alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bezirk in den Blick nehmen, sich grundsätzlich für die Altersgruppe zuständig sehen, auch nach denen schauen, die nicht im eigenen Haus verkehren.

Für die Jugendtreffs wäre es dann möglich, sich weiterhin um die jungen Menschen zu kümmern, die oft mit 16 oder 17 Jahren die enge Bindung zum Jugendtreff aufgeben und unbetreut unterwegs sind. Angesichts des Klientel, das sich in den Jugendhäusern aufhält, ist davon auszugehen, dass es für die jungen Menschen gut wäre, wenn sie weiterhin im Kontakt mit den Betreuern blieben. Sie trennen sich von der Jugendeinrichtung meist nicht im Groll, sondern „wachsen aus der Einrichtung heraus“. Es wäre deshalb sinnvoll, ein Team von Jugendarbeit in den Bezirken zu haben, das sowohl in den Einrichtungen als auch im Bezirk tätig ist und „seine“ Jugendlichen kennt, ob sie sich nun in der Einrichtung oder im Stadtteil aufhalten.

Die klassische Straßensozialarbeit sollte die dauerhaften Brennpunkte wie ZOB und Bahnhof, Holstentor, Haerdercenter sowie weitere zentrale Plätze und aktuelle Treffpunkte aufsuchen, sich zudem mobil (mit Bus o.ä.) konzentrieren auf besonders problembelastete Einzelne und Gruppierungen sowie akute Situationen.

11.2.3 Neue Orte

- St. Jürgen - Hochschulstadtteil

Der Hochschulstadtteil wächst und die Zusammensetzung der Bevölkerung dort ändert sich. Im Jahr 2017 lebten genauso viel 10-20jährige in St. Jürgen wie in Moising, Buntekuh, St. Lorenz Süd und der Innenstadt zusammen. Obwohl alle objektiven Belastungsfaktoren (*dargestellt unter 7.2*) dafür sprechen, sich überall dort pädagogisch stark zu engagieren, wo Kinder unter schwierigen Bedingungen und mit geringeren Bildungschancen aufwachsen, spricht allein die große Anzahl an jungen Menschen in St. Jürgen dafür, einen Ort zu schaffen, an dem junge Menschen außerhalb von Elternhäusern heranwachsen und Erfahrungen machen können. Der Jugendtreff am Klosterhof (CVJM) gehört zu den räumlich am schlechtesten ausgestatteten und kann nicht noch mehr junge Menschen aufnehmen. Es sollte deshalb in Verbindung mit der Bebauungsplanung Schärenweg die Neugründung eines Jugendtreffs in Erwägung gezogen werden. Dem Bereich 4.513 schwebt hier eine Leichtbauweise oder eine geeignete, wohnliche Containerlösung mit nutzbarem Umfeld vor. Beides wäre geeignet, typische generationelle Schwankungen und einen wieder sinkenden Bedarf, wie es bei der Bebauungsstruktur am Bornkamp und im Hochschulstadtteil zu erwarten ist, aufzunehmen und die Baukörper dort zur Nutzung zu bringen, wo zwischenzeitlich Bedarf entstanden ist (zum Beispiel am Geniner Ufer).

Denkbar wäre hier auch die konzeptionelle Entwicklung von selbstverwalteten Zeiten, ebenfalls sollten Nutzungsmöglichkeiten durch die in der Nähe lebenden Student:innen, die die Jugendarbeit Lübeck ohnehin stärker in den Blick nehmen will, von vornherein mit bedacht und diskutiert werden. Für den Betrieb des Treffs sollten 2,5 bis 3 Stellen VZÄ SuE 8b / SuE 12 für Leitung geplant werden.

- St. Lorenz Nord – Standort Am Neuhof /Bergenstraße

Der Standort des „Laden“ (AWO) wird als schwierig eingeschätzt. Die Einrichtung lag nach Umzug der dortigen Förderschule direkt neben den höheren Klassen der Gotthard-Kühl-Schule. Vor einigen Jahren ist dort die Grundschule der GKS untergebracht worden. Diese Nachbarschaft ist nicht sinnvoll und führt zu Konflikten. Hier müsste über einen anderen Ort nachgedacht werden.

- St. Lorenz Nord - Brolingplatz und umliegendes Quartier

Im Quartier rund um den Brolingplatz gibt es die Einrichtung von Mixed Pickles e.V., die trotz der Bemühungen des Vereins nur wenig von Jugendlichen ohne Behinderung genutzt wird.

Der nächstgelegene Treff im selben (großen) Stadtteil St. Lorenz Nord liegt am Tremser Teich, kurz vor der Ortsgrenze nach Bad Schwartau. Jugendtreffs sollten gut erreichbar sein, lange Anfahrtswege lassen das Interesse sehr stark sinken (hier deutlich anders die Jugendangebotsangebote beider Bauspielplätze, die wegen ihrer Besonderheit Kinder und junge Jugendliche aus der ganzen Stadt anziehen). Der Stadtbezirk Falkenfeld – Vorwerk sollte daher zunächst näher überprüft werden, um festzustellen, auf welche Schulen die anwohnenden Kinder und Jugendlichen gehen und wo sie zurzeit ihre Freizeit verbringen usw., um auf diese Weise einen Bedarf zu konkretisieren. Die Gründung von festen Jugendtreffs ist sicherlich nicht die einzige Antwort auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, gut wäre aber, diese Bedürfnisse zu kennen und auch für dieses Quartier Angebote vorzuhalten, falls diese erforderlich sind.

- St. Gertrud - Marli

Im Stadtbezirk Marli – Brandenbaum sollte ein weiterer Jugendtreff entstehen. Günstig scheint dafür das Umfeld rund um die Albert-Schweitzer-Schule zu sein, die bereits einen Schülerclub für 5.- und 6.Klässler anbietet. Das Jugendangebot an der nahe gelegenen Maria-Montessori-Schule sollte in die Planungen ebenfalls eingebunden werden. Eine Planungsgruppe aus Schule, den Bereichen Soziale Sicherung, Schule und Sport und Jugendarbeit sowie der Jugendhilfeplanung arbeitet derzeit am Ausbau des dortigen Ganztagsangebots. Dazu will der Bereich Soziale Sicherung bisherige Einzelfalleistungen künftig bündeln, um einen längeren Betreuungsumfang verlässlich sicherzustellen.

- Travemünde

In Travemünde sollte ein weiterer Standort, insbesondere für ältere Jugendliche, entwickelt werden. Hier bietet sich der Bereich um die Schule am Meer an, er könnte mobil gestaltet werden und Jugendliche an Sportplätzen o.ä., aber auch auf dem Priwall (Zielgruppe Berufsschüler:innen) betreuen.

11.2.4 Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum

Es ist in diesem Bericht mehrfach beschrieben worden: Kinder und Jugendliche erleben häufig wenig Akzeptanz aus ihrem Umfeld, werden schnell als störend und auffällig empfunden, wenn sie sich in größerer Zahl in der Öffentlichkeit aufhalten, in der Innenstadt, auf Spielplätzen und Parks usw. Die Berichte der Mitarbeiter:innen der Jugendtreffs machen deutlich, dass viele Kinder und Jugendliche sich eine bessere Aufenthaltsqualität in ihrem Wohnumfeld wünschen, Orte, an denen sie sportlichen Aktivitäten nachgehen können und sich unge-

stört mit Freunden treffen können. Diese Orte sind nicht überall vorhanden oder aber in keinem adäquaten Zustand.

Die sozialräumlichen Berichte haben diese Mängel teilweise konkret beschrieben. Dabei wurde deutlich, dass meistens kleinere, kurzfristige Maßnahmen wie zusätzliche Beleuchtung oder Umzäunungen die Aufenthaltsqualität verbessern könnten, aber schnelle Lösungen offenbar nicht möglich sind. Hier müssten die Jugendtreffs mehr Einfluss bzw. kürzere Wege zu den zuständigen städtischen Bereichen haben.

Darauf, dass für Jugendliche attraktive Orte wie die Skaterbahn und die Huxwiese für Jugendliche aus weiter entfernten Stadtteilen nicht zuletzt wegen des für zu teuren ÖPNVs in Lübeck schwer zu erreichen sind, wurde immer wieder hingewiesen. Unklar ist außerdem, was aus der Huxwiese nach dem Aufbau der „Containerschule“ wird. Über alternative Orte, die wenig Konflikte mit Anwohnern erzeugen, sollte rechtzeitig nachgedacht werden.

11.2.5 Jugendverbandsarbeit

Die Arbeit der Lübecker Vereine und Verbände ist in hohem Maße förderungswürdig, weil sie außerhalb der Kommerzialität im Wesentlichen im Ehrenamt junge Menschen zur Teilhabe anregt und fördert, Gemeinschaft, aber auch Lernfelder bietet und einen geeigneten Raum für das Entdecken eigener Fähigkeiten und Interessen in einem geschützten Rahmen bietet.

Jugendverbände sind demokratisch organisiert und bestimmen ihre Strukturen, Ziele und Inhalte selbst. Partizipation ist Alltag, so dass Jugendverbände auch Lernorte für demokratisches Miteinander sind. Ehrenamtliches Engagement als zentrale Struktur in Vereinen und Verbänden wird vielfach durch die Generationen weiter gegeben und damit eine tragende Säule der sozialen Gemeinschaft im Allgemeinen gestärkt.

Von erheblicher Bedeutung für den Erfolg der Arbeit ist ein Dachverband, der die aufgeführten Aufgaben hauptamtlich im Interesse der vielen kleinen, ehrenamtlich geführten Einheiten in der Vereins- und Verbandslandschaft wahrnimmt.

Eine zusätzliche Förderung des Lübecker Jugendrings ist zu diskutieren, wäre allerdings nach Auffassung des Bereiches 4.513 zu koppeln an bessere Information über Mitgliederzahlen, -strukturen und -entwicklung, Schwerpunkte der Arbeit, Angebote der außerschulischen Bildung, Anzahl und Qualität der Aktivitäten des Jugendrings u.a.m., um nachvollziehen zu können, wo der Bedarf genau liegt und welche Mittel und Maßnahmen geeignet sind, um diese wichtige Arbeit zu stützen und zu lenken. Abgestimmte Zielvereinbarungen, die die Möglichkeiten des Dachverbands nicht übersteigen, könnten sukzessive zu einem besseren Überblick und damit auch zu fundierten Entscheidungen führen, die Arbeit der Vereine und Verbände, aber auch die des Dachverbandes stärker als bisher zu fördern.

Tabelle 12: Maßnahmenplanung – erste Überlegungen: zur Diskussion mit den Trägern in der UAG und im weiteren Verfahren

Stadtteil	Maßnahme
01 Innenstadt	<ul style="list-style-type: none"> • Oberstufencafé Burgtor • Frischwasserspender
02 St. Jürgen	<ul style="list-style-type: none"> • Standort Klosterhof: Durch Neuplanung Schule St. Jürgen betroffen? Neuer Standort? • Bornkamp / Schärenweg: neue Einrichtung? Studierende beteiligen! • Geniner Ufer: neue Einrichtung?
03. Moisling	<ul style="list-style-type: none"> • Standortverlagerung Haus für Alle? • Im Rahmen Sozialer Stadt: Weiterentwicklung Standort Heinrich-Mann-Schule / Astrid-Lindgren-Schule • Laden o.a. als ergänzenden Treff? • Zusätzlich für die Lounge: eine Hallenzeit in der Schulturnhalle?
04. Buntekuh	<ul style="list-style-type: none"> • Personelle Verstärkung Pinasse (<i>aktuelle Ergänzung: die Stelle wurde zum 1.5.19 eingerichtet</i>).
05 St. Lorenz Süd	<ul style="list-style-type: none"> • Neuer oder 2. Standort Dorne 62?
06. St. Lorenz Nord	<ul style="list-style-type: none"> • Angebot im Bereich Langenessallee? • Standort Laden der AWO in Abhängigkeit von Schulentwicklungsplanung überdenken • Angebot rd. um den Broilingplatz?
07 St. Gertrud	<ul style="list-style-type: none"> • Zusätzliche Einrichtung auf Marli? • Ausbau des Angebots Maria-Montessori-Schule zum Standort der Jugendarbeit? • Bauwagen o.ä. Eichholz? • Beleuchtung Skaterplatz? • Umzäunung Bolzplatz Meesenring?
08 Schlutup	<ul style="list-style-type: none"> • Umzug Zollhaus? • Unterstand?
09 Kücknitz	<ul style="list-style-type: none"> • Personelle Verstärkung GER / Bauspielplatz • Mittelfristig neuer Standort JUZE? • Dirtbahn-Projekt?
10 Travemünde	<ul style="list-style-type: none"> • Personelle Verstärkung Haus der Jugend • Erweiterung des Außengeländes? • 2. Standort?
Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Zusätzliche Abteilungsleitung (Leitung für die Sachgebiete Nachbarschaftsbüros, Kinder- und Jugendschutz, Kinder- und Jugendbeteiligung sowie verantwortliche Betreuung einige der zahlreichen Projekte im Bereich, siehe 11.1.2 Städtische Jugendarbeit)

Stadtübergreifend	<ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Jugendkonferenzen in den Stadtteilen für eine kontinuierliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen • Budget für Kinder – und Jugendbeteiligung • Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum verbessern: Unterstände, Beleuchtung von öffentlichen Bolz – und Sportplätzen usw. • Straßensozialarbeit stärker an Jugendtreffs anbinden, übergreifende. Straßensozialarbeit für ZOB, Innenstadt usw. • Kinder und Jugendliche mit Behinderung im Auge behalten: mehr Ressourcen, um Teilhabe an besonderen Angeboten (z.B. Mixed Pickles) und inklusiven Angeboten zu ermöglichen (z.B. Fahrten hin und zurück sicherstellen) • Für Mädchen- und Jungenarbeit müssen personelle und räumliche Ressourcen zur Verfügung stehen. Diese Genderarbeit sollte integriert und nicht nur in besonderen Einrichtungen angeboten werden. Wichtig dabei: regelmäßige Fortbildungen. • günstiger (Kurzstrecken-)Tarif für Schüler im ÖPNV • mehr kostenlose- bzw. kostengünstige Veranstaltungen für Jugendliche, z.B. Musik / Tanz • für den bedarfsgerechten Ausbau: Mobile Bauweisen (analog Kalanderschule) überlegen • Unterstützung von Verbänden und Vereinen: Stärkung des Jugendrings • Angebote / Orte für Studierende
-------------------	---

Tabelle 12.1 Personalbedarf im Zusammenhang mit Maßnahmenplanung

Stadtteil	Lokalität	Personalbedarf	Einzurichten ab...
St. Jürgen	Neugründung Jugendtreff	+ 1,5 VZÄ SuE 8b, 1 VZÄ SuE 12 für Leitung	frühestens 2021
St. Gertrud/ Marli	Neugründung Jugendtreff	+ 1VZÄ SuE 8b, 1 VZÄ SuE 12 für Leitung	frühestens 2022
Kücknitz	Geschichtserlebnisraum	+ 1 VZÄ SuE 8b	2020
Travemünde	Haus der Jugend	+ 1 VZÄ SuE 8b	2020
stadtübergreifend	Straßensozialarbeit	+ 0,5 VZÄ SuE 8b (Umstrukturierung)	2021

Verwaltung	Position	Personalbedarf	
Bereich 4.513	Abteilungsleitung	+ 1 VZÄ SuE 17	2020

12. Instrumente für Planung, Steuerung und Kommunikation

Die letzte umfassende Jugendhilfeplanung stammt aus dem Jahr 2002. Künftig sollte in regelmäßigen Abständen geplant und überprüft werden, ob Standorte, Inhalte, Personalzuweisungen noch den professionellen und gesellschaftlichen Anforderungen genügen können, Zielvorstellungen erreicht, Planungen umgesetzt worden sind. Sinnvoll wäre eine Planung für jeweils fünf Jahre, angepasst an die Laufzeit der Budgetverträge, die mit den Trägern der freien Jugendhilfe geschlossen werden. Dabei sollte sich an den Standards der Jugendhilfeplanung und der Zusammenarbeit mit den Trägern der Jugendarbeit, wie sie in Lübeck nach und nach entwickelt worden sind, orientiert werden.

Die Planung sollte auf der Grundlage von strukturellen Daten, Jahresberichten und Befragungen oder anderen Beteiligungsformen von Kindern, Jugendlichen und Kooperationspartnern erstellt werden. Das Planungsdesign, die Festlegung der fachpolitischen Herausforderungen und die konkrete Maßnahmenplanung sollten Gegenstand von Diskussionen und Beschlüssen im Jugendhilfeausschuss sein.

Der Prozess der gemeinsamen Überprüfung und Weiterentwicklung von Inhalt und Ziel der Jugendarbeit sollte nicht nur im Rahmen der Beteiligung der Träger und der Arbeit in der Unter-Arbeitsgruppe der AG §78 SGB VIII erfolgen, sondern durch regelmäßige, mindestens jährliche Gespräche mit den jugendpolitischen Sprecher:innen der in der Bürgerschaft vertretenen Parteien unterstützt werden, um Transparenz in der Arbeit Richtung Politik herzustellen, aber auch als Fachpersonal offen für Austausch und Anregungen zu bleiben.

Die Jahresberichte sollten neben zahlenmäßiger Erfassung von Nutzer:innen und Angeboten oder Öffnungszeiten und –tagen (quantitative Betrachtung) einen weiteren Schwerpunkt in der Beschreibung der Arbeitsqualität (welche Gruppen sind im Haus? Was beschäftigt sie? Welche Beratungsthemen sind von Interesse? Welche Veränderungen sind zu bemerken? etc.) bieten. Eine entsprechend veränderte Vorlage ist vorhanden und wird bereits für den Jahresbericht 2018 erprobt.

Eine gute fachliche Ergänzung wäre je Planungszeitraum (also einmal in fünf Jahren) eine größer angelegte Lebensweltbefragung von Kindern und Jugendlichen, um regelmäßig auch von denjenigen zu hören, die die Jugendhäuser nicht besuchen. Diese kann durch die Beteiligungsbeauftragte im Bereich 4.513 geleitet werden.

Im Sinne einer gemeinsamen Jugendhilfeplanung sind regelmäßige, mindestens jährliche Planungsgespräche gemeinsam mit dem Bereich Familienhilfen / Jugendamt und der Schulsozialarbeit / Schule und Sport sinnvoll.

Den jährlichen Zielvereinbarungen und -überprüfungen, die zurzeit in Gespräch und schriftlichem Protokoll zwischen der Bereichsleitung der Jugendarbeit und allen Einrichtungen (städtische wie freie Träger) verabredet und festgehalten werden, soll künftig ein „kollegialer Dialog“ vorgeschaltet werden, der so aussehen kann: dieser Dialog findet nach einem festgelegten Leitfaden zwischen zwei einander zugeteilten Einrichtungen statt (die Einrichtungsleitung von Haus A besucht das Team im Haus B). Im Anschluss an den kollegialen Dialog wird das Ergebnis (Jahresziele) gemeinsam der Bereichsleitung Jugendarbeit vorgestellt, mit ihr diskutiert und abgestimmt. Der Effekt dieses klassischen Qualitätssicherungs- und Entwicklungsinstrumentes hat sich bereits in anderen Kommunen bewährt. Es bietet beiden beteiligten Einrichtungen die Möglichkeit, voneinander zu lernen und schmälert gleichzeitig die Möglichkeiten der Bereichsleitung auf Einflussnahme nicht. Die kommunalen Jugendtreffs ebenso wie die der freien Träger werden in 2019 entsprechend fortgebildet.

Bis zum nächsten Budgetzeitraum (2021-2025) könnten die genannten Instrumente erprobt und auf den Lübecker Bedarf angepasst werden, so dass diese schrittweise mehr Planung, mehr Struktur, mehr Kommunikation über Arbeitsinhalte, mehr Beteiligung und mehr sichtba-

re Qualität ermöglichen. Für die Jugendarbeit sind das neben allen Erfordernissen und Vorhaben in einem sehr praxisorientierten Feld wichtige Ziele, um im Interesse der Zielgruppe nicht nur Qualität im Treff zu erbringen, sondern nachvollziehbar und in regem Austausch mit Fachöffentlichkeit und Öffentlichkeit eine lebendige Jugendarbeit zu gestalten.

IV. Resümee und Ausblick

Das Ziel des vorliegenden Berichtes ist die datengestützte Betrachtung der Entwicklung in der Jugendarbeit in den vergangenen zehn Jahren, die Darstellung der aktuellen Situation sowie die Formulierung von Vorstellungen über die Zukunft. Damit bietet der Bericht die Grundlage für eine notwendige Diskussion über den Wert von Jugendarbeit, eine Abstimmung von Standorten und Schwerpunkten und die Erörterung realistischer Möglichkeiten, dieses besondere Feld der Jugendhilfe zukunftsfähig aufzustellen.

Die Jugendarbeit Lübeck betreut wöchentlich in 16 Jugendtreffs mit nur etwa 40 Pädagog:innen rund 2.500 Kinder und Jugendliche, manche mehrmals in der Woche. Viele von ihnen, in einigen Treffs fast die Hälfte, sind im Rahmen von Jugendhilfe bekannt, viele werden zusätzlich pädagogisch (ambulant und stationär) betreut. Es gibt wenige ohne ein gestörtes Verhältnis zur Schule, viele ältere haben einen niedrigen Schulabschluss und Probleme, in Ausbildung und Arbeit zu kommen.

Die meisten kommen aus Elternhäusern in gleichermaßen materieller wie Bildungsarmut und wachsen in einer Welt auf, die sich auszeichnet durch „Arbeitslosigkeit, Überschuldung, Drogen-/Alkoholprobleme, biographische Brüche, psychische Beeinträchtigungen, Flucht aus Elternhäusern und Pflegefamilien, von Großeltern und Heimen. Für die Jugendlichen drückt sich Armut auch in der Gefahr sozialer Ausgrenzung und im Fehlen von Entwicklungs- und Verwirklichungschancen aus, d.h. in der Unmöglichkeit, vorhandene Fähigkeiten entwickeln und nutzen zu können.“ (*Vodafone Stiftung 2015, Studie zu „Disconnected Youth“*)

Gerade diese Jugendlichen halten sich freiwillig regelmäßig in den Häusern der Jugendarbeit auf, spielen und kochen, treiben Sport, unterhalten sich. Sie machen ihre Hausaufgaben und lassen sich helfen. Sie teilen ihre Sorgen mit und bitten um Unterstützung. Sie lernen und entwickeln sich, sowohl durch den Einfluss der Betreuer:innen als auch den der anderen Jugendlichen. Sie nutzen den Jugendtreff wie ein zweites Zuhause, manche von ihnen jahrelang.

Jugendtreffs sind damit ein Bildungs- und Entwicklungsort für Jugendliche, die im Bildungsformat Schule nicht gut aufgehoben sind. Es bietet sich an, auf die Ressourcen der Jugendarbeit als hauptsächlich außerschulischem Akteur zurückzugreifen, um den Kontakt zu jungen Menschen zu behalten, die sich anderen Institutionen (Familie, Schule, auch ambulanten Betreuungsformen) bereits entziehen. Die offene Jugendarbeit sollte daher nicht (wie in der Vergangenheit) geschwächt, sondern im Gegenteil gestärkt und durch andere zuständige Institutionen unterstützt werden – sie verfügt über geschultes Personal, die passenden Einrichtungen und ganz offensichtlich über ein geeignetes pädagogisches Setting, um eine schwer zu fassende Klientel anzuziehen und zu halten.

Neben dieser besonderen Zielgruppe, die überproportional vertreten ist, hat die Jugendarbeit aber auch den Auftrag, sich mit Jugendlichen oder jugendlichen Anliegen zu befassen, die weniger problembelastet sind. Einige mögliche Zielgruppen sind bereits genannt worden. Beides sollte möglich sein.

Nach zehn Jahren, in denen die Schwerpunkte in der Jugendhilfe nachvollziehbar andere gewesen sind, sollte nicht nur im Bundesgebiet, sondern auch in Lübeck die Situation älterer Kinder und Jugendlicher neu betrachtet und bewertet werden.

Die Jugendarbeit Lübeck erwartet sich von diesem Prozess nichts anderes als eine deutlich bessere Ausstattung für ein wichtiges Feld und steht für alle fachlichen Diskussionen gern zur Verfügung.

ANHANG

- Fragebogen der Jugendhilfeplanung vom Juni 2018:

Abfrage zur Jugendhilfeplanung - Fortschreibung 2018

Name des Trägers:

Ansprechpartner:in:

Für Nachfragen erreichbar unter:

Name der Einrichtung / des Angebots:

Ansprechpartner:in:

Für Nachfragen erreichbar unter:

1. Grundsätzliches

- 1.1 Wie schätzen Sie die Situation der Kinder und Jugendlichen in Ihrem Sozialraum / in Ihrem Stadtteil ein? Gibt es besondere Entwicklungen?
- 1.2 Ist das Angebot für Kinder und Jugendliche ausreichend? Wenn nicht, was fehlt?
- 1.3 Wie bewerten Sie die Kooperation mit Schule? Mit welchen Schulen arbeiten Sie zusammen?
- 1.4 Wie bewerten Sie die Vernetzung in Ihrem Stadtteil (z.B. zu Vereinen, anderen Einrichtungen usw.)?

2. Spezielle Situation Ihrer Einrichtung

- 2.1 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Standort?
- 2.2 Gäbe es einen besseren Standort oder einen zusätzlichen?
- 2.3 Wie zufrieden sind Sie mit der räumlichen Situation (u.a. Aspekte wie Barrierefreiheit bewerten)?
- 2.4 Macht sich der Fachkräftemangel bei Ihnen bemerkbar bzw. wie sorgen Sie für eine kontinuierliche Betreuungssituation?

3. Was könnte verändert / verbessert werden?

- 3.1für die Kinder und Jugendlichen in Ihrem Sozialraum / Stadtteil?
- 3.2für Ihre Einrichtung / Ihr Angebot betreffend?

4. Was Sie schon immer mal sagen wollten.....das ist hier möglich:

Rückmeldung bitte bis 20.6. an petra.albrecht@luebeck.de.

Tabelle 13: Entwicklung der Studierenden an den Hochschulen in der Hansestadt Lübeck 2012 – 2017 nach Altersgruppen

			Studierende/Anzahl					
Hochschule:	Alter	Geschlecht	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Universität Lübeck	bis 24	männlich	908	900	944	986	1.057	1.159
		weiblich	1.072	1.152	1.293	1.343	1.514	1.709
		Gesamt	1.980	2.052	2.237	2.329	2.571	2.868
	25 - 29	männlich	520	519	533	578	595	611
		weiblich	553	596	596	654	652	706
		Gesamt	1.073	1.115	1.129	1.232	1.247	1.317
	30-34	männlich	121	121	119	124	135	140
		weiblich	87	99	139	156	171	177
		Gesamt	208	220	258	280	306	317
	über 35	männlich	41	38	43	41	42	-
		weiblich	43	46	44	42	52	-
		Gesamt	84	84	87	83	94	91
		Gesamtsumme	3.345	3.471	3.711	3.924	4.218	4.604
Musikhochschule Lübeck	bis 24	männlich	101	104	103	100	118	113
		weiblich	117	136	126	114	142	136
		Gesamt	218	240	229	214	260	249
	25 - 29	männlich	58	70	69	53	54	64
		weiblich	61	70	79	58	57	71
		Gesamt	119	140	148	111	111	135
	30-34	männlich	12	15	9	5	8	-
		weiblich	12	12	8	9	14	-
		Gesamt	24	27	17	14	22	17
	über 35	männlich	5	-	-	-	3	-
		weiblich	3	-	-	-	3	-
		Gesamt	8	4	5	4	6	-
		Gesamtsumme	369	411	399	343	399	410
Fachhochschule Lübeck	bis 24	männlich	1.341	1.360	1.395	1.438	1.597	1.623
		weiblich	748	679	702	727	806	878
		Gesamt	2.089	2.039	2.097	2.165	2.403	2.501
	25 - 29	männlich	1.061	1.056	1.051	1.055	1.035	1.040
		weiblich	377	401	391	387	422	400
		Gesamt	1.438	1.457	1.442	1.442	1.457	1.440
	30-34	männlich	367	379	381	360	386	400
		weiblich	117	95	106	111	121	135
		Gesamt	484	474	487	471	507	535
	über 35	männlich	249	252	267	274	303	-
		weiblich	74	75	83	77	86	-
		Gesamt	323	327	350	351	389	418
		Gesamtsumme	4.339	4.303	4.385	4.438	4.768	4.905
Verwaltungsfachhochschule des Bundes in Lübeck	bis 24	männlich	225	206	245	239	296	296
		weiblich	89	66	67	60	95	95
		Gesamt	314	272	312	299	391	391
	25 - 29	männlich	167	167	97	101	128	128
		weiblich	38	45	27	32	43	43
		Gesamt	205	212	124	133	171	171
	30-34	männlich	124	114	81	65	98	98
		weiblich	23	26	14	10	12	12
		Gesamt	147	140	95	75	110	110

Tabelle 13: Entwicklung der Studierenden an den Hochschulen in der Hansestadt Lübeck 2012 – 2017 nach Altersgruppen(Fortsetzung)

Hochschule:	Alter	Geschlecht	Studierende/Anzahl					
			2012	2013	2014	2015	2016	2017
Verwaltungsfachhochschule des Bundes in Lübeck	über 35	Männlich	49	93	88	46	35	35*
		Weiblich	5	13	8	3	5	5*
		Gesamt	54	106	96	49	40	40*
		Gesamtsumme	737	730	627	556	732	732*
Hansestadt Lübeck		Gesamtsumme	8.790	8.915	9.122	9.261	10.117	10.651

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein/ Hansestadt Lübeck, 1.102 Kommunale Statistikstelle

*) Für das Wintersemester 2017/18 lagen für die Verwaltungsfachschule des Bundes keine Daten vor, so dass eine Datenübernahme vom Wintersemester 2016/17 erforderlich war

Tabelle 14: Entwicklung der Zahl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (10 – 20 Jahren) zwischen 2007 und 2017

	2007	2017	Entwicklung
01 Innenstadt	1.116	1.090	+2,3 %
02 St. Jürgen	4.249	4.832	+13,7 %
03 Moisling	1.573	1.177	- 25,1 %
04 Buntekuh	1.344	1.259	- 6,3 %
05 St. Lorenz Süd	1.511	1.343	- 11,1 %
06 St. Lorenz Nord	4.645	4.570	- 1,6 %
07 St. Gertrud	4.552	4.091	- 10,1 %
08 Schlutup	692	706	+ 2,0 %
09 Kücknitz	2.292	2.028	- 11,5 %
10 Travemünde	1.084	946	- 12,7 %
Hansestadt Lübeck	23.038	22.042	- 4,3 %

Quelle: Hansestadt Lübeck, 1.102 Kommunale Statistikstelle

Tabelle 15: Geförderte Angebote der Jugendarbeit

Geförderte Angebote der Jugendarbeit im Überblick (Stand: 30.06.2018)						
Lfd. Nr.	Stadtteil Bezirk	Name der Einrichtung	Träger	Adresse der Einrichtung	Leitung der Einrichtung	Telefon
1	01.01	Jugendzentrum Burgtor	Hansestadt Lübeck Jugendamt / Jugendarbeit	Gr. Burgstr. 2 23552 Lübeck	Frau Kümmeke	0451 / 122 - 51 48
2	01.01	Kinder u. Jugendkulturhaus Röhre	Hansestadt Lübeck Jugendamt / Jugendarbeit	Mengstr. 35 / Gerade Querstr. 2 23552 Lübeck	Frau Pfanne	0451 / 122 - 57 41
3	02.02	Jugendtreff Klosterhof St. Jürgen	CVJM Lübeck e. V. Gr. Petersgrube 11 23552 Lübeck	Am Klosterhof 49 23562 Lübeck	Herr Walter Frau Giesenberg	0451 / 3999450
4	03.21	Freizeitzentrum Moislinger Mitte	Hansestadt Lübeck Jugendamt / Jugendarbeit	Moislinger Berg 2 23560 Lübeck	Frau Krüger	0451 / 122 - 42 05
4a	03.21	Außenstelle "Lounge" Heinrich - Mann - Schule	Hansestadt Lübeck Jugendamt / Jugendarbeit	Brüder-Grimm - Ring 6-8 23560 Lübeck	Frau Krüger	0451 / 122 - 42 07
5	04.22	Bauspielplatz Buntekuh	Hansestadt Lübeck Jugendamt / Jugendarbeit	Seitenstr. 12 23558 Lübeck	Frau Kuhrt	0451 / 89 20 09
6	04.22	Jugendtreff Pinasse	Hansestadt Lübeck Jugendamt / Jugendarbeit	Pinassenweg 26 23558 Lübeck	Frau Kosminski	0151 / 61 31 19 77 0451 / 58 54 49 24
7	04.22	Jugendtreff Hudekamp	Internationaler Bund e. V. An der Untertrave 77 23552 Lübeck	Hudekamp 17 23556 Lübeck	Frau Heitmann	0451 / 8 99 32 10

Geförderte Angebote der Jugendarbeit im Überblick (Stand: 30.06.2018)

Lfd. Nr.	Stadtteil Bezirk	Name der Einrichtung	Träger	Adresse der Einrichtung	Leitung der Einrichtung	Telefon
8	05.03	Kinder- u. Jugendtreff Dornestraße	SJD Die Falken, Kreisverband Lübeck Leegerwall 6 23560 Lübeck	Dornestr. 62 23558 Lübeck	Frau Bujork	0451 / 8 13 12 90
9	06.04	Jugendtreff "Der Laden"	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Lübeck e. V. Gr. Burgstr. 51 23552 Lübeck	Bergenstraße 43 23558 Lübeck	Frau Giering-Kasch	0451 / 4809554
10	06.04	Mixed Pickles	Mixed Pickles e. V. Schwartauer Allee 7 23554 Lübeck	Schwartauer Allee 7 23554 Lübeck	Frau Ziese	0451 / 7 02 16 40
11	06.05	Jugendtreff Bürgerhaus	CVJM Lübeck e. V. Gr. Petersgrube 11 23552 Lübeck	Elmar Limberg Platz 4 23554 Lübeck	Herr Tan	0451 / 3999460
12	07.07	Jugendtreff Dieselstraße	Hansestadt Lübeck Jugendamt / Jugendarbeit	Dieselstraße 16a 23566 Lübeck	Herr Klein	0451 / 60 47 57
13	08.26	Jugendtreff Zollhaus	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Lübeck e. V. Gr. Burgstr. 51 23552 Lübeck	Mecklenburger Str. 12 23568 Lübeck	Frau Funke	0451 / 6 92 60 47

Geförderte Angebote der Jugendarbeit im Überblick (Stand: 30.06.2018)

Lfd. Nr.	Stadtteil Bezirk	Name der Einrichtung	Träger	Adresse der Einrichtung	Leitung der Einrichtung	Telefon
14	09.29	Geschichtserlebnisraum Roter Hahn	Geschichtserlebnisraum Roter Hahn e. V. Pommernring 58 23569 Lübeck	Pommernring 58 23569 Lübeck	Herr Ehlers Herr Thomas Herr Witting	0179 / 4 17 50 80 0179 / 3 93 18 97
15	09.29	Kinder- u. Jugendzentrum "JUZE" Kücknitz	Hansestadt Lübeck Jugendamt / Jugendarbeit	Haferkoppel 11 23569 Lübeck	Frau Heinacker	0451 / 30 54 30
16	10.32	Haus der Jugend Travemünde	Haus der Jugend Travemünde e. V. Kurgartenstr. 91 - 97 23570 Lübeck-Travemünde	Auf dem Baggersand 28a 23570 Lübeck- Travemünde	Herr Runge	04502 / 34 35 04502 / 35 03 0177 / 7 48 61 33
Übergreifende Angebote						
17		Lübecker Jugendring	Lübecker Jugendring e.V. Mengstr. 41-43 23552 Lübeck	Mengstraße 41-43	Herr Bernet	0451 / 7 88 50
18		Fußball - Fanprojekt VFB	Internationaler Bund e. V. An der Untertrave 77 23552 Lübeck	Karlstr. 8 - 14 23554 Lübeck	Herr Hauschild	0451 / 4 23 75 0157 / 52810422
19		Straßensozialarbeit	Internationaler Bund e. V. An der Untertrave 77 23552 Lübeck	Karlstr. 8 - 14 23554 Lübeck	Herr Christ	0451 / 3977899-12

Tabelle 16: Übersicht Jahresberichte

Übersicht Jahresberichte 2017														
Stadtteil	Einrichtung	Anzahl Planstellen	Anzahl Mitarbeiter	Öffnungszeiten	Altersgruppe der regelmäßigen Besucher				Anzahl regelmäßige Besucher (<u>ohne</u> Sonderveranstaltungen und Ferienpass)		Sonderveranstaltungen		Kooperation mit Schule	
					<10 Jahre	10 - 14 Jahre	15 - 18 Jahre	>18 Jahre	männlich	weiblich	Anzahl	Gesamtteilnehmer	Anzahl Angebote	Anzahl Teilnehmer
01	Jugendzentrum Burgtor	4	4	4 Tage (12:00 - 20:00) 1 Tag (15:00 - 19:00)	7	80	119	185	243	148	23	1.812	2	109
01	Kinder- und Jugendhaus Röhre	3	2	4 Tage (13:00 - 19:00) 1 Tag (13:00 - 15:00)	0	129	55	0	93	91	24	1.270	8	122
02	CVJM St. Jürgen	2	2	4 Tage (13:15 - 19:00) 1 Tag (13:15 - 20:00)	12	33	7	0	41	32	0	0	0	0
03	Freizeitzentrum Moisling	4	4	3 Tage (13:30 - 18:00) 2 Tage (13:30 - 19:00)	60	120	56	5	120	121	27	728	3	unbekannt
04	Bauspielplatz Buntekuh	3	3	5 Tage (13:00 - 19:00)	14	45	8	9	73	63	25	1.186	29	656

Übersicht Jahresberichte 2017

Stadtteil	Einrichtung	Anzahl Planstellen	Anzahl Mitarbeiter	Öffnungszeiten	Altersgruppe der regelmäßigen Besucher				Anzahl regelmäßige Besucher (<u>ohne</u> Sonderveranstaltungen und Ferienpass)		Sonderveranstaltungen		Kooperation mit Schule	
					<10 Jahre	10 - 14 Jahre	15 - 18 Jahre	>18 Jahre	männlich	weiblich	Anzahl	Gesamtteilnehmer	Anzahl Angebote	Anzahl Teilnehmer
04	Jugendtreff Pinasse	1	2	3 Tage (14:00 - 20:00) 1 Tag (16:00 - 21:00)	10	20	65	24	78	41	18	295	1	60
04	IB Hudekamp	2	2	5 Tage (16:00 - 20:00)	60	78	70	38	132	114	24	847	0	0
05	Falken Dornestr.	2	3	5 Tage (15:00 - 20:00)	9	10	25	8	38	14	7	58	3	16
06	AWO Der Laden	2	3	6 Tage (13:00 - 19:00)	0	92	10	1	60	43	6	342	2	25
06	CVJM Bürgerhaus	2	2	3 Tage (14:00 - 20:00) 2 Tage (14:00 - 19:00)	18	49	21	8	65	31	12	140	1	53
06	Mixed Pickles	2,5	3	3 Tage (13:15 - 18:30) 2 Tage (12:00 - 19:30) 1 Tag (16:00 - 22:00)	27	61	56	30	63	111	14	329	7	224

Übersicht Jahresberichte 2017

Stadtteil	Einrichtung	Anzahl Planstellen	Anzahl Mitarbeiter	Öffnungszeiten	Altersgruppe der regelmäßigen Besucher				Anzahl regelmäßige Besucher (<u>ohne</u> Sonderveranstaltungen und Ferienpass)		Sonderveranstaltungen		Kooperation mit Schule	
					<10 Jahre	10 - 14 Jahre	15 - 18 Jahre	>18 Jahre	männlich	weiblich	Anzahl	Gesamtteilnehmer	Anzahl Angebote	Anzahl Teilnehmer
07	Jugendtreff Dieselstr.	4	4	4 Tage (14:30 - 20:30)	62	96	41	5	88	116	23	362	13	431
08	AWO Zollhaus	2	3	5 Tage (14:00 - 20:00)	7	58	12	6	49	34	10	675	6	376
09	JUZE Kücknitz	3	4	3 Tage (14:00 - 20:00) 2 Tage (14:00 - 19:00)	10	85	55	12	82	80	14	554	6	540
09	GER Roter Hahn	2	5	4 Tage (13:00 - 18:00)	141	40	9	1	89	102	2	1.355	176	2.341
10	Haus der Jugend Travemünde	1	1	5 Tage (14:00 - 20:00)	51	6	3	0	23	28	6	1.371	9	1.799
	Insgesamt								2.475			11.324		6.752



IMPRESSUM

Herausgeber:

Hansestadt Lübeck
Fachbereich Kultur und Bildung
Schildstraße 12
23552 Lübeck

Berichterstellung:

Petra Albrecht
Fachbereichsdienst Planung und Organisation
Birgit Reichel
Bereichsleitung Jugendarbeit

Mitarbeit:

Hannes Ansorge
Dana Gladasch
Lars Christian Hörlock
Christian Schubert
Sabine Schulz